Zeitschrift: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens

Herausgeber: Historischer Verein Nidwalden

Band: 44 (1994)

Artikel: Das Stanser Verkommnis : ein Kapitel eidgenössischer Geschichte neu untersucht. Die Entstehung des Verkommnisses von Stans in den Jahren 1477 bis 1481

Autor: Walder, Ernst

Kapitel: Der Streit zwischen Städten und Ländern nach den Burgunderkriegen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Streit zwischen Städten und Ländern nach den Burgunderkriegen

Die Darstellung der eidgenössischen Krise von 1477 bis 1481 in der schweizerischen Chronistik des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts

1. Berner Chronik des Diebold Schilling

Handschriften: (1) Text der dreibändigen amtlichen Fassung der Chronik in der Burgerbibliothek Bern. Faksimile-Ausgabe in vier Bänden, Bern 1943–45. (2) Text der ursprünglichen Fassung des dritten Bandes der Chronik in der Zentralbibliothek Zürich. Faksimile-Ausgabe, Luzern 1985.

Ausgaben mit Textedition und Kommentar: (1) Die Berner Chronik des Diebold Schilling 1468–1484, hrg. von Gustav Tobler, 2 Bände, Bern 1897–1901 (Vorbildlich in dieser Ausgabe ist sowohl die Textedition, welche die ursprüngliche Fassung der Chronik und in Fussnoten die Varianten der zensurierten amtlichen Ausgabe bietet, als auch der Sachkommentar, welcher die Angaben des Chronisten mit dem Zeugnis der einschlägigen Akten vergleicht). – (2) Die Grosse Burgunder Chronik des Diebold Schilling von Bern. «Zürcher Schilling». Kommentar zur Faksimile-Ausgabe der Handschrift Ms. A 5 der Zentralbibliothek Zürich, hrg. von Alfred A. Schmid, Luzern 1985 (Textedition bearbeitet von Pascal Ladner).

a. Zu den zwei Fassungen des dritten Bandes der Chronik

Diebold Schillings chronikalischer Bericht über die Vorgeschichte und den Verlauf der Burgunderkriege und die unmittelbare Nachkriegszeit ist in zwei Fassungen überliefert: einerseits im dritten Band seiner Ende 1483 dem bernischen Rat überreichten dreibändigen Chronik, der den Zeitraum von 1468 (Sundgauerfehde und Waldshuterkrieg) bis zum Herbst 1480 («Tschalunerzug»: der in französischem Sold unternommene Feldzug von Truppenkontingenten der eidgenössischen Orte in die Freigrafschaft Burgund) umfasst[1] (im folgenden als Handschrift B bezeichnet), anderseits in der sogenannten «Grossen Burgunder Chronik«, das heisst der Chronikhandschrift, die nach dem Tode Schillings, 1486, nach Zürich gelangt ist und sich heute im Besitz der Zentralbibliothek Zürich befindet[2] (in der Folge als Handschrift Z bezeichnet). Der Text in Hs. Z berichtet wie jener in Hs. B über die Ereignisse der Jahre 1468 bis 1480, führt aber nach dem Bericht über den «Tschalunerzug»[3] die Darstellung in einer Folge vermischter Nachrichten weiter bis zum Stanser Verkommnis und dem Bund der VIII Orte mit Freiburg

[1] Burgerbibliothek Bern: Manuskript h.h.I.3.
[2] Zentralbibliothek Zürich: Ms. A 5.
[3] Kapitel 387; in der Hs. B ist es das Schlusskapitel.

und Solothurn[4], berichtet anschliessend noch über den durch den Ritter von Hohenburg ausgelösten Konflikt zwischen Zürich und Strassburg[5] und über einzelne Ereignisse aus den Jahren 1482 bis 1484[6]. Der Text von Hs. Z stimmt bis zum Kapitel 387 mit demjenigen von Hs. B weithin überein, doch weisen die beiden Texte neben häufigen kleineren sprachlich-stilistischen Unterschieden auch solche von nicht bloss formaler Bedeutung auf, auffällige Abweichungen, die sich nach den Kapiteln über die Schlacht von Murten und vor allem im Bericht über die Jahre 1477 bis 1480 häufen. Die Feststellung einerseits einer weitgehenden Übereinstimmung des Textes in den Fassungen B und Z, anderseits einer stellenweise unterschiedlichen Redaktion, von verkürzten und von vollständig fehlenden Kapiteln in der Fassung der Hs. B gegenüber der von Z hat zur Auffassung geführt, dass es sich beim «Zürcher Schilling» um jenen dem bernischen Rat zur Prüfung unterbreiteten Entwurf für den dritten Band der «Amtlichen Berner Chronik» handle, dass wir in ihm also die ursprüngliche, unzensurierte Darstellung der Zeit der Burgunderkriege und der unmittelbar folgenden Jahre durch Schilling besitzen. Im Kommentarband zur Faksimile-Ausgabe des «Zürcher Schilling» von 1985 wurde dieser herkömmlichen Meinung entgegengetreten, das Verhältnis zwischen den Handschriften Z und B anders gesehen. Die Kritik an der bisherigen Ansicht ging von der äusseren Gestalt des «Zürcher Schilling» aus, von der Tatsache, dass sich die Zürcher Handschrift als eine säuberliche Reinschrift präsentiere und sich nirgends Spuren von zensurierenden Händen fänden. Es sei deshalb zu erwägen, «ob die Grosse Burgunder Chronik nicht eine nachträgliche Abschrift des dritten Bandes der Amtlichen Chronik mit Ergänzungen für die Jahre 1480–1484 darstellt». Ein genauer Vergleich der beiden Texte, wie er in der 1986 in der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde veröffentlichten Untersuchung «Diebold Schillings drei Redaktionen der Berner Chronik der Burgunderkriege» durchgeführt wurde[7] (ein Vergleich der Texte, nicht der Handschriften, in denen sie überliefert sind!), ergibt indessen unwiderlegbar, dass der Text der amtlichen Fassung in Hs. B jenen in Hs. Z voraussetzt, dieser so die Vorlage für den Text in B bildete, dass es sich bei ihm also wohl um den dem bernischen Rat zur Prüfung unterbreiteten Entwurf für den dritten Band der «Amtlichen Berner Chronik» handelt. In der erwähnten Untersuchung von 1986 wurde am Schluss der Frage nach dem Umfang und dem Charakter der von den bernischen Obern ausgeübten Zensur nachgegangen, mit dem folgenden Ergebnis für die Jahre 1477 bis 1481: Schillings Darstellung der Vorgeschichte des Stanser Verkommnisses in diesen Jahren in der Handschrift Z stimmt im wesentlichen mit dem Bild überein, das man aus den erhaltenen Akten gewinnt. Durch Korrekturen und Amputationen am ursprünglichen Text wurde dieses Bild in der «Amtlichen Chronik» nicht nur verändert, sondern vielmehr weitgehend zum

[4] Kapitel 401f., vgl. S. 94f.
[5] Kapitel 404–411.
[6] Kapitel 412–429.
[7] WALDER, Schillings drei Redaktionen; die entscheidenden Feststellungen S. 95f.

Verschwinden gebracht. Die Ereignisse des Jahres 1481, in welchem der Burgrechtsstreit in seine entscheidende Phase trat und mit dem Kompromiss von Stans seine Lösung fand, werden in ihr nicht mehr erzählt. Über das Torechte Leben, den Kolbenpannerzug von 1477, wird zwar in der Hs. B ausführlich berichtet, aber nicht ohne bedeutsame Änderungen gegenüber der Vorlage. So ist zum Beispiel im Kapitel 340 über das Auftreten der Gesellen vom Torechten Leben in der Stadt Bern der erste Abschnitt weggelassen, in welchem erklärt wird, dass sie «mit schenkinen und andern dingen gar wol und frúntlich gehalten, als dann die fromen Eidgnossen iewelten mit und gein einandern ze tůnde gewont hand». Das folgende Kapitel 341 («Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent») ist um einen Drittel gekürzt, die Bemerkung, dass man die Gesellen in Freiburg «wol enpfangen» habe, fehlt in der Neuredaktion. Ganz gestrichen ist das Kapitel 342 («Das die von Bern in disen dingen gar mit hocher vernunft umbgingent, damit si semlich sachen nider trucktent»). Es handelt von den vorsorglichen Massnahmen, welche die bernische Obrigkeit nach dem Weiterzug der Freischar zur Sicherung von Stadt und Land – auch den eigenen Ortsangehörigen gegenüber! – traf. Die wichtigste Änderung am ursprünglichen Text erfolgte bei den zwei nächsten Kapiteln. Der letzte Abschnitt von Kapitel 343 wurde gestrichen. Es wird darin über den Abschluss des Burgrechts zwischen den fünf Städten, als einer Antwort auf die bedrohliche Erfahrung des «Saubannerzuges», berichtet. Vollständig getilgt wurde konsequenterweise das unmittelbar folgende Kapitel («Das ewig burgrecht, so die vorgenanten stette mit einandern gemacht hand»), mit dem Text des Burgrechtsvertrages und Ausführungen über die Reaktion der Länderorte: «[...] das si semlich burgrecht wider hetten mögen abtedingen und vernichten, als man dann harnach witer hören wirt». Die hier in Aussicht gestellte Fortsetzung folgte in Kapitel 401 der «Grossen Burgunder Chronik», über das Stanser Verkommnis von 1481 und dessen Vorgeschichte seit 1477. In der 1483 dem bernischen Rat überreichten «Amtlichen Chronik» findet das Verkommnis von Stans keine Erwähnung, da sie mit dem Jahr 1480 abbricht, aber es gibt in ihr, infolge der genannten Streichungen, auch keinen Sonderbund der Städte, keinen «Burgrechtsstreit», keinen Konflikt zwischen Städten und Ländern, der den Weiterbestand der Eidgenossenschaft in Frage gestellt hat.

b. Die Kapitel über die Jahre 1477 bis 1480 in der «Grossen Burgunder Chronik» (Hs. Z)

Kap.326–332[8]: Schlacht bei Nancy, Tod und Bestattung des Herzogs von Burgund; Kapitel 333: Lied auf die Schlacht bei Nancy; Kap. 334: Rückblick auf die Geschichte der Herzoge von Burgund; Kap. 335: die Ermordung des Herzogs von Mailand, «uff sant Steffens tag zů winechten im 77. iar»[9].

[8] Numerierung der Kapitel nach den Editionen von Tobler 1901 und Ladner 1985.
[9] Datierung auf Grund des Jahresbeginns an Weihnachten = 26. Dezember 1476 heutigen Stils.

[336, S. 795–797] *«Als etlich der Eidgnossen knecht und iung můtwillig lúte in dem torechtigen leben gen Jenf wolten gezogen sin und do mit gewalt einen brantschatz reichen»*

[337, S. 797–799] *«Das die vorgenanten knechte in dem torechtigen leben am ersten gen Luzern kament, do man si gern gewent hette»*

[338, S. 799–802] *«Das die in dem torechtigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel gen Burgdorf kament»*

[339, S. 802–803] *«Das die von Bern wol drútusent werlicher mannen in ir statt beschicktent»*

[340, S. 804–807] *«Das man die vorgenanten knecht von der kelte wegen in die statt lies»*

[341, S. 807–811] *«Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent»*

[342, S. 811–814] *«Das die von Bern in disen dingen gar mit hocher vernunft umbgingent, damit si semlich sachen nider trucktent»*

[343, S. 814–818] *«Das die von Bern tusent gewapneter mannen uszugent, die von Núwenburg und Erlach vor dem torechtigen leben zů beschirmen»*

[Im gleichen Kapitel wird nach dem Abschnitt über den bernischen Auszug in zwei weiteren Abschnitten, die nicht mit Überschriften versehen sind, über die Heimkehr der Gesellen durch Bern und über die Gesandtschaften aus Strassburg, Basel, Kolmar, Schlettstadt, die zur Vermittlung herangereist waren, berichtet, und in einem letzten, nicht in die amtliche Ausgabe übernommenen Abschnitt über den Abschluss des Ewigen Burgrechts:]

«Do nů dis alles von des torechtigen lebens wegen ergangen was, do wurden dennocht die von Bern, desglich ander from stette ir Eidgnossen, nemlich Zúrich, Luzern, Sollottern und Friburg mit inen betrachten und zů herzen nemen semlichen můtwilligen gewalt und úbermůt und sunderlich die merglichen trǒwwort und unvernunft, so dann in eim und dem andern von denselben knechten warent gebrucht und fúrgenomen, dann si den gewaltigen und obresten in denselben stetten vast getrǒwt und wort usgelassen hatten, die dem gemeinen man gar unlidig warent und vast zů herzen gingent und underrettent sich dieselben stette so verr und witt miteinandern, das ein ewig burgrecht zů den geswornen ewigen púnden zwúschent inen gemacht und angenomen wart. Und beschach das allein darumb von keinerlei sach wegen, dann das man nů fúrwerthin zů ewigen ziten semlichem můtwilligen gewalt und bǒsen sachen, ob die kúnfticlichen fúrrer understanden wurden, widerstant tůn und die loblich from Eidgnosschaft von stetten und lendern in irem gůten erlichen wesen und altem herkomen, iren voreltern nachzevolgen, behalten mǒchte. Dann dis sachen den fromen und erbern von gemeinen Eidgnossen stetten und lendern vast widrig und leid warent und mochten es dennocht nit underkomen, nach dem dann die wasser zů vast úber die kǒrbe gangen und die stůle uff die benke gestigen warent. Darumb so han ich das burgrecht von wort ze wort in dis cronick geschriben, als harnach statt, damit menglich mit warheit spůren und befinden mag, das es von keiner andern sach wegen gemacht ist, dann

wie vorstatt, zů nutz, eren und fromen gemeiner Eidgnosschaft, das semlichs mȯcht verkomen werden».

[344, S. 818–821] *«Das ewig burgrecht, so die vorgenanten stette mit einandern gemacht hand»*

«In dem namen der heiligen, hochen und unzerteilten drivaltikeit, gott vatters, sůnes und heiligen geistes, amen. Wir der schulthes, der ratt und die zweihundert, der gros ratt, die burger und die ganz gemeinde der statt Bern, Loßner bistůms, bekennen offenlich und tůn kund allen denen, so disen gegenwirtigen brief ietz und nachmalen iemer ansechen oder hȯren lesen: das wir mit gůter, wolbesinter vorbetrachtunge und einhellem ratt, vorab zů lobe und eren dem heiligen riche, uns selber und unser statt Bern ewigen nachkomen zů trost, nutz und fromen und zů gůt gemeiner Eidgnosschaft, us bewegnuß gerechter brůderlicher frúntschaft, liebe und nachburschaft, damit wir dann den fromen, fúrsichtigen und wisen schulthessen, råten und gemeinen burgern der stetten Zúrich, Luzern, Sollottern und Friburg in Ȯchtland, unsern gar besundern gůten frúnden und getrúwen lieben Eidgnossen und si uns gewant sind, die selben schulthessen, rete und ganz gemeinde der stetten als vor und darzů ir ewig nachkomen wir zů unsern getrúwen ewigen und lieben mitburgern und in unser statt burgrecht gůtlich enpfangen, als wir dann das nach der selben unser statt Bern recht friheit, gůter gewonheit und loblichem altem herkomen ze tůnde macht haben und in unsern ewigen und geswornen púnden ieglicher statt und ieglichem lande ir burgern und lantlúten halb zu tůnde vorbehalten ist, enpfachen und nemen si wissentlich zů unsern gerechten und ewigen mitburgern also und mit solichen rechten gedingen, das wir und unser statt ewigen nachkomen die iren und das ir nů von dißhin ewiclich, wann und als dicke das ze schulden kompt, als ander unser ingesessen burger und mitburger mit ganzen gůten trúwen schútzen, schirmen und hanthaben sȯllen und wellen, nach irem und unserm nutz, lop und eren. Und was wir nů fúrbashin burgrechten oder lantrechten, mit wem das were, an uns nemen, das doch dis burgrecht den selben vorgan sol, alle hindernúß, geverde und argenliste harin ganz usgescheiden und vermitten. Und des alles zů warem, vestem und ewigem urkunde, so haben wir denselben unsern getrúwen und lieben Eidgnossen und mitburgern von Zúrich, Luzern, Sollottern und Friburg und ir stetten ewigen nachkomen disen brief mit unser statt Bern grossem insigel versigelt daran gehenkt. Geben uff fritag vor sant Urbans tag anno domini 1477.

Desglich und in aller der form habent die von Bern von ieglicher statt als vorstatt ouch ein semlichen gegenbrief. Die vorgenanten stette hetten ouch die fúnf Waldstette und lender, ir Eidgnossen, namlich Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus, in dis burgrecht gern zů inen genomen und zů inen enpfangen. So haben si das nit wellen uffnemen und ein merglichen unwillen daran gehebt und langezit daruff gangen und gestudiert, das si semlich burgrecht wider hetten mȯgen abtedingen und vernichten, als man dann harnach witer hȯren wirt»[10].

[10] Vgl. Kapitel 401.

Es folgen noch sechs Kapitel (345–350, S. 821–840) zum Jahre 1477. Über die Jahre 1478 bis 1480 wird, ohne Erwähnung des Burgrechtsstreits, in 42 Kapiteln (351–392, S. 840–965) berichtet.

c. Die Kapitel über das Jahr 1481

Die ersten acht Kapitel zum Jahre 1481 (393–400, S. 965–974) berichten über Ereignisse, die in keinem Zusammenhang mit dem Stanser Verkommnis stehen (Vierte «Romfahrt», «Von grossen winden», Kauf der Zehnten zu Kölliken und zu Kirchberg, Erwerb der Herrschaften Grünenberg und Wildeck, Zinsablösungen und hohe Bauausgaben, «Von einem harten und túren iare, das nach dem kriege komen ist»).

[401, S. 974–976] *«Das die acht ort der Eidgnossen einen núwen pund mit einandern gemacht hand»*

«Als nů hievor in diser cronick erlútert stat, wie dann etlich der Eidgnossen iung lúte von Ure, Switz und andern orten sich understanden hatten, den brantschatz zů Jenf zů reichen und demnach in dem torechtigen leben uszugen mit einer kolbenpaner ãn ir obern und besunder der alten und erberkeit wissen und willen und am ersten gen Luzern kamend und darnach gen Bern und an ander ende und da allerlei můtwilliger sachen, worten und werken anfingen und wider heim vertedinget wurden, und demnach zů nutz, ere und frommen gemeiner Eidgnosschaft durch die fúnf stette, namlich Zúrich, Bern, Luzern, Friburg und Sollottern ein ewig burgrecht gemacht und bi geswornen eiden gevestnet wart, si alle einandern vor semlichem gewalt und můtwillen helfen schútzen und schirmen, darin aber die fúnf lender, namlich Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus, nit gan noch das gehellen wolten, wie gern das die fúnf stette hetten gesechen; dennocht ward es gemacht und doch den alten geswornen und ewigen púnden in allen iren puncten und artickeln unvergriffen und ganz ãn schaden. Das wolten die fúnf lender úberein nit liden noch vertragen und sůchten gar mengerlei, damit si es wider mǒchten abtůn und wolten ouch nit darin gan. Und besunder so meintent si, die von Luzern hetten das nit ze tůnde und namen die am ersten mit recht fúr und wart gar menger tag darumb gehalten und durch die von Bern und die andern stette vil gůtes vertaget und wolten úberein von dem burgrechten nit stan und dabi bliben, dann ouch das allein durch nutz, eren und frommen willen gemeiner Eidgnosschaft angesechen und in keinen dingen wider die fúnf lender oder die ewigen geswornen búnde was. Und waren ouch die von Luzern an ersten lang mit den andern vier stetten hart und gestracks daran, dabi ze bliben und davon nit ze gan und meinten, das si semlichs wol tůn und gein den lendern recht darumb liden mǒchten. Doch so kam es durch emsige ůbungen der lendern darzů, das die von Luzern die andern vier stette umb fridens und růwen willen gar zů meren malen so frúntlich und ernstlich, als si iemer konden oder mochten, ankarten, baten und vermanten, von dem burgrechten ze stan und ander mittel und gůt wege, die man wol funde, an die hand ze nemen, damit si nit als lang umbgezogen wurden. Das ward von den andern vier stetten lang verhalten und dennocht am letsten durch

die fúnf lender den vorgenanten stetten sovil dargebotten und semlich gůt mittel und wege funden, das si bedůcht, es were nit uszeslachen. Und durch fridens und růwen willen und besunder zů eren denen von Luzern wart das burgrecht von den stetten abgetan und ein núwer pund und frúntlich vereinung damit zwúschen den acht orten gemacht, wie si nů fúrwerthin zů ewigen ziten einandern schútzen und schirmen und vor semlichem gewalt und můtwilligen leben oder derglich sachen hanthaben súllent. Und ward ouch der pund und brief, so nach dem Sempachstritt zwúschen den lendern von der priestern, frowen und aller ander sachen und můtwillens wegen gemacht und angesechen ist, in disen núwen pund ouch begriffen und inmassen versorget, das der, ob got wil, niemer mer mag bekrenkt werden nach lut derselben púnden, die das und anders mit witern worten inhalten, der ieglich ort von stetten und lendern einen versigelt hinder sich genomen hat».

[402, S. 976–977] *«Das die vorgenanten acht ort mit beiden stetten Friburg und Sollottern ouch ein ewigen pund gemacht und sich zů inen verbunden hand»*

«In dem da wurden ouch die acht ort der Eidgnosschaft von stetten und lendern betrachten und zů herzen nemen die menigvaltig trúw und frúntschaft, so inen die beiden stette Sollottern und Friburg iewelten getan und si in keinen nôten nie verlassen, sunder ir lib und gůt als getrúw frúnd und brůder zů inen gesatzt haben und machten ein ewigen pund mit denselben stetten, einandern mit libe und gůt zů schútzen, ze schirmen und ze hanthaben, ouch wie si nů fúrwerthin gegen einandern rechtes pflegen súllent nach lut derselben púnden, der ieglich ort und statt einen versigelt genomen hat, doch so haben die acht ort ir alten ewigen púnde, die si vorhin miteinandern hand, vorbehalten, die súllent ouch disen núwen púnden vorgan».

Die anschliessenden 27 Kapitel (403–429, S. 977–1036) berichten über Ereignisse der Jahre 1482 bis 1484.

2. Luzerner Chronisten[11]

a. Petermann Etterlin (1430/40–ca. 1509)

Erstdruck: Kronica von der loblichen Eidtgnoschaft, ir harkommen und sust seltzam stritten und geschichten, Basel 1507 [entstanden zwischen 1505 und 1507].

Ausgabe: Petermann Etterlin, Kronica von der loblichen Eidtgnoschaft, ir harkommen und sust seltzam stritten und geschichten, Kritische Neuausgabe durch Eugen Gruber, in: Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, III/3, Aarau 1965.

[11] Zu den zitierten Luzerner und Zürcher Chronisten vgl die Angaben in: FELLER/BONJOUR, Geschichtsschreibung der Schweiz 1 (S. 63–66: Etterlin; S. 66–71: Luzerner Schilling; S. 54f.: Edlibach; S. 55–57: Brennwald; S. 144–153: Stumpf; S. 160–162: Simler). BODMER, Chroniken und Chronisten, S. 39 ff.

Die Abschnitte 199 bis 222 (S. 238–265) berichten über die Burgunderkriege.

[222, S. 264f., Schlacht bei Nancy, 5. Januar 1477; Tod und Bestattung des Herzogs von Burgund] «*Wie die trostlichen, frommen lütt von stetten, herschaften und lenderen manlich, unverzagt mit irem vortel den herzogen von Burgund und sin mechtig volk aber angriffent und in bestritten, das es aber lütt, land und gůt kostet und der herzog selbs erschlagen ward*».

[223, S. 265f., Bündnis mit dem Papst, 1479] «*Wie papa Sixtus der vierd nach den burgundischen kriegen an die Eitgenossen umb ein verstentnüß warb, die im vervolgt, des er den von Luzern und andern ortern sunder gnad und friheit gab, dero si sich noch gebruchent*»

«Als die burgundischen krieg vergangen, der herzog und sin volk erschlagen, land, lütt und gůt erobert warent, und man dem nach zalt nach der geburt Christi m.cccc. und lxxviiii. iar, warb unser aller heiligester vatter, bapst Sixtus der vierd, an gemein Eitgenoschaft umb ein verstentnüß; die ward ouch uff sin beger mit siner vätterlichen heiligeit volstreckt und willenklichen volzogen zů Luzern in der statt uff den xix. tage des monatz octobris in dem obgenant iare. Der obgenant bapst Sixtus hat ouch domalen die loblich statt Luzeren begabet und gefriet, das si fürhin zů ewigen zitten sollend fůeren unseren herren Jhesum Christum in der figur, als er am Ölberg knüwet, in ir statt paner; des glichen wurdent die von Entlibuch und ander ouch begabet mit etlichen stucken».

[224, S. 266f.] «*Wie die von Solotorn und Friburg mit den Eitgenossen in ir pünd komen und zů ortern der Eitgenoßschaft zů gelassen sind, und wie der selig Brůder Claus in disen dingen ouch befragt und rat bi im gesůcht ward*»

«Nach solichen burgunischen kriegen, in denen dann die von Friburg und Solotorn vil liebs und leids und sunst ouch vor vorgangnen iare mit den Eitgenossen gelitten und dennocht nit mit inen in püntnüß warent, wol hattent si etwas verstentnüssen mit denen von Bern, als iren nächsten nachburen etc., umb des willen si betrachtotent und nament zů herzen, das man inen allenthalben wider den herzogen von Burgund so trostlich zů hilf zogen was, battent und begertent an die acht ort, ein ewige püntnüß mit inen ze volstrecken und ze machen. Darumb ward etwa menger tage geleist und gehalten; ie doch so warent die lender nit ganz willig, si in sůliche püntnüß zenemen, aber die stett hetent si gern gehept, dann si einander allenthalben in den burgunischen kriegen und an andern enden wol erschossen warent. Als aber die sach ie an den lenderen nit erfunden werden mocht, machtent die stett ein burgrecht mit den obgenanten zweien stetten Friburg und Solotorn, welche mit briefen und siglen bevestnot und ein anderen übergeben wurdent. Das wolten nun die lender ouch nit gern haben, vermeintent, die stet hettent sůlichs nit zetůnde; in sunderheit die dri lender Uri, Schwitz und Underwalden vermeintent, sůlich burgrecht denen von Luzern nit ze gestatten, dann si sůlichs nit ze tůnde hettent one iren willen. Da gegen die von Luzern ir [ihnen] zů antwurt gabent, si můchtent burger oder lantlüt, wo und wenn si woltent, nämen, dann dhein ort dem andern solichs nit ze weren; die pünde hettent es ouch in dheinen artikel in etc. Ie nach langem handel ward ein solicher kib und stoß under innen, das si einanderen nach der pünden sage understůnden ze rechtvertigen, also si ouch tattent. Und als si in sůlichen rechten lagent, was in denen zitten ein seliger, frommer biderman in dem lande bürtig und ein geborner lantman, was genant Brůder Niclaus von Fluů; dem selbigen mißfielent sůlich händel, und tet mit siner

eignen person so vil darzů, das ein tag angesetzt ward gen Stans, in das obgenant land Underwalden, dahin dann die acht ort, ouch Friburg und Solotorn, komen soltent, als si ouch tattent. Und leit sich der gůt Brůder Niclaus inmaßen in die sach, das si zů allem gůten bracht, genzlichen gericht und geschlicht ward, und wurdent also angenz uff dem selben tage die gemelten von Friburg und Solotorn zů puntgenossen uff genomen und entpfangen, die briefe darin gmacht und versiglot, uff sambstag nächst nach sant Thomans, des heilgen zwôlf botten [22. Dezember], als man zalt von der geburt unsers lieben herren Jhesu Christi tusent vierhundert achtzig und ein iar».

[225, S. 267] *«Wenn und wie der ewigen pünden der loblichen Eitgenoschaft bestättigung und ernüwerung beschlossen, da abgeret wart, die alwegen under innen, so si den pundeid tůnt, eroffnen und lesen, darnach menklich under inen in ir landen sich wüsse ze halten»*

«Es ward zu bekreftigung und bestettigung der ewigen pünden ein nüwe verkomnis uff sambstag vor Thome [15. Dezember] im tusent vierhundert achtzig ein iar abgerett, beschlossen, gemacht und demnach mit der acht orten insiglen bevestnot, die man ewigen zitten ze halten mit den pünden, so man die ernüwert und schweren sol, und würt der selb briffe genempt die verkomnis zu Stans gemacht etc. In wellicher verkomnis der briefe, so nach dem stritt Sempach gemacht ward, wie man sich in stritten halten sol, ouch bekreftigot und bestettiget würt».

Anschliessend (Abschnitt 226ff., S. 268ff.) berichtet die Chronik über Ereignisse, die sich nach 1481 zugetragen haben (Zug ins Eschental 1487, Rorschacher Klosterbruch und St. Gallerkrieg 1489/90, Waldmannhandel 1489, Friede von Senlis 1493 und von weiteren Ereignissen bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts).

b. Diebold Schilling, Neffe des Berner Schilling (ca. 1460–1515)

Handschrift: Bilder-Chronik (entstanden von 1509 bis 1513) in der Zentralbibliothek Luzern[12]; Faksimile-Edition: Die Luzerner Chronik des Diebold Schilling 1513, Luzern 1977.

Ausgabe: Die Schweizer Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling 1513. Sonderausgabe des Kommentarbandes zum Faksimile der Handschrift S. 23 fol. in der Zentralbibliothek Luzern, hrg. von Alfred A. Schmid, Luzern 1981[13].

Abschnitte 159–161, S. 184f., Ausgang der Burgunderkriege (Schlacht bei Nancy, Tod und Bestattung des Herzogs von Burgund, Heimkehr der Eidgenossen).

[161, S. 185] *«Wie iederman heim und den nåchsten gan Basel zoch. Da verhieß der herzog den sold ze geben, als er ouch tett»*

«Und glich morndes nach der heiligen drier küngen tag zoch iederman, wie dann der bescheid was, gan Basel zů. Da was verheissen iederman sin sold ze gåben, wie er ouch erlichen tett, und als man den sold zů Basel hat entpfangen, zoch man mit grossen eren und

[12] Zentralbibliothek Luzern: Hs. S 23 fol.

[13] Wiedergabe sämtlicher Seiten der Chronikhandschrift in Faksimile, schwarz-weiss, stark verkleinert, und Edition des Chroniktextes mit textkritischen Anmerkungen von Peter Rück und Sachanmerkungen von Gottfried Bösch.

frôuden wider heim. Und als man heimkam, begab es sich eben, das in denselben zitten der Türk der Cristenheit vil not und kumers zůfůgt an lüten und landen, sunderlich im Ungerland und allenthalben an den anstössen, ouch an landen und stetten, so der helgen cristenlichen kilchen zůgehorten. Er hat ouch ein solliche grosse macht, das Sixtus, der zů denen zitten bapst was, tag und nacht in grossen sorgen stůnd und můst tag und nacht vil soldner uff dem mer haben. Desglich stieß ouch Mathiasken dem küng von Ungern ze handen. Der was vast ein gůter Crist und satzt sich sollichermaß wider den Türken, das darmit vil lüt und land beschirmt wurden, die sunst verderpt wårend worden».

Abschnitte 162–164, S. 186–189:Verträge der Eidgenossen mit dem König von Ungarn und mit dem Papst, 1479. Ritterschlag des Melchior Russ in Wien, 1478.

Abschnitte 165–169 , S. 190–195, Der Streit zwischen Städten und Ländern:

[165, S. 190] *«Wie sich ein unrůw erhůb zwüschend den stetten Zürch, Bårn, Lucern, Friburg und Soloturn und den drien lendern Ure, Switz und Underwalden von eins burgråchten wågen»*

«Dissem handel allem nach als alle burgunschen krieg abwåg getan, beid vereinungen mit dem bapst und ouch dem küng von Unger beschlossen und all Eitgnossen wol mit einandern eins und zefriden warend, und aber die zwo frommen erlichen stett Friburg und Soloturn allein anfenglich mit denen von Bern in verståntniß warend und aber mit gemeinen Eitgnossen in burgunschen kriegen vil liebs und leitz erlitten, die iren verloren, ouch den Eitgnossen mit trüwen und gůtem willen zůgezogen warend, wårend si ouch gern mit gemeinen Eitgnossen in puntniß und nåher zum brått gewåsen, wurdend daruff mit einandern zů rat, an gemein Eitgnossen ze wårben und si bittlich anzekomen, si zů inen in iren pund ze nåmen, damit si von fürsten und heren, ouch andern dester hôcher geachtet, und irs trostlichen zůziechens halben belonet und angesehen wurdend. Und also uff iren ratschlag schicktend die beid stett Friburg und Soloturn ir treffenlichen bottschaft von ort ze ort, erzaltend da vor allen gemeinden ir anligen, batend si früntlich und mit allem ernst vlissenclich einen tag harumb zů Lucern ze leisten und inen darumb gůte antwurt ze gåben Derselb tag ward inen ze leisten zůgeseit und nit witer, und iederman daruff daheimen ze rat, ob man si ir bitt eren und si annemen oder nit, und also schicktend alle ort ir bottschafft treffelich ieglichs mit siner antwurt gan Lucern. Da nů iederman zů Lucern versamlet was und die von Friburg und Soloturn allen vliß ankartend, mit hocher vlissiger bitt si anzenåmen mit vil ermanens, anzesehen der trüw und gůttåt, liebs und leides, so si in burgunschen kriegen miteinandern erlitten und noch fürhin ze haben in willen håttend, ward inen von den stetten sollichs zůgeseit, aber man tagete vil oder wenig, woltend die lender sollichs weder såhen noch hôren und bleib die sach also anstan und ward von etlichen orten wenig betrachtet, wiewol die zwo stett in burgunschen kriegen warend erschossen oder in künftigem mochtent erschiessen. Das aber Zürch, Bern, Lucern und etliche ort me wol kondend ermåssen und inen darumb gern håttend dank geseit, wann si besorgetend, wa si sich an ander lüt soltend haben gehenkt, daz sollichs einer ganzen Eitgnoschaft übel wår erschossen».

[166, S. 191] *«Wie die lender denen von Friburg und Soloturn ir bitt ganz abschlůgend, und daruff das burgråcht gemacht und beschlossen wart»*

«Und da also vil tagen harumb geleistet und zů beiden sitten grosser cost, můg und arbeit gebrucht ward, und ouch sollichs dheinswågs an lendern mocht funden werden, woltend dennocht Zürch, Bern und Lucern die von Friburg und Soloturn nit ganz verschüpfen, so doch dieselben beid stett nit begårtend sich mit iemand wider die Eitgnossen ze verpinden, und uff sollichs machtend die von Zürch, Bern und Lucern ein ewig burgråcht mit denen beiden stetten Friburg und Soloturn und si widerumb mit inen, verschribend, versigletend und bevestnetend sollichs der besten form und übergabent die brief einandern, schribend demnach alwegen in iren missiphen einandern mitburger. Das aber die von lendern uff tagen und sunst vernamend, daran si nit gevallens, sunder gross verdriessen hattend».

[167, S. 192] *«Wie die drüi lender ouch zesamen tageten und understůndend das burgråcht wider abzetůnde»*

«Diß burgråcht stůnd also ein cleine zitt an und nit vil tågen. Die drüi lender Ure, Switz und Underwalden fiengend ouch an zesamen tagen, wann si hattend an sollichem burgråchten ein groß mißvallen und merglich verdrießen. Doch stůnd Zug und Glarus in der sach still, woltend sich dheweder partig beladen anders dann fruntlich mitler darin ze sin. Und als si ouch darumb geratschlaget hattend, kamend si gan Lucern, begårtend an dieselben min heren von Lucern früntlichen von sollichem burgråchten ze stan, wann die pünd mǫchtend das dheinswågs erliden, und wa si das von ir bitt wågen nit weltend tůn, und sunderlich was ir meinung und begår, min heren von Lucern darvon ze bringen, so wǫltend aber si darumb ir manbrief darlegen, als si ouch tatend, wann die drüi lender woltent voruß minen heren von Lucern sollichs nit gestatten uß dem, daz si mit sundrigen pünden zesamen verpunden wårend, und wie si zů Lucern die sach fürnamend, also tatend si ouch zů Zürch und Bårn. Inen ward aber damaln nit witer antwurt, wann das sich die stett namend ze verdenken».

[168, S. 192f.] *«Wie sich die drig stett zesamen fůgtend, in sich ouch einer antwurt vereinbarten»*

«Und als nů die drig stett sich einer antwurt vereinbarten und harumb iren ratschlag gemachtend, satzt man den lendern ein tag an und gab inen ze antwurt, si hoffeten und getrüwetend nut ander getan noch gehandlet haben, dann was den eren zimpte, und daß si uß kraft der ewigen pünden, es wåre der vier Waltstetten pund oder ander, wol tůn mǫchtend. Zůdem håttend sich die biderben lütt von Friburg und Soloturn so erlich mit inen allen in burgunschen kriegen gehalten, ouch ir lib und gůt so gar trüwlich zů inen gesetzt, das billich wåre, diewil si inen der eren zů den Eitgnossen sich ze verpinden nit gǫnndend, inen doch darumb etwaz ander gůttåt und früntschafft dargegen ze erzǫugen. Darumb so vermeintend si und wǫltend ouch understan mit råcht bi dissem burgråchten ze bliben, hofftend ouch, inen mǫchte sollichs burger uffzenåmen nieman weren, wann si meintend darvon nit ze stan, sunder inhalt der pünden mit inen ze råchten, diewil si doch inen nie gewert hettend noch weren wǫltend, lant, lüt oder burger uffzenåmen, wa inen die gelieptend. Da man nu diß beider sitte lang getreib und vil tagen mit grossem costen darumb geleistet, ward vast ein bǫser kib und grosser

stoß daruß, und sunderlich so fiengend die lender an, minen heren vast ze trôwen und vil spitzwôrtlinen ze gåben sollichermaß, das denocht min heren, wiewol si inen alwegen recht buttend, vermeintend, inen wåre not ir statt ze bewaren, machtend in dem ein schutzgatter uff dem Wickhuß, ouch etlich schützlôcher in turn und muren, es wåre gegen dem see oder sunst, das die lender erst übel verdroß. Doch nütdestminder schlûgend beid partien einandern daz råcht dar nach der pünden sag. Und ward sollich råcht gan Stans nit dem wald gesetzet. Daselbs iederman sin sach in das recht tett, aber es kam darzû, wievil lüten zû beiden sitten was undertådinger und ander, das man uff zweien tagen ganz zerschlûg und unfrüntlich abschied. Doch ward dennocht so vil harin gearbeitet, und noch ein tag angesehen achtag vor dem wiennachttag [18. Dezember] ze Stans ze sin, daz beid partien zûseitend und ouch hieltend. Und als nû die zitt und man aber gan Stans kam, wolt sich die sach nach vil mûg und arbeit zû keiner frúntschaft schicken, verzoch sich doch bitz uff sant Thomans abend [20. Dezember], daz es ie lenger und bôser wart etc.».

[169, S. 194f.] *«Wie disse sach am letsten durch her Heimen am Grund kilchheren zû Stans ilenz an brûder Clausen bracht, und uff brûder Clausen ratschlag gerichtet ward»*

«Zû dissen zitten was ein erlicher fromer priester kilchher ze Stans, hieß her Heim am Grund, von Lucern bürtig, brûder Clausen sålig im Ranft vast angenåm. Derselb her Heim verstûnd und markt sovil, das anders nüt dann ein krieg daruß werden wolt. Der stûnd in der nacht uff und fûgt sich schnell zû brûder Clausen, leit im die ding für und verzoch die sach so lang, das man im råchten zerschlagen und iederman nach mittemtag in willen waz, heimzefaren und sich ze behålfen, das er dann trüwte ze geniessen, wann niemand sich anders nüt me versach dann kriegs. Als man nû gaß und ab wolt scheiden, da kam her Heim loufende, daz er switzt, von brûder Clausen, lüff allenthalben in die wirzhüser, batt die zûgesatztend mit weinenden ougen, sich durch gotz und brûder Clausen willen wider zesamen ze verfûgen und brûder Clausen rat und meinung ze vernåmen. Das nû beschach. Was er aber bracht, wart nit iederman geoffenbaret, sundern her Heimen von brûder Clausen verbotten, das nieman denn den zûgesatzten kunt ze tûn. Und also gab gott das glück, wie bôß die sach vor mittemtag was, ward si doch von disser bottschaft darnach vil besser, und in einer stund gar und ganz gericht und abwåg getan. Und angenz Johannessen Schillig såligen, miner heren von Lucern schriber, der min vatter, bi dem ich ouch selber ze Stans und sin substitut was, bevolhen, die bericht, wie er die vorhin gesetzt hat, geschriftlich ze verfassen, als ouch ilenz beschach. Und wurdend also die von Friburg und Soloturn in derselben bericht uffgenomen, wie si dann ietz sind, und ward das burgrecht abgetan, ouch nüw brief gemachet, die man nempt die bericht ze Stans. Desglich lüt man allenthalben frôud, und beschloß man disse sach uff sant Thomans abend [20. Dezember!], als man zalt tusend vierhundert achtzig und ein iar. Dieselbe bericht ward mit aller orten siglen bevestnet und angenomen, ze ewigen zitten mit den pünden ze schweren. Darin ouch der brief von Sempach, wie man sich in stritten halten sol, wirt beståtet und begriffen».

Abschnitte 170–175, S. 196–202, Amstaldenhandel 1478

[170, S. 196f.,] *«Hie erhůb sich zů Lucern ein verråterig durch einen, der hieß Peter am Stalden von Entlibůch, und etlichen von Underwalden, eben in der sach mit dem burgråchten»*

«In der vorgenanten sach mit dem burgråchten und ee dieselb zum end kam, begab sich ein vast såltzamer handel und geschach das darumb, das der, von dem man wirt hören, von der sach wågen des burgrechten ward angestrengt und überret, die drüi lender wurdend min heren von Lucern bekriegen und sobald si dann die statt gewunnend, wa er inen dann hulfe, so můst er vast gewaltig werden etc. [...]».

Abschnitt 171, S. 197: Gefangennahme von Peter Amstalden «umb sant Bartholomeus tag im lxxviii iar» (24. August 1478) – Abschnitt 174, S. 201: «[...] und ward die sach des burgrechten, wie obgehört ist, durch hilf brůder Clausen in dem abweg getan, und Peter am Stalden wider in turn geleit, da er bitz nach wiennacht lag».

Die Abschnitte 176ff., S. 202ff., berichten mit zum Teil wirrer zeitlicher Einordnung über Ereignisse von 1482 bis 1509.

3. Zürcher Chronisten

a. Gerold Edlibach (1454–1530)

Handschrift (Autograph und Kopie): Chronik der Jahre 1436–1517 in der Zentralbibliothek Zürich[14] [Der den Zeitraum von 1436 bis 1486 beschlagende Teil wurde um 1485/86 verfasst] .

Ausgabe: Gerold Edlibachs Chronik, mit Sorgfalt nach dem Original copirt und mit einer gleichzeitig verfertigten Abschrift genau verglichen und aus derselben vermehrt und ergänzt von Johann Martin Usteri, Zürich 1846.

Autograph, S. 370f. (Usteri, S. 166): Bestattung Karls des Kühnen, Heimkehr der Eidgenossen, Verhandlungen mit Gesandtschaften aus der Freigrafschaft, Frankreich, Savoyen.

Autograph, S. 372–374 (Usteri, S. 167f.): Ermordung des Herzogs von Mailand, 26. Dezember 1476 (Edlibach: 6. Januar 1477)

[Autograph, S. 374–377 (Usteri, S. 168f.)] *«Von dem burgrecht, so min heren von Zúrich mit den von Bern, Luzern, Sollontor und Friburg gemacht hand merk fúrer»*

[Text des Burgrechts][15]

«Item da nun disse richtung und burgerschaft vernamend die lender, wurdent si fast unrůwig und meintent, daz diss innen zů tratz und leid beschåchen were, und besunder wurdent si fast zornig úber die von Luzern und meintend nút daz si macht noch kraft hettend, sůmliche burgrecht mit iemmen zů machen ane ir wússen und willen nach lutt und sag iren púnden so si dan zůsamen hand, und ward

[14] Zentralbibliothek Zürich: Autograph: Ms A 75; Kopie von 1507: Ms A 77.

[15] Auf die Überschrift folgt unmittelbar der Text des Burgrechts. Vorlage der fehlerhaften Abschrift ist weder der im Mai 1477 aufgesetzte Text noch der im August endgültig beschlossene und besiegelte Vertrag, sondern eine Zwischenfassung. Eine korrektere Wiedergabe dieser Zwischenfassung findet sich in der Berner Chronik Schillings (s. oben, S. 93).

gar vil von dissen dingen gerett, also rittend die lender zů den fúnf stetten mer den ein mall, ee man si hören wölte, und tribend doch diss als lang, biss ein tag darum angesetzet ward. Also uff dem tag nam man die sach fúr und ward die abredung also gemacht, daz die obgenempten V stett von burgrecht abstan sölltend und waz fúrer von land und lútten gemein Eignossen gewunnent, daran sölltend Sollontor und Friburg ouch teilung haben, waz aber an barschaft und farender hab gewunnen wurd, dazselbe sölte man teilen nach fille der lútten und nútt nach den örtren. Disse richtung namend die V stett und V lender gůtlichen uff und stůndent also von ir bett wegen von burgrecht ab».

Autograph, S. 377ff. (Usteri, S. 169ff.): Begebenheiten der Jahre 1477ff., ohne dass der Burgrechtsstreit oder die Verhandlungen, die zum Stanser Verkommnis geführt haben, noch einmal erwähnt würden.

b. Heinrich Brennwald (1478–1551)

Handschrift (Autograph und Kopie): Helvetische Chronik (verfasst in der Embracherzeit 1508–1516) in der Zentralbibliothek Zürich[16].

Ausgabe: Heinrich Brennwalds Schweizerchronik, hrg. von Rudolf Luginbühl, 2 Bände, Basel 1908/1910 (Quellen zur Schweizergeschichte, N. F. 1. Abtg., Bd. 1/2)

Autograph, 385r–386v (Luginbühl 2, S. 267–273): Schlacht bei Nancy, Bestattung Karls des Kühnen, Heimkehr der Eidgenossen

[Autograph, 387r (Luginbühl 2, S. 273f.)] «Uff das kament etlich uss Hochburgund, begertend, das si die Eignossen wöltend in ir schirm nemen, darum si inen ierlich gross gůt wöltend gen. Als kam ein bot von dem kúnig von Frankrich und begert, das man das Oberburgund wolte sinem heren, dem kúnig lassen werden. Darum er inen bezalen welle 200 000 guldin. Das die Eignossen also genamen und dem Francosen Oberburgund hand übergeben. Es hend ouch die Safoier und von Losan merklich gůt den Eignossen gen, damit si wider zů dem land, die Wat geheissen, komen möchtind. Und satzt sich also menklich mit den Eignossen, und wurdent vil grosser tag gehalten in der Eignoschaft, da fúrsten und herren hin kament. Item demnach nam erzherzog Sigmund von Österich das gelt, die 80 000 guldin, den pfand-schilling, so er hinder die stat Basel geleit hat, darum er herzog Karli sin land verpfent hat, und belieb im das gelt und das land. Dis hatend im die Eignossen abgelöst. Hiemit hand dise burgunsche krieg ein end».

Autograph, 387v (Luginbühl 2, S. 274f.): Ermordung des Herzogs von Mailand, 26. Dezember 1476 (Brennwald: 6. Januar 1477)

[Autograph, 388r (Luginbühl 2, S. 275f.)] «Nun hate sich allerlei ferloffen in disen kriegslöfen, und was etwas unwillens zwúschend den steten und lendren in der Eignoschaft, won die lender eben genaw in den teilungen warend. Und wie wol die stet den grösseren kosten allweg erliden müsstend, so woltend si das nút erkennen. Und uff das machtend die von Zúrich, Bern, Luzern, Friburg und Sola-

[16] Zentralbibliothek Zürich: Autograph: Ms A 56; Kopie: Ms A 6.

turn ein burgrecht und verbundent sich witter zůsamen, den von alter her ir búntnus begriffen hat. Do nun dis die lender Uri, Schwitz, Underwalden, Zug und Glaris vernament, gewunnent si grossen verdries und unwillen darab und mantend die von Luzern von disem burgrecht, won si meintend, das kein gewalt hetind sich hinder inen ze ferbinden an ir gunst und willen. Also kamend die Eignossen mit einander ze tagen gan Stans, lut und sag ir púnten, und wurdent die stet erbeten, das si einander dis burgrechtz erliessend und es bi den alten púnden liessend bestan. Dargegen die lender nachliessend, was hinfúr in kriegslöffen gewunnen und erúberget wurde, es were gůt oder gelt, das sölte nach den lúten und nút nach den orten geteilt werden, und was fúrer von lút und land gewunnen wurde, das das nach den orten geteilt wurde, und das Friburg und Solaturn ouch hin fúr in disen teiligen begriffen sigind. Dise zwo stet, Friburg und Solaturn, wurdent also angenommen zů orten uff samtstag nach sant Thomas tag des helgen zwölf boten anno 1481».

Autograph, 388r ff. (Luginbühl 2, S. 276ff.): Ereignisse ab 1478, die den Burgrechtsstreit und das Stanser Verkommnis nicht berühren (Die Grosse Tagsatzung von Zürich im Januar 1478, Bellenzerkrieg 1478/79, Zürcher Ereignisse 1479, Tschalunerzug 1480, Konflikt mit Strassburg 1481/82; – ab 395v (Autograph) bzw. S. 294 (Luginbühl 2): Ereignisse seit 1483).

c. Johannes Stumpf (1500–ca. 1578)

Erstdruck: Johannes Stumpf, Gemeiner loblicher Eidgnoschaft stetten, landen und völkeren chronikwirdiger taaten beschreibung [...], Zürich 1548.

Eine zweite Auflage, von Johannes Stumpfs Sohn Johannes Rudolf besorgt, erschien 1586, eine dritte Auflage 1606.

[Bl. 439v–440] «Nach Christi geburt 1481 trůg sich etwas unwillens zů zwüschend den stetten und lendern der Eidgnoschaft auf dise weiß. Wiewol die stett Zürich, Bern, Lucern, Friburg und Solotorn etc. in vergangnen kriegen bißhår allwegen mer kostens, zeügs und leüten vermeintend gebraucht haben dann die lender, so wöltend doch die lender Uri, Schwitz, Underwalden, Zug und Glariß allwegen mit den stetten in gleicher peüt ston, des sich aber die stett beschwårtend und herhalb ein besondere püntnuß zesamen machtend. Des aber die lender auch verdruß empfiengend und besonder manetend si di statt Lucern sölicher püntnuß abzeston und die hinder inen nit ze beschliessen, etc. Also kamend die Eidgnossen gemeinlich diser sach halb mit einander zů tagen gen Stans in Underwalden, daselbst wurdend die stett erbåtten, einander des fürgenommen punts und burgrechtens ze erlassen. Dargegen begabend sich auch die lender deß, namlich was hinfür in kriegen eroberet wurde, sölte nach anzal und vile der leüten und nit den orten nach gebeütet werden; was aber lands gewunnen, sölte nach den orten geteilt werden, alles nach weiterem inhalt der selbigen verkomnuß, die ward ufgericht am samstag nach S. Thomas tag anno ut supra. Auf disem tag wurdend auch beide stett Friburg und Solotorn zů örtern der Eidgnoschaft empfangen und beståtiget».

In gleicher Weise wie Stumpf berichtet Josias Simler über Entstehung und Entwicklung des 1481 zu Stans beigelegten Konflikts in seiner 1576 lateinisch und noch im gleichen Jahr deutsch und französisch erschienenen Werk über das Regiment der Eidgenossen.

d. Josias Simler (1530–1576)

Erstdruck der deutschen Ausgabe: Josias Simler, Regiment gemeiner loblicher Eidgnoschaft [...], Zürich 1576[17].

[Bl. 84] «Volgends iars als man zellet 1481 haben dise stett in der Eitgnoschaft Zürich, Bern, Lucern, Freiburg und Soloturn einen besonderen punt zůsamen gemacht, dann si vermeinten, andere Eidgnossen aus den lånderen hetten in vergangnen burgundischen krieg gar unfreuntlich gegen inen gehalten, dieweil und die stett grossen kosten gehebt mit proviant und geschütz zů fertigen, auch mehr leuten da gehebt dann andere ort, da man aber die grossen beut, so da gewunnen ward, habe sôllen teilen, da haben die anderen ort, die kein kosten und nit so vil leuten an der schlacht gehebt, gleichen teil in der beut haben wôllen. Umb dises unbills willen und etliche andere gespån haben sich die stett besonders zůsamen verbunden; aber die lånder waren deß punts nicht wol zůfriden, understůnden den widerumb abzůschaffen, insonderheit aber vermeinten die von Uri, Schwitz und Underwalden, es hetten die von Lucern nicht gewalt einichen punt ohne ir wüssen und willen zů machen. [Bl. 84v] Und ist dise sach auf vilen tagen gehandlet zů Stanz in Underwalden und zůletst durch einzige underhandlung brůder Clausen, des frommen einsidlers in Underwalden, der von allen Eidgnossen und sonst von meniglichen für einen heiligen mann gehalten ward, also vertragen: Die stette sôllen ihren punt aufsagen, umb die spånigen artikel sôllen die ort mit gemeinem recht ein ausspruch tůn, Freiburg und Soloturn sôllen zů orten der Eitgnoschaft aufgenommen werden».

In einem späteren Kapitel teilt Simler auch den vollständigen Text des Stanser Verkommnisses mit (Bl. 89–92v); dagegen fehlt bei ihm jeder Hinweis auf den «Saubannerzug» von 1477. – Simlers geschichtliche Darstellung der XIII Orte und ihrer Bünde war nach Etterlins «Kronica» von 1507 und Stumpfs «Chronic» von 1548 die dritte im Druck veröffentlichte und verbreitete Darstellung vom Ursprung und der Bildung derEidgenossenschaft; sie hat über die Landesgrenzen hinaus das Bild von der Schweiz und ihrer Geschichte in hohem Masse bestimmt.

[17] Von 1576 bis 1738 erschienen sieben weitere Auflagen der lateinischen Fassung, bis 1735 elf weitere Auflagen der deutschen, daneben acht französische Ausgaben (1576–1639) und zwei holländische (1613 und 1644).

Der Genfer Brandschatz, der «Saubannerzug» und das Ewige Burgrecht

1. Der Genfer Brandschatz 1475–1477[18] (Exkurs)

Gemäss dem am 29. Oktober 1475 zu Morges vereinbarten «Tractatus inter dominos de liga et Gebennenses»[19] hatte Genf – für die Verschonung der Stadt von Besetzung und Plünderung – 26 000 Gulden Brandschatzgeld zu bezahlen, 10 000 bis Ende November, die restlichen 16 000 bis zum 6. Januar 1476, und dafür vier Bürgen, aus den reichsten Familien der Stadt, zu stellen. Die Zahlungen hatten nach Bern und Freiburg zu erfolgen, wo auch die Bürgen, bis zur vollständigen Abzahlung der Schuld, Wohnsitz nehmen mussten. Auf Bitte der Genfer ist der Termin für die Zahlung der ersten Rate bis zum 25. Dezember 1475 verlängert worden; erst Ende Januar 1476 erfolgte die erste Zahlung: statt der festgesetzten 10 000 Gulden nur deren 2 000 und ein Teil davon in Silbergeräten als Pfand für das fehlende Geld (1414 Gulden in Geld, das übrige in «argento rupto et vassella argenti») Die Siege der Eidgenosen bei Grandson und Murten zerstörten die von den Genfern gehegten Hoffnungen, dank dem Herzog von Burgund bald endgültig von weiteren Zahlungen befreit zu sein. Der Friedenstraktat zwischen den Eidgenossen und dem Hause Savoyen, vom 13. August 1476, verpflichtete Genf zur Begleichung der noch schuldigen 24 000 Gulden in drei Raten von je 8 000 Gulden, mit den Terminen 25. Dezember 1476, 24. Juni und 25. Dezember 1477. Doch das Jahr 1476 ging zu Ende, ohne dass eine weitere Zahlung erfolgt wäre. Besonders in den innern Orten wuchsen Unmut, Argwohn und Ungeduld.

Im Abschied der Luzerner Tagsatzung vom 4. Dezember 1476 wurde vermerkt: Es solle jedermann mit den Seinen verschaffen, dass sie aufhören, denen von Bern schimpflich zuzureden, wie das, nach Klage der bernischen Boten, bisher geschehen ist. Aus dem Abschied der Tagsatzung vom 20. Januar 1477 ist Näheres über den Grund dieses schimpflichen Zuredens zu erfahren: Die Boten von Bern sollen heimbringen, dass die von Genf vorgeben, sie hätten 4 000 Gulden nach Bern geschickt, die von Bern aber den Eidgenossen nicht mehr denn 2 000 Gulden übergeben. Auf dem nächsten Tag zu Luzern solle Bern darüber Aufschluss geben. Im Abschied dieser Tagsatzung, vom 29. Januar, wurde darauf verlangt: Der Bote von Bern soll auf den nächsten Tag der 2 000 Gulden wegen einen schriftlichen Bericht bringen, damit man wisse, wem sie geworden und wohin sie gekommen seien[20].

Wenn die Genfer erklärten, dass sie 4 000 Gulden (also nicht nur die 2 000 Gulden ihrer ersten und bisher einzigen Zahlung an die eidgenössischen Orte von Ende Januar 1476) nach Bern geschickt hätten, dann kann es sich bei den vermiss-

[18] Vgl. die grundlegende Untersuchung, an die anzuknüpfen ist: BERCHEM, Genève et les Suisses, S. 8–34: La rançon de Genève.

[19] EA II, S. 567f.

[20] EA II, S. 632, 643, 645f.

ten Geldern nur um jene 2 000 Gulden handeln, die den eidgenössischen Unterhändlern und Hauptleuten bei Morges zusätzlich zu der im Vertrag festgesetzten Summe versprochen wurden und sofort, binnen Wochenfrist, zu bezahlen waren. Am 7. November 1475 wurden sie dem Grossweibel von Bern in Genf übergeben und in der Folge, jedenfalls ein Teil davon, unter die Hauptleute des eidgenössischen Heeres verteilt (Jedem der Hauptleute 40 Schilt, minder ein Dukaten, und «eins ortz eins gulden minder, so den knechten ze trinkgeld worden ist»[21]). Zu diesen Gratifikationen in Geld kamen Geschenke in natura, so zwölf Ellen feinen Samts für die Ehefrau des Schultheissen von Bern[22]. Interessant ist Schillings Bericht über diese zusätzlichen Leistungen, welche die Genfer erbringen mussten: «So wart ouch den houptlúten und andern gewaltigen von stetten und lendern ein merglich und gros summ geltes geschenkt, das si ouch williclichen namen und nit versmachten, und wart aber dem gemeinen man nit, die dann stat und land als wol und me dann die gewaltigen mússent behalten. Das bevilhen ich dem almechtigen gotte, der weis iederman nach sinem verdienen zů belonen». Dieser Schluss und die Bemerkung, dass der gemeine Mann «stat und land als wol und me dann die gewaltigen» erhalten müsse, ist in der amtlichen Ausgabe der Chronik gestrichen[23].

Da in der Angelegenheit keine Aufklärung zu erhalten war, wollten die Gesellen im torechten Leben selber zum rechten sehen – «und meinten mit irem eignen und selzen fúrnemen dieselben houptlút understan zů straffen».

2. Der «Saubannerzug»

a. Der Zug der Gesellen vom torechten Leben in Schreiben und Akten der bernischen Kanzlei, 14. – 28. Februar 1477

Vor Mitte Februar: Erste Gerüchte und Nachrichten von der Formierung der Freischar.

Freitag, 14. Februar

Schreiben an Freiburg, Solothurn und Biel: Bitte um die Entsendung von Boten nach Bern auf Sonntag Nacht (16. Februar), um «zů ratslagen, ob der angesechen zug der Eidgnossen knecht nit gewendet wurd, was in und uns darin begegnen mǒcht»[24].

Samstag, 15. Februar

Schreiben an Zürich, Schwyz und Luzern. «Min hern vernemen, wie etlich knecht understanden sundern zug fúrzenemend und versǎchen sich, es geschǎch

[21] EA II, S. 575.
[22] BERCHEM, Genève et les Suisses, S.14, Anm. 3.
[23] Synoptischer Abdruck der beiden Fassungen in: WALDER, Schillings drei Redaktionen, S. 112.
[24] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 5.

nit mit irem willen. Begeren min hern frúntlich an si, inen underrichtung ze tůnd, was daran sie und was es uf im hab»[25]. – «[...] Wir zwiffelen nitt, es sien an uwer lieb gelangt die samnungen so dann ietz in der Eidgnosschaft an geordnigen willen der erberkeiten beschechen, die uch, uns und aller erberkeit billich zů herzen gan». Bitte an die drei Orte, umgehend «bi dissem botten» zu berichten, was sie wissen oder ihnen begegnet, und das Erforderliche, «das der erberkeit stattlich si», vorzukehren[26].

Montag, 17. Februar

Instruktion für die Boten an die Tagsatzung in Luzern. «Min hern haben geraten, mit den Eidgnossen uff dem tag zů Luzern ietzkomend zů reden, trúwlich sólicher beswårungen vor zů sind, in bedenken, was aller erberkeit dãrus mag erwachsen». – Befehl an Stadt und Land, gerüstet zu sein: «An stett und lånder. Gerúst zů sind und sich also zů enthalten uff miner hern fúrer verkúnden»[27]. Sich bereit halten «ane vil geschreis oder usrůfs»[28].

Dienstag, 18. Februar

Schreiben an Solothurn. «[...] Uns ist diser stund wãrlich begegnet, das knecht von Zúrich, Underwalden, Zug und andern orten in grosser samnung ietz komenden donstag [20. Februar] zů Luzern understãn wellen zů ziechen und das unser Eidgnossen von Luzern ir statt gar wol besatzt und haben neigung si nach irem vermógen gůtlich zů wenden, wo aber sólichs nitt sin mócht, wellen si ir statt in offnen und si lãssen ziechen. Was aber ir grundlich will si oder an was der dien, mógen wir nitt wússen. Deshalb uns ganz not bedunkt, alle vernunft, wißheit und frúntlich mittel, der an uns nitt gebresten sol, durch úwer, unser und ander bottschaft zů bruchen. Unser botten, namlich unser schulthes, her Adriãn von Bubenberg, und Hanns Wanner werden morn zů nacht zů Huttwil ligen [...]. Datum snell zinstag nach Estomichi anno lxxvii° an mitternacht»[29].

Mittwoch, 19. Februar

Aufgebot an Stadt und Land. «An stett und lånder. [...] das si angends herziechen mit der zal inen uffgelegt»[30]. Die Aushebungsliste verzeichnet 71 Mannschaftskontingente aus dem ganzen bernischen Herrschaftsgebiet, insgesamt 3068 Mann, mit dem Vermerk am Schluss: «Das die all gerúst sien angesicht des briefs her zů der statt zů ziechen und sich etlicher mãßen mit spiß zů versorgen»[31].

[25] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 5.
[26] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 67.
[27] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 10.
[28] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 69.
[29] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 72f.
[30] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 14.
[31] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 14–17; vgl. auch Teutsch Missiven D, S. 73.

Donnerstag, 20. Februar

Schreiben an Freiburg, Solothurn und Biel. «Min hern vernemen, wie der Eidgnossen knecht noch hútt gen Luzern sôllen komen, und haben willen, ir statt zů besetzen». Die Luzerner berichten dies «mit beger , ein getrúw uffsechen zů in ze haben»[32].

Freitag, 21. Februar

Abschied der Tagsatzung zu Luzern. «Uff disen tag sind die von Ure und Switz mit iren venlinen harkomen [...], und sônd die von Underwalden und dem ussern ampt [Zug] zu inen komen». Beschluss der Tagsatzung: Es soll jederman seine Botschaft auf Donnerstag Nacht nach Invocavit (27. Februar) zu Bern haben, damit man von da nach Freiburg reite, um die Knechte zu wenden[33].

Am 22./23. Februar: Weitermarsch der Urner und Schwyzer von Luzern über Willisau und Burgdorf nach Bern, der Unterwaldner über den Brünig.

Samstag, 22. Februar

Schreiben an den Schultheissen von Thun. «Ob die von Underwalden dahin komen [für den Fall, dass die Unterwaldner über den Brünig vor Thun ziehen würden], das er daran sie, das in [ihnen] zucht und er mit worten und werken beschech»[34]. – Instruktion für die den Gesellen aus Uri und Schwyz entgegengeschickten Boten. «An min hern botten gen Burgdorf. Min hern vom grossen und kleinen rat haben verstanden, wie her Adrian und Wanner von Luzern gescheiden sind und haben ganz beslossen, dabi zů beliben, wie si hút gescheiden sind, und das si understanden, das volk, ob moglich ist, gůtlich uff zů halten, werden min hern si morn fúrer iren willen wússen lassen, môchten si aber das volk nitt behalten, das si dann und nitt ee inen miner hern willen ganz lútern und entdecken»[35].

Sonntag, 23. Februar

Schreiben an den Propst von Interlaken. «Das er min hern laß wússen, wenn die von Underwalden komen [...]»[36]. – Schreiben an Freiburg, Solothurn und Biel. «Wir zwifeln nitt, úwer lieb sie begirig zů vernemend, wie wir uns gegen den ziechenden knecht der Eidgnosschaft in unser statt halten wellen [...]. Als wir denn verstan, das solich ir můtwillig handlung wider gunst und willen ir obern und hern fúrgenomen und darin unbetrachtet wirt gemeiner Eidgnossen und unser aller ere und gloub, darwider sôlich ir fúrnemen ganz dient, und uns selbs verpflicht, úch und uns des vor zů sind, haben wir mit beslossnem einhelligem rat unsers grossen ratz und unser mit glicher zůstimmung gemeiner unser erbern lúten von stetten

[32] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 19.
[33] EA II, S. 651.
[34] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 21.
[35] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 22.
[36] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 23.

und lendern hoptlúten, so ietz bi uns sind, unser und ir treffenlich bottschaften gen Burgdorf ze vertigen angesechen, mit underrichtung alles des, so unser aller glimpf, ere und glouben, darin wir ie dahar bestendich funden worden sind, enthalten mag, in sôlichs fúrzůhalten und allen flis darzůkerend, damit sôlich handlung abgetan und die knecht gewendet werden. Und ob sôlichs alles an inen unverfanglich sin wil und damit ir will und meinung nitt gestillet werden mag, inen zůlest und nitt ee zů erkennen zů geben, das wir in dann deheins wegs gestatten noch gonnen wellen, iemand durch unser stett noch sloss gen [...]»; man sei vielmehr entschlossen, den der Gegenpartei zugesagten Waffenstillstand zu halten[37].

24./25. Februar: Die Gesellen vom Torechten Leben in der Stadt Bern.

Montag, 24. Februar

Sitzung des Grossen Rates «Mathie anno etc. lxxvii presentes [... Schultheiss und Räte...] und darzů gemein burger von gemeinen Eidgnossen wegen, als die daher inzugen»[38]. – Beschluss des Rates zu Mahnschreiben an Schwyz, Uri und Unterwalden: «Min hern manen si in kraft ir geswornen búnd, si wellen die irn wider heimmanen, miner hern ere und glimpf zu behalten»[39]. Im Missivenbuch Kopie des Schreibens an die drei Orte, mit der Aufforderung, die Ihren zurückzurufen, damit die Ehre und die Zusage des Waffenstillstandes gewahrt bleiben («manung, die wir wollen als kreftig sin, als ob si zů drien malen were ergangen»)[40]. – Beschluss, an Zürich und Luzern zu schreiben: «Was die von Ure und Switz durch ir houptlút hie gehandlet und was man in geantwurt hat. Und das si ir bottschaft uff den angesechen tag [am 27./28. Februar in Bern] fúrdren und helfen allen fliß ankeren, die lút zů wenden, dann es notdurftig sie»[41]. Text des Schreibens: «Unser willig, frúntlich dienst und was wir eren und gůtz vermôgen zůvor. From, fúrsichtig, wis, sunder gůt briederlich frúnd und getrúwen lieben Eidgnossen. Wir zwiflen nitt, úwer lieb si underricht der uffwegung etlicher ôrtern unser Eidgnosschaft lúten, och durch was ratz sôlliche zůgangen und fúrgnomen. Daran nu derselben úwer lieb, uns und aller erberkeit besunder gros gelegen ist, dann uß sôlchen anvången in die har vil ergernus, wa die nit getrúwlich understanden wurd, môcht wachsen, als úwer brůderlich trúw das alles woll weist mit bewegner vernunft zů betrachten, und tůnd derselben damit zů wissen, das wir durch vil unser trefflichen råten, och unser mitburger und Eidgnossen von Friburg, Soloturn und Bieln zů hilf, haben zů Burgdorf, Willisow und an andern enden understanden, unser Eidgnossen von Ure und Switz zůgehôrigen gůtlich, ouch mit ersůchung der búnt, zů wenden. Es hat aber nitt vervangen, dann das si zů unser

[37] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 74f.
[38] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 24.
[39] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 24.
[40] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 76.
[41] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 24.

statt gezogen, daselbs sind in aber wort und dabi zů erkennen geben worden, damit sôlich ir fúrnemen gebrochen wurd, si darin nitt zů laussen. Si hat aber weder bitt noch mannung abgetriben, dann das si gen Friburg keren und nach irm fúrgeben daselbs ainandern versampen und dann fúrer anbringen wôllen, das sich dann gebúr. Das wir nu haben laussen geschechen und doch die unsern ganz verhalten, und daruff in betrachten, was gemeiner Eidgnoschaft, ir eren und glimpfs, besunder des zůgesagten tags halb zů Núwemburg daran ligt, úwere und unsere Eidgnossen von Ure, Switz und Underwalden durch unser brief hoch und tief in kraft unser geswornen púnd gemant, die iren heim zů manen, und dann durch ir treffenlich bottschaft och úwer lieb und ander unser Eidgnossen nach notturft diser gegenwirtigen lôufe und eren unser aller getrúwlich helfen zů handeln. Was aber sôllichs bring, mogen wir nit wissen. Wir welten aber das úwer brůderlichen lieb unverkúnt nit lausen, mit gar flissiger bitt und begern, úwer ersam treffenlich bottschaft zů dem angesechen tag in unser statt zů fúrdern und mit uns und andern alle trúw, bistånd und hilf zů setzen, damit in unser Eidgnoschaft das gehandelt, bevestnet und fúrgenomen werd, das dann zů got lôblich und uns allen erlich sig, und darin zů tund nach unserm ganzen vertruwen, wôllen wir in allem ungespart libs und gůtz verdienen. Datum snell mentag nach Invocavit a[nn]o lxxvii°»[42].

Mittwoch, 26. Februar

Schreiben an Anton von Colombier, Statthalter zu Neuenburg. Bern schickt die Geleitbriefe für die burgundischen Boten zu den auf den 2. März angesetzten Verhandlungen in Neuenburg, doch mit dem Rat, die Boten möchten bis auf weiteren Bericht ihre Ankunft verschieben, «dann die lút etlicher unser Eidgnossen sind hútt von unser statt gen Friburg gezogen und volgen inen nãch etlich ander und megen nitt eigentlich wússen ir grundlich fúrnemen [...]. Wir sind in willen, so bald unser Eidgnossen botten har zů uns komen, das ouch bis ietz donstag zů nacht beschechen wirt, úch fúrer zů schriben, dãmit ir allzit des bas wústen zů handlen»[43]

27./28. Februar, bernischer Staatsakt: Die nach Abzug der Gesellen vom Grossen Rat am 27. Februar beschlossene und am folgenden Tag – ausserhalb der Stadt Bern in den nächsten Tagen – durchgeführte Neuvereidigung sämtlicher Staatsangehörigen.

Donnerstag, 27. Februar

Sitzung des Grossen Rates. Anwesend 22 Mitglieder des Kleinen Rates und 56 ebenfalls namentlich aufgeführte «Burger», unter ihnen «Diebold Schilling, der gerichtschriber». Festlegung des Wortlauts des von den verschiedenen Gruppen zu leistenden Eides[44]:

[42] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 77f.
[43] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 79.
[44] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 29–33.

– *Der Eid der Räte und Burger*: «Haben die vorgenanten min hern råt und burger sich vereint und dißen nachgemelten eid gesworn[45]: einandern sampt und sunders vor allem kumber, inval, gewalt und frefel zů hanthaben und bi ir stat recht, friheiten, guldin bullen und alt harkomenheiten und keinr andern vertigung zů schútzen und schirmen, ouch dabi, ob ir deheinr von iemand, wer der were, útz hort, seche oder vernåme, das zů uffrůren, misshell oder kumber inwendig oder uswendig dient, sólichs snell anzůbringen und das helfen weren, wenden und verkomen, so verr ir lib und gůt langen mag, ouch zů hålen und bårgen, was zů hålen oder bårgen ist, alle gevård vermitten».

– *Der Eid der nicht dem Grossen Rat angehörenden Einwohner Berns und der ausserhalb der Stadt im ganzen Herrschaftsgebiet Angesessenen:* «Der eid gemeinr lantschaft. Sweren alle die, so in der statt Bern und irn gebieten sind gesessen von vierzechen iaren uff, der statt Bern trúw und warheit zů leisten, irn nutz zů fúrdern und schaden zů wenden, irn gebotten, ordnungen und verbotten, gegenwúrtigen und kúnftigen, so lang si in miner hern gebieten sitzen oder wandeln, gehorsam zů seind, in dhein krieg und besunder in dißen gegenwúrtigen lóufen ãn ir besunder urloub zů ziechen, och niemand uff zů wegen zů sólchem zů komen, sonder ob útz an iemand deshalb langte, die abzůwisen und einer den andren darin zů leiden und an ir obern und amtlút in namen miner gnådigen herren zů bringen und dieselben bi sollichem, so dick und vil das not ist, zů handhaben und lib und gůt daran zů setzen, und ob sich begebe, das si durch mine herren zů rettung ir landen, lút, statt, stetten und schlossern berůft wurden, all dann getrúwlich zůzeziechen, under inen all uffrůr, mißhell und uneinikeit zů miden und abzůstellen und ein statt Bern, ir land und lút helfen in einikeit, stãt und wesen zů behalten, so verr lib und gůt langen mag, all geverd vermitten, õch all unfrúntlich wort gegen min herren den Eidgnossen oder den iren zů miden, inen dhein unzucht zů erbieten, sonder alle tugend gegen frómden und heimschen zů bruchen und in dem und anderem alles das zů tůnd, das der statt Bern und aller ir lantschaft nutz, er und fromen ist, alle gevård vermitten». – Vgl. dazu das Schreiben an Brugg, Schenkenberg, Aarau, Aarburg, Thun, Zofingen, Lenzburg, Burgdorf,Wangen und Trachselwald vom 28. Februar: «Ersamen, lieben getrúwen. Wir haben in ansechen diß gegenwúrtigen lóuf fúrgenomen all die unsern in ordnunge zů behalten, uns dãmit gegen gott und der welt mit eren zů entladen, und dãruff begriffen einen eid, den all unser landsåssen, fróbd und heimbsch, tůn sóllen, den wir úch harinnen verslossen schicken, und úch vestenklich bevelchen, sólichen eid allen den úwern welich ob [ab] vierzechen iãren sind von stund an zů offnen und geben und ouch demselben nachkomen, dann es besunder ietz ein notdurft ist, und versechen uns doch zů niemand und zůvor an unser lieben Eidgnossen nitt anders dann eren und gůts. Die wellen ouch in aller gůt mit zimlichen worten und werken halten und dabi úwer selbs behůt sin. Dãmit tůnd ir ganz unsern willen»[46].

[45] Der Wortlaut des Eides wurde am 27. Februar beschlossen, der Schwur am folgenden Tag geleistet. Vgl. S. 24f.

[46] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 80.

– *Der Eid der Hauptleute der in der Stadt Bern zusammengezogenen Landschaftskontingente:* «Der houbtlúten eid. Sweren die houbtlút von stetten und landen der statt Bern trúw und warheit zů leisten, irn schaden zů wenden und nutz zů fúrdern, si bi irn friheiten, gůten alten gewonheiten, gerichten und rechten zů hanthaben, schútzen und schirmen, ouch davon dheins wegs trengen zů lãssen und irn ordnungen, gebotten und verbotten gehorsam zů sind, die, so under inen ziechen, in aller liebe und einung, so vil si vermogen zů halten, ouch besunder in disen lôufen, niemand unzimliche wort, die dann unfrúntschaft bringen môchten, zů geben und die irn von sôlichem zů wisen und under denselben zů verschaffen, niemands anwisungen, underrichtung noch reizung, so wider ein statt Bern oder iemand der irn sin môcht, zů losen, sunder wo si das vernemen, getrúwlichen zů wenden, und ob si suss von iemand wort oder werk befunden, die zů misshel, uffrůr oder uneinikeit dienten oder dheins wegs dienen môchten, die ab zů wisen und an min hern zů bringen, und ob es not wurd, sich mit macht darwider zů setzen und in dem und anderm durch sich selbs und die irn alles das ze tůnd, das der statt Bern, zů behalten ir statt, land und lút, ouch aller der irn ere, lib und gůt mag gůt sin, und ob sich darin einich strãffen ze tůnd begeben und sich iemand deren wôlt widern, so sôllen si so dick und vil das not ist, darzů all ir getrúwe hilf und vermogen setzen und die helfen gehorsam machen, ouch mit den irn verschaffen, niemand der minen hern zůgehôrt das sin zů verwústen noch nemen, ouch die irn ãn minr hern besunder urloub von der statt nit zů lãssen, sunder in dem und allem andern das ze tůnd, das der statt Bern und allen den irn, ouch allen irn landen und slossen nutz, ere und fromen ist, so verre lib und [gůt] gelangen mag, alle gevârd vermitten».

– *Der Eid der Mannschaften:* «Die ganz gemeind. Sweren dieselben ganzen gemeinden, von was land oder orten die sind, der statt Bern trúw und warheit zů leisten, irn schaden zů wenden und nutz zů fúrdern, si bi irn friheiten, guldin bullen, alt harkomenheiten, gerichten und herrlikeiten zů schirmen und hanthaben, zů derselben statt besunder in disen lôufen alle trúw und vermogen zů setzen, irn ordnungen, gegenwúrtigen und kúnftigen, ouch irn houbtlúten gehorsam zů sind, niemand an dem sinen zů beschedigen, frúntlichen under einandern zů leben, dhein uffrůr zů machen, sunder sôlich getrúwlichen verkomen und werren, in dehein reiß noch krieg besunder ietz zů ziechen, mit niemand in noch uswendig der statt dhein gerúm noch vereinung ze tůn, das einr statt Bern oder iemand der irn an lib, eren und gůt môcht schaden, wo si ouch sôlichs von iemand, wer der sin môcht, gesechen oder vernemen, die ab zů wisen und angends an ir houbtlút zů bringen, die wachten, hůten oder warzů si geordnet werden, getrúwlichen gnůg ze tůnd, ouch alle red, die dann uffrůr oder zweiung under inen machen môcht, getrúwlichen zů wenden, minen hern gemeinr statt allen und iegklichen irn burgern und den irn ir lib, er und gůt helfen zů retten und vor gewalt zů beschirmen, so dick und vil das not ist, bis in den tod, ouch ãn ir houbtlúten kuntlichen erlouben dehein samnung under inen zů machen, noch von der statt zů keren, sunder in dem und allem andern alles das ze tůnd, das getrúwen, fromen lúten gegen irn rechten natúrlichen herrschaft zůgehôrt, alle gevârd vermitten».

Freitag, 28. Februar, Vormittag («fritag frů»)

Sitzung von Schultheiss und Räten «und dãrzů gemeinr Eidgnossen botten». Beschlüsse: Schreiben an Zürich (wegen der Beteiligung ihres Bürgermeisters an der Botschaft nach Freiburg); Schreiben an «min hern von Sitten und die Lantschaft. Das si die irn disser zit nit lassen in Safôy ziechen, angesechen den zůgesagten bestand [...]»; «Manungen an die von Switz zů Friburg in namen Zúrich, Bern und Luzern, nit in Safôy zů ziechen noch an andre ort, sunder heimzůkeren. Desglichen an Underwalden und Ure, alles under minr hern sigel»[47].

Freitag, 28. Februar, Nachmittag

Sitzung von Schultheiss und Räten «und dãrzů gemein burger von diser swåren lôufen wegen». – Eidesschwur: «Haben sich all min hern gelútert und gesworn den eid, der an dem andern blatt dãvor mit ander hand bestimt ist». – Schreiben an Zürich, Solothurn und Luzern: «Was min hern hútt beslossen haben»[48]. – Eidesleistung der Landschaft im Berner Münster: «Uff dissen fritag hora [... post] prandium hat gemeine lantschaft gesworn den eid am nåchsten blatt da oben mit Humberts hand geschriben und beschach in der lútkilchen in presentia gar vil minr hern der råten»[49].

Die an den Sitzungen vom 28. Februar beschlossenen und gleichentags abgesandten Schreiben:

– *Bern an den Bischof von Sitten, den Hauptmann und die Landleute des Wallis,* unsere «getrúwen lieben puntgenossen»: «[...] Es langt an uns wie etlich der úwern sich ietz erheben in Safôy zů ziechen, sich villicht den erbern lúten von unsern Eidgnossen den låndern zůzefůgen, das uns aber in ansechen des zůgesagten bestands zwúschen dem hus Safôy und úwer hochwirdigen gnãd und lieb und den irn nitt fůgklich bedunkt. Harumb und besunder in bedånken úwer und unser eren, die wir ie schuldig sind zů behalten, bitten und manen wir in kraft unser geswornen búnden úwer gnad und sunder gůt frúntschaft so vast und hoch wir mogen, sie [sei] etwas an sôlichen dingen die úwern gůtlichen zů wenden und inen nitt zů gestatten, die zůgesagten und under unsern sigel verschribnen bestånd zů letzen [...]»[50].

– *Bern an Zürich:* «[...]Als dann in úwer bevelch har in unser statt ist komen der streng, vest herr Heinrich Gôldli, ritter, úwer burgermeister, hãt er uns úwer zůgeneigten gruntlichen willen, der dann us fromen gemůten zů enthaltnússen aller erberkeit gãt, zů erkennen geben, des wir úwer brůderlichen trúw innenklichen dank sagen und uns derselben hinwider erbieten zů ir in dissen und andern irn sachen unser lib und gůt ãn alle åndrung in ganzen volkomnen trúwen als unser eignen statt zů setzen. Und tůnd derselben fúrer zů wússen, das uns hútt vast frů angelangt ist, der erbern lúten von úwern und unsern Eidgnossen, so ietz

[47] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 34.
[48] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 35f.
[49] STA Bern: Ratsmanual 21, S. 37.
[50] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 81.

zů Friburg zwen tag gewesen sind, willen sin, hútt abstatt gen Jenf zů ze rucken, deshalb unser Eidgnossen botten gemeint haben, sich zů inen snell zů fúrdren[...]» Bürgermeister Göldi wollte sich der Botschaft nicht anschliessen, da er dazu nicht bevollmächtigt sei («im des von úwer lieb dehein bevelch geben sin»), doch haben sich die eidgenössischen Boten und Bern, um den Zug gegen Genf zu verhindern, Zürichs «gemächtigt» («das unser Eidgnossen råt und wir in – Göldli – nitt allein gebetten, sunder des fúr úwer lieb macht haben genomen»). «Es hãt uns ouch bedunkt vast nutzlich in ansechen unser und unser aller land, nutz und fromen, ouch besunder der bottschaft, so dann von Jenf zů Friburg ist, mit der ouch fruchtbarlich zů handlen[...]»[51]

– *Bern, Zürich und Luzern an die Hauptleute, Venner und Landleute von Schwyz, Uri und Unterwalden*, «ietz zů Friburg oder an denselben orten»: «Wir burgermeister, schulthes und rat und ganz gemeinden, genempt die grossen råt der stetten Zúrich, Bern und Luzern, embieten den ersamen, wisen houptlúten, venner und lantlúten von Switz [von Uri, von Unterwalden[52]] ietz zů Friburg oder an denselben orten, unser frúntlich dienst und was wir eren und gůtz vermogen, und tůnd úch gar frúntlich zů wissen: Nachdem ir ietz einen zug fúrnemen, der aber zů frucht und fromen gemeiner Eidgnossen nach unserm gedunken nit wol erschiessen mag, us vil ursachen, die ir selbs wol mögen bedenken, das wir harum us bewegnús aller brůderlichen trúw, och gemeinr Eidgnoschaft glimpf und gůt, gemeinlich und sunderlich úch in aller gůt mit volkomen ermanen alles und iegklichs, so wir úch in kraft unser swornen púnd zů erfordern haben, manen, úch diser zit ãn ferrer fúrziechen, beschådigung oder angriff heimzůfůgen und dis sachen mit fúrtrung úwer, unser und andrer úwer und unser Eidgnossen råt wegen und betrachten zů laussen, darzů wir och allen vlis mit allen gebúrlichen fůgen wöllen setzen als die, so geneigt sind, gemeinr Eidgnoschaft lob und erlich harkomen getrúwlichen zů behalten. Das wöllen och also bedenken und darin tůn, als úwer und unser ewigen gesworn búnd eigentlich uswisen; wöllen wir zůsampt der billikeit um úch gar frúntlichen in ganzen trúwen verschulden. Des zů urkund haben wir dis manung in unser aller namen under unser von Bern uffgedruckten insigel versigeln laussen. Geben fritag nach Mathie a[nn]o lxxvii°»[53].

– *Bern an Zürich, Luzern und Solothurn:* «Unser gar frúntlich willig dienst und was wir eren und gůts vermogen zůvor. From, fúrsichtig, wiß, sunder brůderlich frúnd und getrúwen lieben Eidgnossen. Ir haben in andern unser briefen verstanden den merklichen fliß, so wir etlich unser Eidgnossen irs fúrzugs ãn rãt ir åltern, als wir das merken, understanden, zů behalten getãn und wie der selb nitt hãt erschossen, dann das wir si durchgelassen haben, die ouch zwen tag ietz zů Friburg bi unsern mitburgern verharet und sind, wo si durch úwer und unser Eid-

[51] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 82.

[52] Am Schluss der Kopie des Schreibens an die Schwyzer: «Glicher wiß Ure und Underwalden ob und nid den Wald». STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 84.

[53] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 83f.

gnossen botten nitt gewent werden, in fúrsatz, hútt abstatt gegen Jenf zů ze rucken und daselbs vil strånger ůbungen, als uns das anlangt mit brennen, ouch fúrer uff das Safoysch hus und sine gelider zů griffen, fúrzůnemen, dãdurch wir hoch besorgen vil ergernúß und hinderung der gemeinten tåg, die wir getruwten gemeinr Eidgnoschaft nutz und fromen gebåren sôllen[54]. So werden ouch unser land, zôll, geleit, kaufmanshåndel, so ietz wider zů bruch komen waren, verhindert und ander derglich behilf ganz abgestellt und uns allen, als wol zů besorgen ist, núw uffrůr gegen den kúng und Safôy zůgericht. Wie swår sôlichs aller erberkeit si, ist wol zů bedenken und besunder diewil wir noch all in offnen kriegen gegen Burgunn stãn, die ungezwifelt geneigt werden, all ir vermogen uns zůwider zů emberen. Und us dem und andern, das dis fúrnåmen ertragt, werden wir zů stuntlichen můgen, kost, arbeit und unsaglicher beswård gewisen, die wir úch als unser herzliche frúnden und aller erberkeit zůgeneigten nitt mogen ungeoffnet lassen, der wir ouch dãrmit verkúnden, das uff sôlich betrúpnuß unser statt, land und lút wir uns ganz geeint und mit der macht aller unser lantschaft zůsamen gesworen haben, unser friheiten, herkomen, gericht, recht und zugehôrd getruwlichen zů beschirmen, niemand der unsern in dis zug diser zit komen zů lassen noch útzit zů handlen, dãrmit unser Eidgnoschaft an den zůgesagten tagen, die ob gott wil frucht bringen, wo si durch dis invåll nitt bekúmbert, gehindert werden, und doch dabi den fromen, erbern lúten, so ietz von unsern Eidgnossen im zug sind, alle zucht, trúw und brůderliche lieb zů erzôugen, in hoffen und ungezwifeltem versechen, inen were ouch vast widerwertig, uns, unser burger, land, lút und zůgehôrigen, wiewol uns deshalb vil trôwens anlangt, mit unbillikeiten zů reizen, us betrachten, wie swår uns wurd das zů liden. Aber an uns und allen den unsern sol ganz nútz, das zů eren, lieb und trúwen, ouch hanthabung aller erberkeit und unser gesworn púnd bewisen, erwinden, und vertrôsten uns ungezwifelt zů úch als grundfromer getrúwer handlunger, ir sien selbs geneigt, alle unbeständikeit abzůtriben, und erzôugen úch dãrin gegen uns mit zůsetzen lips und gůts ob es sin bedorfte, als wir ouch ãn zwifel, wo ir iemer begerten, gar mit gůtem willen tůn wôllten. Dann ir sôllen úch zů uns gewúß halten und versechen, das wir in solichen und andern úwern sachen unser lib, leben, ere und gůt, als denen so geneigt sind alle vernunft zů enthalten, úch bis in den tod mitteilen wellen und uns ouch des pflichtig bekennen. Was uns fúrer begegnet, wellen wir úwer brůderlichen lieb verkúnden, von der wir das glich ouch in ganzen trúwen begeren. Dãtum fritag nach Invocavit anno lxxvii°. Schulthes und rãt zů Bern»[55].

[54] Gemeint sind die vorgesehenen weiteren Verhandlungen mit Savoyen über den Vollzug des Friedenstraktats vom August 1476, ferner die Verhandlungen, die nach Ablauf des am 30. Januar 1477 mit Vertretern der Freigrafschaft Burgund vereinbarten Waffenstillstandes an dem auf den 2. März angesetzten Tag in Neuenburg wieder aufgenommen werden sollten.

[55] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 85f.

b. Der Zug der Gesellen vom torechten Leben in der Berner Chronik des Diebold Schilling, Text (Hs. Z)[56]

[Abschnitt 336, S. 795–797] *«Als etlich der Eidgnossen knecht und iung můtwillig lúte in dem torechtigen leben gen Jenf wolten gezogen sin und do mit gewalt einen brantschatz reichen»*

«In dem iar do man zalt von gottes gebúrt tusent vierhundert sibenzig und siben iar, vor einer vasnacht, als dann der stritt in Lothringen vergangen und der herzog von Burgunnen von denen von Bern und andern Eidgnossen zů tod erslagen und iederman wider heim komen was, do erhůp sich ein gros sampnunge von etlichen iungen und můtwilligen lúten in der Eidgnosschaft. Und was der ursprung und anfang am ersten zů Zug; do wart ein vasnacht angetragen und wurden von denselben brief und botschaften usgeschickt in etlich ůrter und lender der Eidgnossen und sunderlich gen Ure, Switz, Underwalden und Glarus, darzů ouch etlichen sundern personen von Zúrich und Luzern, also das dieselben zesamen kamen und wurden mit einandern ze ratt und vereinbartent sich des, einen zug und reiß ze tůnde. Und wie wol semlichs in den ůrtern der erberkeit leid was, do wart dennocht von inen ein merß gemacht, das si darwider nit gereden torsten und můsten das verhengen. Und was das ir fúrnemen und anslag, das si ouch fúrgaben: wie in vergangnen ziten kurzlichen, als hievor in diser cronick statt, do man in die Wãtt gezogen was und das land ingenomen hatt, do werent die von Jenf ouch gestraft und umb ein merglich summ geltes gebrantschatzt worden, dafúr si etlich búrgen geben und gen Bern und Friburg geschickt hetten, die aber nachmalen wider heim gelassen werent on ir wissen und willen; und stůnd noch an derselben summ us 24000 schilt, die si selber reichen und zů der Eidgnossen sachen ouch lůgen wolten, wie es ein gestalt darumb wer. Darzů gabent si ouch fúr, das etlichen houtlúten und undertådingern von Bern und andern Eidgnossen von demselben brantschatz zweitusent schilt werent worden, die si davon genomen und under sich geteilt hettent, damit die recht houptsumm nit nacher wolte gan; und meinten mit irem eignen und selzen fúrnemen dieselben houptlút understan zů straffen, und wurden ouch suß von inen vil unfrúntlicher worten gebrucht wider ein statt von Bern und ander die iren dienende, das umb des besten und fridens willen underwegen wirt gelassen, dann nit vil gůtes davon entspringen, ob das alles gemelt wurde».

[337, S. 797-799] *«Das die vorgenanten knechte in dem torechtigen leben am ersten gen Luzern kament, do man si gern gewent hette»*

«Uff also an der eschmitwochen des vorgenanten iares zugent dieselben knechte us und kament am ersten gen Luzern; die hettent si gern do behalten, dann inen die sachen und ir fúrnemen leid was, und was ouch dazemal ein grosser tag, do

[56] Text nach der ursprünglichen Fassung (Hs. Z) der Schilling Chronik. Zum Vergleich der beiden Textfassungen von Hs. Z und Hs. B wird auf den synoptischen Abdruck verwiesen, in: WALDER, Das torechte Leben von 1477, S. 80–90.

man allen flis sůcht und brucht, si zů behalten; es mocht aber nit gesin, dann si úberein irem můtwilligen fúrnemen nachgan und vervolgen wolten. Und vom wem si gefragt oder angezogen wurden, was ir sachen oder fúrnemen were, so gabent si ze antwurt: es were das torechtig leben, darin si zůsamen als hoch und túre gelobt und gesworn hetten, das ouch si dem nachkomen und úberein nit underwegen lassen, oder aber alle darumb sterben wolten. Und zugen also angendes von Luzern, und besunder die zwei ǒrter Ure und Switz, die ouch den ersten anfang und uffbruch tatent. Die von Luzern hatten ouch mit den iren ir statt nach aller notdurft besatzt und das darumb getan, das si vor inen sicher und ir meister mǒchten sin, dann inen ouch allerlei unfrúntlicher trǒwworten begegnet warent, die ir statt und sundrig personen darinne berůrten und angingen».

[338, S. 799-802] *«Das die in dem torechtigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel gen Burgdorf kament»*

«Also am samstag vor der alten vasnacht kament dieselben zwei ǒrter von Ure und Switz villicht bi sibenhundert mannen in dero von Bern gebiet und besunders in ir statt gen Burgdorf, doselbs hin inen von stund an von cleinem und grossem ratt von Bern ein treffenlich bottschaft engegen geschickt wart, mit inen zů reden und ernstlich und getrungenlich zů bitten und ze manen, das si von irem fúrnemen stůnden und ouch inen zů verstan geben, was si vor handen hetten. Man seit inen ouch luter, das allerlei trǒwworten under inen gerett und gebrucht wurden, ein statt von Bern und die iren berůrende, das man gar ungern von inen hette und ouch nit liden wolt und si daran weren und semlicher unfrúntlicher worten und werken můssig gingen und ouch nieman nit nemen, man wurde und můst anders darzů tůn, das sich geburt.

Daruff ir antwurt was: ir fúrnemen wer wider die von Bern noch die iren ganz nit, dann frúntlich und gůtlich durch ir land und gebiet zů ziechen und iren pfennig zů verzeren und nieman das sin ze nemen; das si ouch wider hindersich kǒnden oder wolten ziechen, das mǒcht úberein nit sin, dann ander ir Eidgnossen und gesellen von lendern ouch harnach zugen, die mit inen des zugs eins worden werent, on dieselben were inen ungebúrlich, útzit zů handlen; si woltent sich aber zů Friburg versampnen und do einandern erwarten, doselbs man zů inen schicken mǒcht, so woltent si frúntlich antwurt und ir fúrnemen zů verstan geben, des si vertrúwtent glimpf und ere zů haben. Und waren ir wort gar glatt und sůß; damit kament die botten wider gen Bern und mochtent si úberein nit wenden, noch ir fúrnemen brechen».

[339, S. 802-803] *«Das die von Bern wol drútusent werlicher mannen in ir statt beschickten».*

«In disen dingen wurden die von Bern betrachten und zů herzen nemen die unfrúntlichen trǒwwort, so dann von denselben knechten gerett und gebrucht wurden in eim und dem andern. Und beschribent daruff der iren von stetten und lendern zů inen in ir statt von Bern bi drútusent werlicher mannen, umb das si vor inen sicher weren und ouch ir meister und herren mǒchten bliben und sin. Dozwúschent warent si ouch von Burgdorf harzů gezogen und lagent lang vor der statt Bern, das man si darin nit wolt lassen, und beschach das darumb, das man

entsas und in vorchten was, solt man si also ingelassen und dann deheinerlei unfrúntlicher worten oder werken von inen gehört haben, das man dann noch zů grössern unrůwen were komen; dann es dem gemeinen man zů Bern gar unlidig was, das man inen also trůwen und semlich unvernunft bruchen solt. So was ouch die statt vol frommer lúten, die das ouch nit hetten mögen erliden; von semlicher sach wegen man si am ersten in die statt nit wolt lassen, das si gar úbel verdros und meinten, wolt man inen also die statt vorbesliessen, so woltent si durch die Aren watten, damit si in die statt und von semlicher grosser kelte kement».

[340, S. 804–807] *«Das man die vorgenanten knecht von der kelte wegen in die statt lies»*

«Und nach dem es dann gar kalt was, da gabent si als vil gůter und frúntlicher worten, das man si dennocht in die statt lies und bestalt man inen gůt herberg. Si wurden ouch mit schenkinen und andern dingen gar wol und frúntlich gehalten, als dann die fromen Eidgnossen iewelten mit und gein einandern ze tůnde gewont hand. Und wart von inen, diewile si zů Bern warent, wenig unfrúntlicher worten gebrucht, dann si wol verstanden, das man es ungern hatt. Und also morndes am mentag wurden rát und zweihundert versampnet; fúr die kament ir houptlút und vingent am ersten an ze reden: si hetten von den botten von Bern, so dann zů inen geritten weren, und andern wol vernomen, wie si gar vast und hoch werent verclagt und vertragen, das si denen von Bern und den iren getrůwt haben und úber si gezogen sin solten; das wer inen in iren sinn noch gedank nie komen, iemant das sin ze nemen oder ze straffen; dann het ieman under denen von Bern houptlút oder ander unrecht getan, gelt oder anders genomen, dem werent si from und mechtig gnůg, dieselben zů straffen, das si ouch inen bevelhen und heimsatzten; und were ouch ieman in iren lendern under inen, der unrecht getan, miet oder schenkinen genomen oder suß gehandlet hette, das gemeiner Eidgnosschaft nit wol erschiessen oder schaden bringen möchte, die woltent si ouch straffen, und das vertruwen zů denen von Bern ouch han. Si nem ouch vast frůmde und unbillich, das man inen in semlicher grosser kelte die statt als lange vorbeslossen hette, dabi si wol verstůnden und markten, das si eben hoch und merglich verclagen und vertragen weren, darinne inen nach irem bedunken ungůtlich bescheche; dann ob denen von Bern ieman anders, wer der were, útzit tůn oder an irem libe oder gůt beschedigen, si wolten das in allen trúwen helfen weren und tůn, als dann ir vordern iewelten gein einandern getan hetten und ouch von inen in disen nechsten kriegen me dann einmal beschechen were; desglich si sich ouch hinwiderumb zů einer statt von Bern versechen und inen ouch anders nit dann eren und gůtes vertruwen wolten, dann si einen alten pund mit der statt von Bern hetten, der ob hundert iaren alt were, den wolten si lieber helfen meren dann mindern; man solten inen ouch die statt nit mer vorbesliessen, dann es under den Eidgnossen nie gewonlichen were gesin; so werent si alle iung torecht lúte und gedechtent gar lange und möcht anders nit bringen dann unfrúntschaft. Semlicher torechtiger und selzner worten rettent si vor reten und zweihunderten gar vil und begerten am letsten, als davor ouch statt, wann si alle zů Friburg versamptnet wurden, des si ouch mit ir herren und obern willen eins worden werent, das man dann ein bot-

12 Das «Saubanner» im Museum Burg, Zug, nach legendärer Überlieferung das 1477 von den Gesellen im torechten Leben mitgeführte Panner.

schaft von einem ratt und den burgern zů inen tůn und ordnen, so woltent si glimpflich und erlich antwurt geben, des si alle getrúwten, ere zů haben und man von inen vernemen wurde. Suß mocht man anders nit von inen bringen».

[341, S. 807-811] *«Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent»*

«Und zugen also morndes am zinstag gen Friburg. Do wurdent si angendes ingelassen und wol enpfangen und blibent do, bis das die andern Eidgnossen von Underwalden und von Zug ouch zů inen kament. Es kam aber von Glarus nieman. Und do si sich alle hatten versampnet, do wurden ir dennocht nit zweitusent und was ir anslag und fúrnemen gen Jenf zů ziechen und den brantschatz, die 24 000 gúldin zů reichen. Das wart denen von Jenf balde verkúnt, die schicktent ir treffenlichen botten von geistlichen und weltlichen personen zů inen, wie sie semlich sachen verkomen und darzů tůn mǒchten, das di lúte gewendet und inen nit grǒsser komber und schaden begegnet wurde. Darzů kament ouch dero von Bern und ander Eidgnossen wisen botten von stetten und lendern zů inen gen Friburg und wart durch dieselben tag und nacht gar ernstlichen gearbeit, wie man die ding mǒcht verkomen. Das verfieng am ersten alles nit und meinten ie irem fúrnemen nach zů gande. Und wart am ersten an die botten von Jenf so vil gesůcht und durch der Eidgnossen botten getedinget, das si denselben knechten an iren costen drútusent Rúnscher gúldin zů stúr geben und uff die nechsten ostern achttusent schilt an den brantschatz bezalen und die úbrigen 16000 schilt ouch abtragen und usrichten soltent nach inhalt des abscheids zů Friburg, durch den ammiral von Frankenrich und ander fúrsten und herren uff dem grossen tage zů Friburg abgerett, und solten ouch darumb búrgen geben. Das verfing alles nit und zugent also von Friburg gen Betterlingen und meinten, wann inen die 8000 schilt am ersten also bar wurden, das si die iren herren und obern zǒugen und bringen mǒchten und ouch ir ieglichem an sin costen ze stúr drig gúldin ouch also bar, so woltent si sich dann eins gůten bedenken.

Daruff wart aber fúrer mit inen gerett und betedinget, das die von Jenf inen fúr die achttusent schilt angendes acht gůter búrgen geben, die man in die vier ort der Eidgnosschaft namlich Ure, Switz, Underwalden und Zug teilen und darzů ieglichem derselben knechten an sin costen ze stúr zwen Rúnsch gúldin geben solten und umb die andern 16 000 schilt sicherheit mit briefen und búrgen ouch geben, das zů zimlichen tagen und zilen ouch zů bezalen. Und solt man alwegen semlich gelt zů allen tagen und zilen gen Ure antwurten und zů gemeiner Eidgnossen handen legen und an kein ander ende.

Also liessent sich die lúte úberreden und wurdent von inen botten gen Jenf geordnet, semlich gelt und búrgen zů reichen. Dieselben botten brachten mit inen fúr den ganzen brantschatz der 24 000 schilten der herzogin von Saffǒy kǒstlichen cleinǒtt, namlich ein gúldin crútz, ein gúldin cronen, ein gúldin halsband, darzů ander gold, silbergeschir und bargelt, das gar vil besser was, dann das gelt miteinandern; das wart ouch alles gen Ure gefůrt und zů gemeiner Eidgnossen handen dargeleit. Es fůrent ouch mit denselben cleinǒttern der herzogin von Saffǒy darzů der statt von Jenf botten bis gen Luzern, dieselben und ander Eidgnossen ze bit-

ten, die vorbestimpten pfender und kostlichen cleinotter bi einandern zů behalten und nit verkoufen noch verendern lassen bis zů den vorbestimpten tagen und zilen. Doch kament am letsten dieselben cleinotter alle gen Bern und wurden in das gewolbe behalten, dann si von denen von Straßburg und mit inen die von Friburg einliftusent gúldin, darumb dann die cleinotter noch stůnden und versetzt warent, uffbrachent und sich darumb verschribent».

[342, S. 811-814] *«Das die von Bern in disen dingen gar mit hocher vernunft umbgingent, damit si semlich sachen nider trucktent»*

«Do nů die von Bern begonden betrachten den grossen frevel und das můtwillig fúrnemen, so dann durch die vorgenanten lúte beschechen, das merenteils aller erberkeit in allen Eidgnossen leid was, do gingen rete und burger tag und nacht zůsamen mit hocher vernunft und wißheit zů bedenken, wie si semlich sachen fúrwerthin verkomen mochten und meinten noch wolten weder den Eidgnossen noch niemand andern in der welte vertragen noch gestatten weder ir houptlút noch ander von deheinerlei sach wegen ze straffen, sunder hette der iren iemant unrecht getan, von was sachen wegen das were, den wolten si selber darumb straffen und das anders nieman gestatten. Und behielten daruff der iren ob drútusent mannen me dann 14 tage aneinandern in ir statt, des si mit win, brott und andern dingen zů merglichem costen kament.

Und si nament am ersten fúr sich ir keiserlichen und kúnglichen loblichen friheiten, damit ein statt von Bern gar hoch und witt begnadet und gefriet ist, die gar luter und an mengen orten wisen und inhalten, das si umb alle sachen ganzen und vollen gewalt und macht haben us zů richten und iederman nach sinem verdienen, wer dann under inen wonet, zů straffen on aller menglich irrung und widerrede und ouch einandern nach lut derselben ir friheiten zů hanthaben, zů schútzen und schirmen.

Und wurden daruff zů ratt, das am ersten ein schultheis, venner, rete und die zweihundert einhelliclich einandern swůren und sich mit hochen eiden zůsamen verbunden, die vorgerůrten ir keiserlichen friheiten zů halten und sich von keinerlei sach wegen von einandern zů scheiden, sunder die und ander sachen einhelliclich zů handlen und sich gein einandern, die rete gegen den burgern, noch die burger gegen den reten niemer ewiclichen uffwisen noch verfůren lassen, durch keinerlei sach willen, sunder hette iemant der iren in der statt oder uff dem lande unrecht getan, den woltent si nach iren keiserlichen friheiten selber darumb straffen und anders nieman den gewalt lassen.

Darnach wurden alle houptlút von stetten und lendern, darzů alle die, so in der statt von Bern warent von iren gebieten ouch besampnet; die swůrent semlichen eid ouch, ein statt von Bern als ir rechten natúrlichen und obresten herren bi semlichen sachen helfen hanthaben und schirmen und sich von inen nit wisen noch trengen lassen bis in den tott. Es wurden ouch alle die in der statt von Bern, so nit zů dem grossen ratt gehorent, darzů alle hantwerksknechte und ein gemein volk ouch versampnet, die swůrent disen eid ouch, darzů můsten ouch alle die in dero von Bern stetten, lendern und gebieten, was manspersonen von 14 iaren was, semlichs ouch sweren und das si ouch in keinen krieg ziechen noch loufen solten,

dann mit ir obern wissen und willen. Und vereinbarten sich also in allen sachen miteinandern wider aller menglich, so inen dann unrecht tůn oder gewalt zůfůgen wolten, das nach minem erkennen gar wißlich getan und angesechen was, und han das darumb haringezogen, ob sich in kúnftigem - davor gott sie - semlich torechtig leben me erhůbe, das man dann mit vernunft ouch darin handlen und mit einhellem ratt das best fúrnemen múge».

[343, S. 814-820] *«Das die von Bern tusent gewapneter mannen uszugent, die von Núwenburg und Erlach vor dem torechtigen leben zů beschirmen»*

«[...] Als bald si das zů Friburg vernament, die dann von Eidgnossen do lagent und dargezogen warent, do zugent si den nechsten heim; und do si gen Bern kament, do zugent si durch und woltent weder essen noch trinken. Also erloubten die von Bern den iren ouch wider heim zů ziechen. Und zerging also das torecht leben. Der almechtig gott welle uns alle fúrbas davor behůten, dann von semlichem můtwilligem gewalt anders nit komen noch erwachsen mag dann swer straffen und plagen von dem barmherzigen ewigen gotte, daran alle fromen lúte gedenken und das alweg mit wißheit und vernunft verkomen súllent [...]».

c. Der Zug der Gesellen vom torechten Leben in der Berner Chronik des Diebold Schilling, Illustrationen (Handschriften Z und B)

Illustrationen der ursprünglichen Fassung (Hs. Z) und der amtlichen Ausgabe (Hs. B) des dritten Bandes der Schilling Chronik.

Kurze Angaben, die darüber Auskunft geben, auf welchen Seiten die nachfolgenden Abbildungen in den beiden Fassungen der Chronik zu finden sind und welchen Kapiteln oder Abschnitten sie zur Illustration dienen.

Bild 13: Hs. B, S. 873 zum Kapitel [336]: «Hienach vindet man von einem torechten leben, darin etlich můtwiller von Eidgnossen understůnden, eigens willens gen Jenf zů ziechen».

Bild 14: Hs. Z, S. 798 zum Kapitel [337]: «Das die vorgenanten knechte in dem torechtigen leben am ersten gen Luzern kament, do man si gern gewent hette.»

Bild 15: Hs. B, S. 875 zum Kapitel [337]: «Das die vorgenanten knecht in dem torechtigen leben am ersten gen Luzern kament, do man si gern wider heim gevertiget hette».

Bild 16: Hs. Z, S. 800 zum Kapitel [338]: «Das die in dem torechtigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel gen Burgdorf kament».

Bild 17: Hs. B, S. 877 zum Kapitel [338]: «Das die in dem torechtigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel und můtwillen gen Burgdorf kament».

Bild 18: Hs. Z, S. 804 zum Kapitel [340]: «Das man die vorgenanten knecht von der kelte wegen in die statt lies».

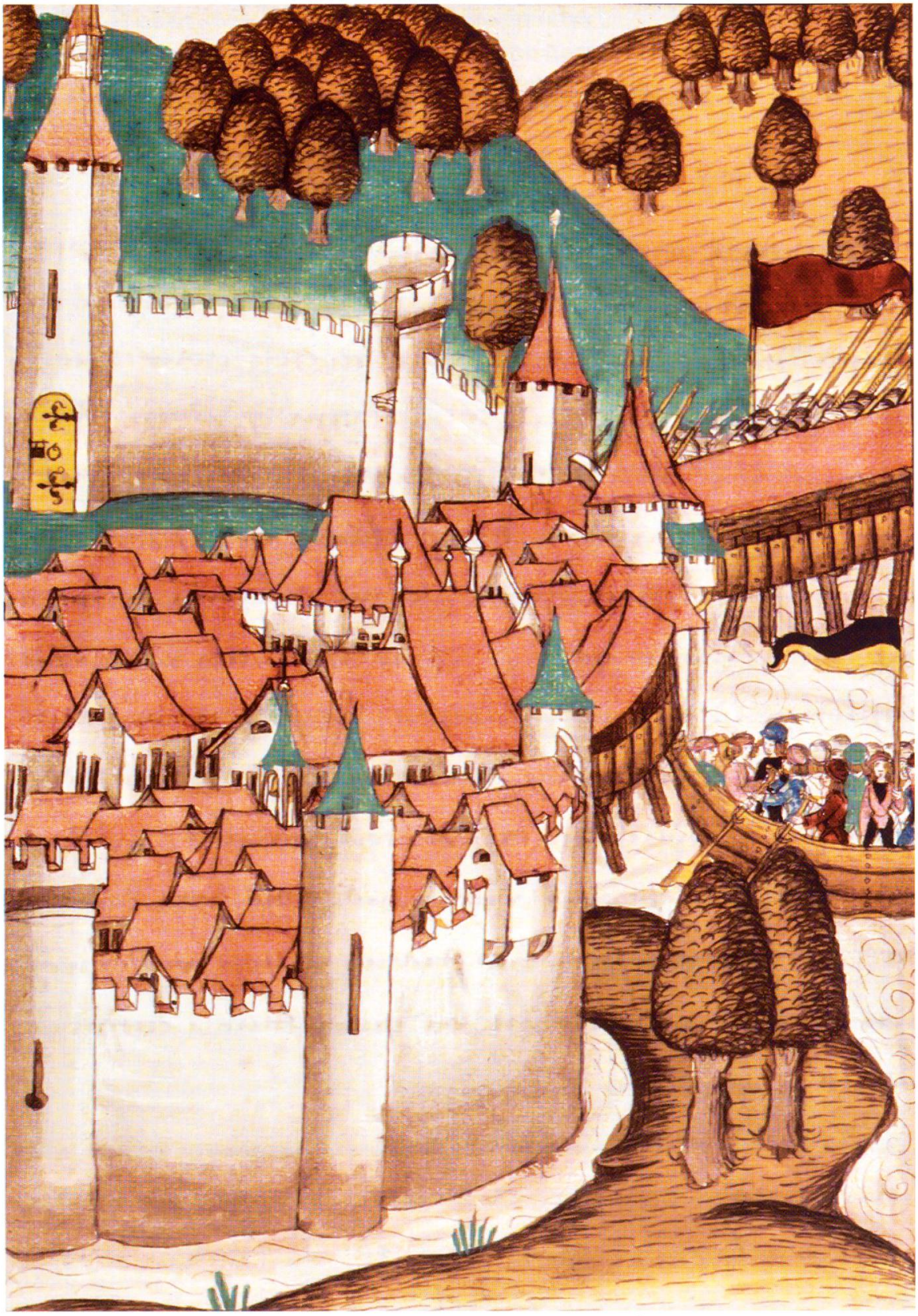
Bild 19: Hs. B, S. 881 zum Kapitel [340]: «Das man die vorgenanten knecht von der kelte wegen in die statt ließ».

Bild 20: Hs. Z, S. 807 zum Kapitel [341]: «Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent».

Bild 21: Hs. B, S. 884 zum Kapitel [341]: «Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent».

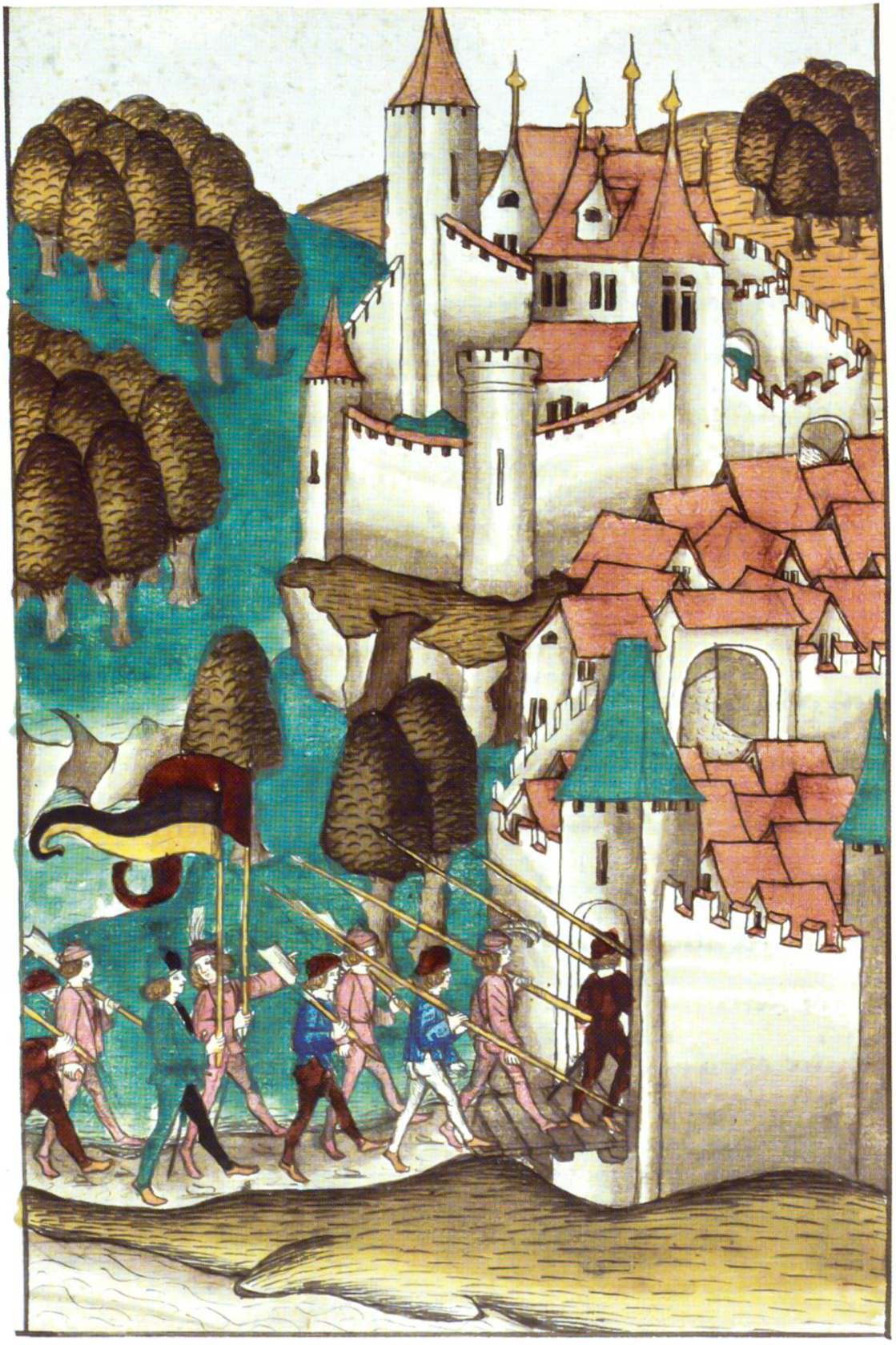
Bild 22: Hs. B, S. 889 zum Kapitel [341a]: «Das die vorgenanten knechte von dem torechten [leben] mit ir kolbenpaner den nechsten weg durch Bern wider heim zugen».

13 Die Besammlung der Gesellen vor Zug. Illustration aus der amtlichen Fassung der Berner Chronik des Diebold Schilling (Hs. B.).



14 Die Gesellen vor Luzern. Illustration aus der ursprünglichen Fassung der Berner Chronik des Diebold Schilling (Hs. Z.).

15 Die Gesellen vor Luzern. Illustration aus der amtlichen Fassung der Berner Chronik des Diebold Schilling (Hs. B.).



16 Der Einzug der Gesellen in Burgdorf. Illustration aus der ursprünglichen Fassung der Berner Chronik des Diebold Schilling (Hs. Z.).

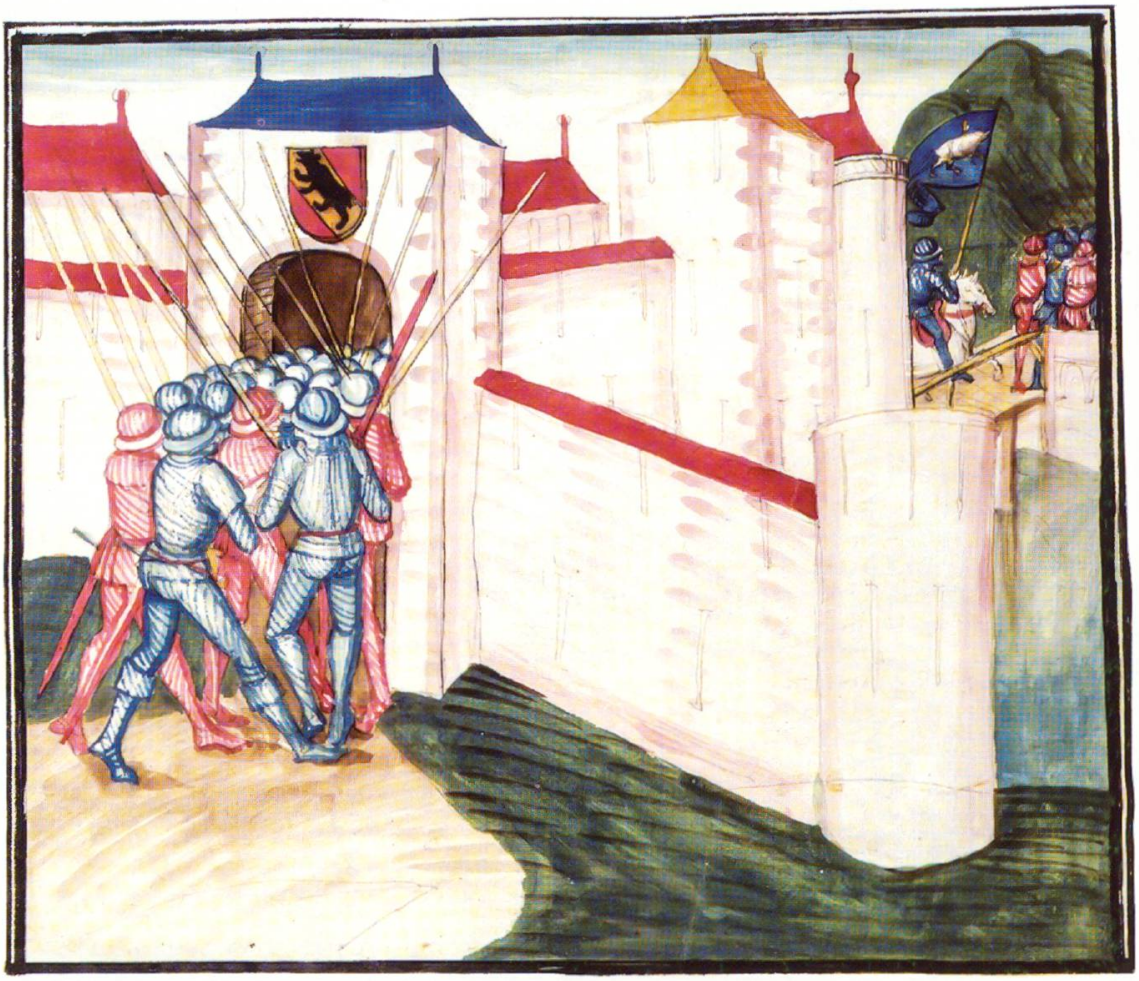
17 Der Einzug der Gesellen in Burgdorf. Illustration aus der amtlichen Fassung der Berner Chronik des Diebold Schilling (Hs. B.).

18 Der Einzug der Gesellen in Bern. Illustration aus der ursprünglichen Fassung der Berner Chronik des Diebold Schilling (Hs. Z.).

19 Der Einzug der Gesellen in Bern. Illustration aus der amtlichen Fassung der Berner Chronik des Diebold Schilling (Hs. B.).

20 Die Gesellen vor Freiburg. Illustration aus der ursprünglichen Fassung der Berner Chronik des Diebold Schilling (Hs. Z.).

21 Die Gesellen vor Freiburg. Illustration aus der amtlichen Fassung der Berner Chronik des Diebold Schilling (Hs. B.).



22 Die Rückkehr der Gesellen durch Bern. Illustration aus der amtlichen Fassung der Berner Chronik des Diebold Schilling (Hs. B.).

3. Das ewige Burgrecht der Städte Zürich, Bern, Luzern, Freiburg und Solothurn, Mai/August 1477

a. Die drei Fassungen des Vertragstextes

Das Burgrecht, wie dieses von den Abgeordneten der fünf Städte Zürich, Bern, Luzern, Freiburg und Solothurn am 23. Mai 1477 zu St. Urban beraten und vereinbart worden ist [57]

Solothurn empfängt Zürich ins Burgrecht: «In dem namen der heiligen hochen und unzerteilten drifaltikeit gott vatters, suns und heiligen geistes, amen. Wir der schulthes, der rãt und die hundert, der groß rãt, die burger und die ganz gemeind der statt Solotorn Losner bistumbs bekennen offenlich und tůnd kund allen denen, so disen gegenwúrtigen brief ietz und nãchmalen iemer ansechent oder hôrent lesen, das wir mit gůter wolbesinnter vorbetrachtung und einhelligem rãte vorab zů lob und ere dem heiligen riche, uns selbs und unser statt Solotorn ewigen nachkomen zů trost, nutz und frommen und zů gůt gemeiner Eidgnosschaft und bewegniß gerechter brůderlicher frúntschaft, liebe und nachburschaft, damit wir dann den fromen, fúrsichtigen, ersamen und wisen burgermeister, råten und gemeinen burgern der statt Zúrich unsern gar besondern gůten frúnden und getrúwen lieben Eidgnossen und si uns gewant sind, dieselben burgermeister, råte, burger und ganz gemeinde der statt Zúrich und darzů ir statt ewigen nachkomen zů unsern getrúwen lieben ewigen mitburgern und in unser statt Solotorn ewig burgrecht gůtlich entpfangen, als wir dann das nach derselben unser statt Solotorn recht, friheit, gůter gewonheit und loblichem altem harkomen ze tůnde macht habent und in unsern ewigen geschwornen búnden ietlicher statt und ietlichem lande ir burgern und lantlúten halb ze tůnde vorbehalten ist, entpfachent und nement si wissentlich zů unsern gerechten und ewigen mitburgern, also und mit sôlichen rechten gedingen, das wir und unser statt ewig nachkomen dieselben von Zúrich und ir statt ewigen nachkomen, die iren und das ir, nu von dißhin ewenklich, wie und als dick das zů schulden kompt, als ander unser ingesessen burger und mitburger mit ganzen gůten trúwen schirmen und hanthaben sôllent und wôllent nach irem und unserm nutz, lob und ere, alle hinderniß, geverd und argenliste harin ganz ußgescheiden und vermitten. Und des alles zů warem vestem und ewigem urkunde so haben wir denselben unsern getrúwen lieben Eidgnossen und mitburgern von Zúrich und ir statt ewigen nachkomen disen brief mit unser statt Solotorn grossem insigel versigelt, haran gehenkt. Geben uff fritag vor sant Urbans tag des iars do man zallt von der gepurt Cristi vierzechenhundert sibenzig und siben iare».

[57] STA Solothurn: Besiegelte Originalausfertigungen des Burgrechtsbriefes von Solothurn für Zürich und des Burgrechtsbriefes von Bern für Solothurn. Gleichzeitige Abschrift des Burgrechtsbriefes von Zürich für Solothurn im Copienbuch 1475–1482, S. 54f.

23 Der Burgrechtsbrief Luzerns für Bern, endgültige Fassung, August 1477.

Das Burgrecht mit dem vom bernischen Rat am 8. August 1477 beschlossenen und beantragten Zusatz [58]

Solothurn empfängt Freiburg ins Burgrecht[59]: «[...] daz wir und unser statt ewige nachkomen dieselben von Friburg und ir statt ewige nachkomen, die iren und das ir, nun von dißhin ewenklich, wie und als dick daz zů schulden kompt, als ander unser ingesessen burger und mitburger mit ganzen gůten trúwen schirmen und hanthaben sollent und wöllent nach irem und unserm nutz, lob und ere, *und ioch was wir nun hinfúr burgrechten oder lantrechten, mit wem daz were, an uns nement, das doch diß burgrecht denselben vorgan sol*, alle hinderniß, geverde und argliste harin ganz ußgescheiden und vermitten [...]».

Der im August zu St. Urban bereinigte Text des Burgrechts mit dem abgeänderten Zusatz [60]

Luzern empfängt Bern ins Burgrecht[61]: «In dem namen der heiligen und unzerteilten drúfaltikeit, gott vatters, suns und heiligen geistes, amen. Wir, der schulthes, der rãtt und die hundert, der groß rãtt, die burger und die ganz gemeinde gemeinlich der statt Luzern, Costenzer bistůms, bekennen offenlich und tůnd kund allen denen so disen gegenwirtigen brief ietz und nachmãlen iemer ansechend oder hören lessen, das wir mit gůter wol besunner [im Zürcher Burgrechtsbrief: «wolbesinter»] vorbetrachtung und mit einhelligem rãtte, vorab zů lob und ere dem heiligen Rômschen riche, uns selbs und unser statt Luzern ewigen nachkomen zů trost, nutz und fromen und zů gůt gemeiner Eidgnosschaft, uß bewegnis gerechter brůderlicher frúntschaft, liebe und nachbúrschaft, damit wir dann den fromen, fúrsichtigen, wisen schulthessen, råten und gemeinen burgern der

[58] Eintrag im Berner Ratsmanual zur Sitzung vom 8. August (STA Bern: Ratsmanual 22, S. 90: «Der artickel in das burgrecht zů setzen sol also wißen: Und was wir nun fúrbaßhin burgrechten oder lantrechten mit wem das were an uns nåment, das doch dis burgrecht denselben vorgan sol. Sol man vier ander brief machen und uff sunntags zů nacht [10. August] zů sanct Urban haben»). – Von der beantragten Neuausfertigung findet sich im STA Solothurn, im Copienbuch 1475–1482, S. 79f., eine Abschrift des Burgrechtsbriefes Solothurns für Freiburg. – Die Wiedergabe des Burgrechtsvertrages in den Chroniken Schillings und Edlibachs (Vgl. Dokumentation S. 93, 101) enthält den zitierten Zusatz, bietet aber einen Vertragstext, nach welchem jede Stadt die vier andern Städte zusammen je in einem Brief aufgenommen hätte. Es könnte sich bei den von den beiden Chronisten gebotenen Texten um eine Vorlage für die verlangte Neufassung der Burgrechtsbriefe handeln.

[59] Textauszug mit dem im Abdruck kursiv gesetzten Zusatz.

[60] STA Bern: Fach Luzern: Originalurkunde Luzerns für Bern (Druck: RQ Bern IV, S. 556f.). Im Fach Solothurn und im Fach Zürich die Originalurkunden Solothurns («Der schultheis, die råt und der groß rãt, der genempt wirt die hundert, und die ganze gemeind gemeinlich der statt Solotorn [...]») beziehungsweise Zürichs («Der burgermeister, die rått und der groß rãtt, der genempt wirt die zweihundert, und die ganz gemeind gemeinlich der statt Zúrich [...]») für Bern, mit gleichem Text wie im Burgrechtsbrief Luzerns für Bern – Im STA Solothurn finden sich keine Originalurkunden mit der endgültigen Fassung des Burgrechts, dagegen gleichzeitige Abschriften der von Solothurn den andern vier Städten zugefertigten Burgrechtsbriefe: Copienbuch 1475–1482, S. 84f. (Freiburg), S. 85f. (Luzern), S. 87f. (Zürich), S. 88f. (Bern).

[61] Text mit dem abgeänderten, im Abdruck kursiv gedruckten Zusatz.

statt Bern, Losner bistůms, unsern gar besundern gůten frúnden und getrúwen lieben Eidgenossen und si mit uns gewant sind, dieselben schulthessen, råte, burger und ganz gemeind der statt Bern und darzů ir statt ewigen nachkomen zů unsern getrúwen, lieben ewigen mitburgern und in unser statt Luzern ewig burgrecht gůtlich entpfangen, als wir denn das nach derselben unser statt Luzern recht, friheit, gůter gewonheit und loblichem altem harkomen ze tůnde macht haben und in unsern ewigen und geschwornen búnden iegklicher statt und iegklichem lande ir burgeren und lantlútten halb ze tůnde vorbehalten ist, entpfachent und nemend si wússentlich also und mit sůmlichen rechten gedingen, das wir und unser statt ewigen nachkomen dieselben von Bern und ir statt ewigen nachkomen, die iren und das ir, nu von dishin ewenklich, wie und als dick das zů schulden kumpt, als ander unser ingesessen burger und mitburger mit ganzen gůten trúwen schirmen und hanthaben sůllen und wůllend, nach irem und unserem nutz, lob und ere, *und ob wir nun hinfúr dehein burger mer also nemen wurden, wer oder welche die weren und sin můchten, das doch dis burgrecht allen andren burgrechten, die wir hienach an uns nemen, vorgan sol,* alle hindernise, geverde und argenliste harinne ganz usgescheiden und vermitten. Und des alles zů warem, vestem und ewigem urkúnde so haben wir denselben unsern getrúwen lieben mitburgeren und Eidgnossen von Bern und ir statt ewigen nachkomen dissen brief mit unser statt Luzern grossem insigel versigelt geben am nechsten frittag vor sant Urbans tag des iares, do man zalte von der gebúrt Cristi unsers lieben herren tussent vierhundert súbenzig und in dem súbenden iare».

b) Erklärungen des bernischen Rates über Anlass und Zweck des Burgrechts

Schreiben des Rates an Brugg, Lenzburg, Aarau, Schenkenberg, Zofingen und Aarau vom 5. Januar 1478 [62].

«Schulthes und rãt zů Bern, unser frúntlich grůs zůvor, ersamen, lieben getrúwen. Wir zwifeln nitt, ir hůren allerlei red und anziechens des burgrechten halb, so dann wir mit andern stetten unsern Eidgnossen beslossen, darãn nů etlich mißvallen haben und meinen, sůlichs si inen zů widerwertikeit beschechen, das aber in unser gemůt nie ist komen, dann das wir us kraft keiserlicher friheit und alt hargebrachter gewonheit sůlich burgrecht aller erberkeit zů trost, gemeinr Eidgnoschaft zů lob und ouch aller fromkeit zů růwen und gůt angesechen haben, damit vil můtwilliger úbungen so dann leider wider die oberkeiten us ungehorsamer bewegnússen tåglichs entspringen und dadurch unser und ander land und lút krieg, kost und beswårung wachsen, verkomen und unser fromen vordern fůsstapfen, die si zů gůttlicher lieb und aller zimlikeit allzit gekeret und dãrmit an land, lút, ere und gůt uffgenomen haben, beharret wurden, und ist unser aller meinung noch will nie gewesen und noch nitt, iemands unser Eidgnossen deshalb dehein besmåchung, umbillikeit noch einich núwrung zůzesetzen, dann gegen in

[62] STA Bern: Teutsch Missiven D, S. 218f.

allen in getruwer lieb zů stan und handlen, als wir nitt zwifeln alle erberkeit uns und andern unsern in diser sach zůgewanten billichen und wol getruw. Und als wir nu wússen, wie geneigt ir sind, unser glimpf und fromen zů hôren und zů retten, so haben wir úch sôlichs zů dem kúrzesten wellen lutren mit ernstiger bitt, dis ding mit uns getruwlich durch úch und die úwern, denen ouch das glich uns zů gůt und trost beschechen ist, zů herzen zů nemen und ob iemand útz dãrus redt, unser glimpf und zimlikeiten dagegen darzůwenden, ouch die úwern gemeinlich, welich dann vernunft haben, des zů underrichten, dann wie wir sôlich burgrecht zů trost aller fromkeit, hanthabung gotsforcht und abstellen unbillicher invellen angesechen, uffgenomen und versigelt haben, dabi wellen wir, als wir ouch sôllen, gestraxs ãn abgang beliben und úch und andern der unsern getruwen, ir werden des zů růwen, gůt und ere gefúrdret und uns dãrin, als úwer natúrlich herschaft, in allen dingen getrúwlich bedenken und verantwurten. Des wellen wir úch zů gůt niemer vergessen und mit gnãdigem willen allzit bekennen. Datum sunntag nach circumcisionis lxxiij°.

Brugg, Lenzburg, Arow, Schenkenberg, Zofingen, Arburg».

Beschluss des Grossen Rates vom 4. April 1478 [63]

«[Statthalter von Scharnachtal und Räte] und dãrzů gemein burger von des burgrechten wegen mit den vier stetten, und ist einhellenklich von minen herren beiden råten gerãten und beslossen das, so hernach stat.

Des ersten, das min herren bi den uffgenomnen burgrechten, wie dann das angesechen, verbrieft und besigelt ist, wellen nu hinfúr ãn alle åndrung beliben und dieselben stett und sich selbs dabi hanthaben, schútzen und schirmen ãn alle fúrwent und widerred, dann es doch wider die púnd nitt ist, die nit bekrånkt noch absetzt, sunder aller fromkeit trost und hanthabung gipt, und sôllen ouch miner herren botten, ietz zů Luzern uff dem tag, der statt Luzern und andern das gestraxs und ufrecht zůsagen.

Zů den andern, als die statt Luzern ietz von den Eidgnossen von den låndern angevordert wirt dem burgrechten abzůstan, sôllen die botten alle frúntliche wort darwenden, die Eidgnossen von låndern und ir bottschaften vollkomenlich zů underrichten, wie sôlich burgrecht inen zůwider noch den púnden zů absatz nitt gemacht, sunder si es irn erberkeiten ouch trost, nútz und gůt, und si dãruff getrungenlich bitten, ein statt Luzern deshalb unersůcht zů lassen, und wo die des nitt gewalt hetten, so sôllen min herren von Zúrich und Bern, ob das den von Luzern gevellig ist, ir tråffenlich bottschaft von ort zů ort in die lånder vertigen, si zů bitten, irn willen gůtlich dãrin zu geben, dann ir will und meinung si nitt anders, dann ir gesworn púnd ufrecht und erberlich an inen zů halten, wie ir vordern das gewont haben, und das bessren und nitt swåchern.

Zů den dritten, ob das nitt môcht vervachen, das dann min herren bi der statt Luzern in recht und lieb und leid beliben und inen helfen handlen und tůn, das sich dann zů notdurft der sach geburt, dãmit sôlich burgrecht bestand, dann ouch

[63] STA Bern: Ratsmanual 24, S. 6f.

min herren bedunkt, das si sôlich burgrecht ungehindert irs punds wol mogen annemen und behalten und ouch min herren dãvon deheins wegs stãn.

Zu dem vierden, das man iårlich sôlich burgrecht sôll mit andern satzungen sweren nach inhalt einr verschribnen satzung, die man hútt hãt vor råten und burgern angenomen und bevestnot, und ist des ein copi den botten geben gen Luzern».

Erklärung des Grossen Rates vom 4. April 1478 [64]

«Wir, schulthes, der rat und gemeind zů Bern, genempt der gros rat zu Bern, tůnd kund offenlich mit diser schrift: Als wir dann ietz kurzlich mit den frommen, fúrsichtigen, wisen burgermeister, schultheissen, råten und gemeinden der vier loblichen stetten Zúrich, Luzern, Friburg und Solotorn, unsern sundern gůten brůderlichen frúnden und getruwen lieben Eidgnossen und mitburgern und dieselben mit uns ein ewig unabgenklich burgrecht zů trost und uffenthalt des heiligen richs, gemeiner Eidgnosschaft und aller erberkeit angenomen, nach besag der besigelten brief, so wir darumb gegen einandern geben und empfangen haben, deshalb nun allerlei red und inzúg angezogen sind, dasselb loblich burgrecht zů irren und zů bekrenken, besunder uss dem grund, das etlich meinten, es were zů verletzung der púnd mit unsern getruwen lieben Eidgnossen von Ure, Switz und Underwalden understanden, das aber die brief nitt ertragen noch dargeben, dieselben wir ouch uff hútt dieser dat vor uns gehept, gelesen und verstanden, und haben daruff mit wolbedachtem můt und einhelligem rat, under uns allein darumb gehapt, beslossen, beschliessen, geloben und versprechen ouch bi unsern gůten truwen, eiden und eren, sôlich burgrecht, wie wir das angenomen, versigelt und verbrieft haben, getrax und redlich zů halten, schútzen und schirmen, dann doch dasselb allermeist und uss dem grund ist angesechen, das die vorbemelten vier stett und wir mit inen, unsern púnden, landen, lúten und gerechtikeiten und friungen, wie uns der ewig gott die verlichen hat, beliben, und weliche under uns von iemant davon ze trengen understanden wurd, das wir die als uns selbs und si uns hinwider hanthaben und behalten und vor frevel und ungerechtikeit schirmen, das wir ouch erberlich und vôllenklich tůn und niemant under uns gestatten sôllen noch wellen, darwider zů reden noch zů handeln, weder mit rat, getãt, frúmmung, fúrdernis noch anreizen, worten noch werken, heimlich noch offenlich, suss noch so, in dhein wise, wie das iemer sin môcht, besunder die, so das tåten, an lip und gůt ze straffen nach irem verdienen, alle geverd und widerred vermitten.

Und dieser ding zů ewiger unabgenklicher bevestnung und angedechtnis so haben wir dis schrift ietz uffgericht und wellen die hinfúr ierlichen uff dem ostermentag mit andern satzungen zů halten sweren, lesen und offnen und dabi gestrax beliben. Datum sampstag, was der vierd tag abrellens anno etc. lxxviii.

Executum coram toto et minori et grandi consilio».

[64] STA Bern: Spruchbücher des Oberen Gewölbes, Bd. H, S. 228 (Druck: RQ Bern IV, S. 558f.).

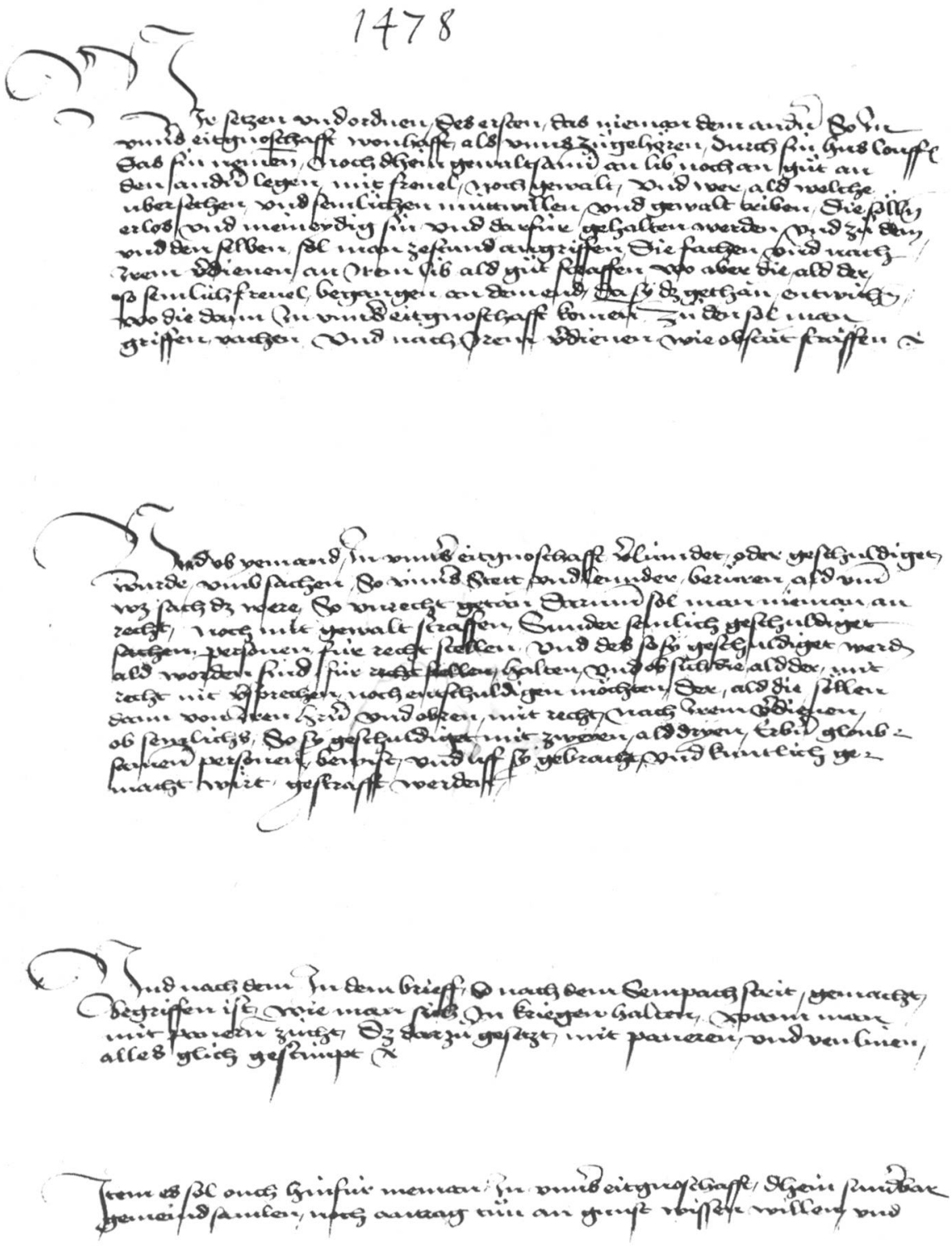
Schreiben an Zürich vom 16. Juli 1481 über die Verhandlungen mit den Luzerner Boten [65]

«Unser frúntlich willig dienst und was wir eren, liebs und gůts vermogen allzit zůvor. Frommen, fúrsichtigen, wisen, sundern gůten frúnden, getruwen lieben Eitgnossen und mitburger.

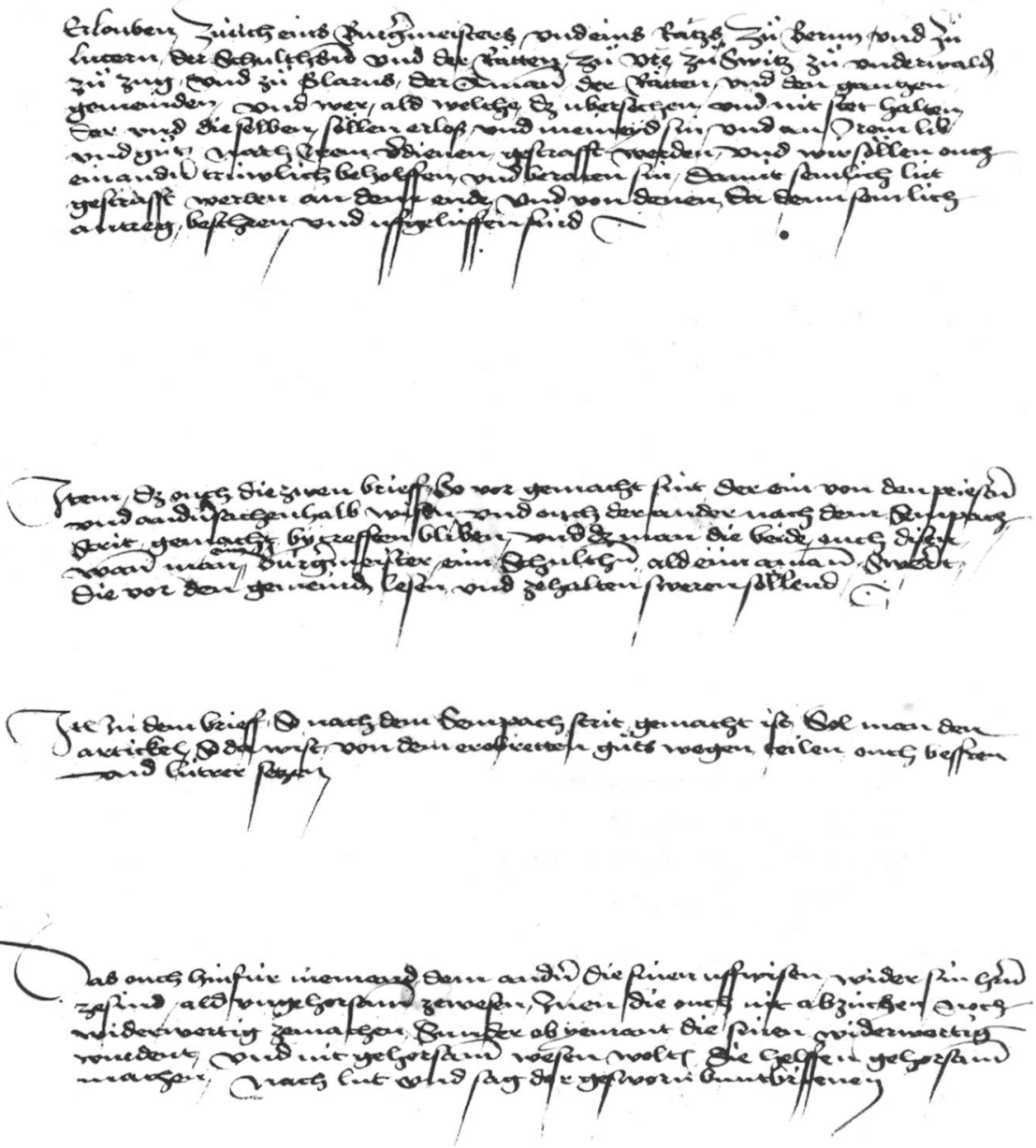
Es haben unser lieben Eitgnossen und mitburger von Luzern ietzunt ir treffenlichen råt bi uns gehebt der geschåften halb unser aller loblich burgrecht berůrend und mit erzellung allerlei gestalt uß was bewegnúß das erstmalen angesechen, mit was fůgen es dannethin vollzogen und was sithar deshalb uff tagen und suß gehandelt sie, zůletst vermeint, das zů vermidung vil unrůwen und unglimpfs fůgelich und gůt were, etwas mitteln, so uff dem tag zů Stans angezeigt und dargetãn sind, gůtlich zů losen und denen mit zimlichem begegnen statt ze geben, mit witem erlútern, was inen und uns allen daran si gelegen, als uns nit zwifelt an úwer lieb ouch gelangt sie oder villicht noch bescheche. Also haben wir uff ir beger durch unser einhellig besamnung uns mit wolbedãchtem erwegen berãtiget und merklich betrachtes, das diß ding mit zitlichem vorgehabtem rãt unser aller zů lob, nutz und er gemeinr unser Eitgnoschaft und enthaltung aller erberkeit understanden und unserthalb mit gehebtem bedank aller der unsern von stetten und lendern vollzogen, ufgericht und besigelt, deshalb uns dheins wegs gemeint sie und durch kein ander anzeigung oder weg davon ze fůren lãssen. Dann wo wir uns úber unser loblich friheiten und erlichem behalt unser briefen und sigeln, so wir durch gottes hilf mit unbeflecktem stand von unsern eltern uff uns ererbt und in nachvolg ir loblichen fůßstapfen harbracht haben, davon solten lassen wisen, bedunkt uns sólichs nit allein schimpflich dann småchlich ze sin und ein inbruch, uß im ze gebåren, der uns und unsern nãchkommen an allem lobwirdigem fúrnåmen mócht bekrenken, als dann úwer lieb oder ir botten uff disen kúnftigen tagen villicht clãrlicher von den unsern wirt vermerken. Wir haben ouch das der gemelten unser Eitgnossen und mitburger von Luzern bottschaft mit lutrer antwurt entdeckt und sólichs úwer frúntlichen lieb nit wellen verhalten, als der wir insunders vertruwen mit uns geneigt und begirig ze sin, unser aller er, friheit und loblich stend ze behalten und wir ouch bereit sind nãch allem unserm vermogen helfen ze verfúrdern und derselben mit getruwem darsetzen unser libs und gůts zů allen annåmen frúntschafts und diensten bizestãn. Datum mentag nach Margrete anno etc. lxxxi°.

Schulthes, råt und gemein burger der statt Bern».

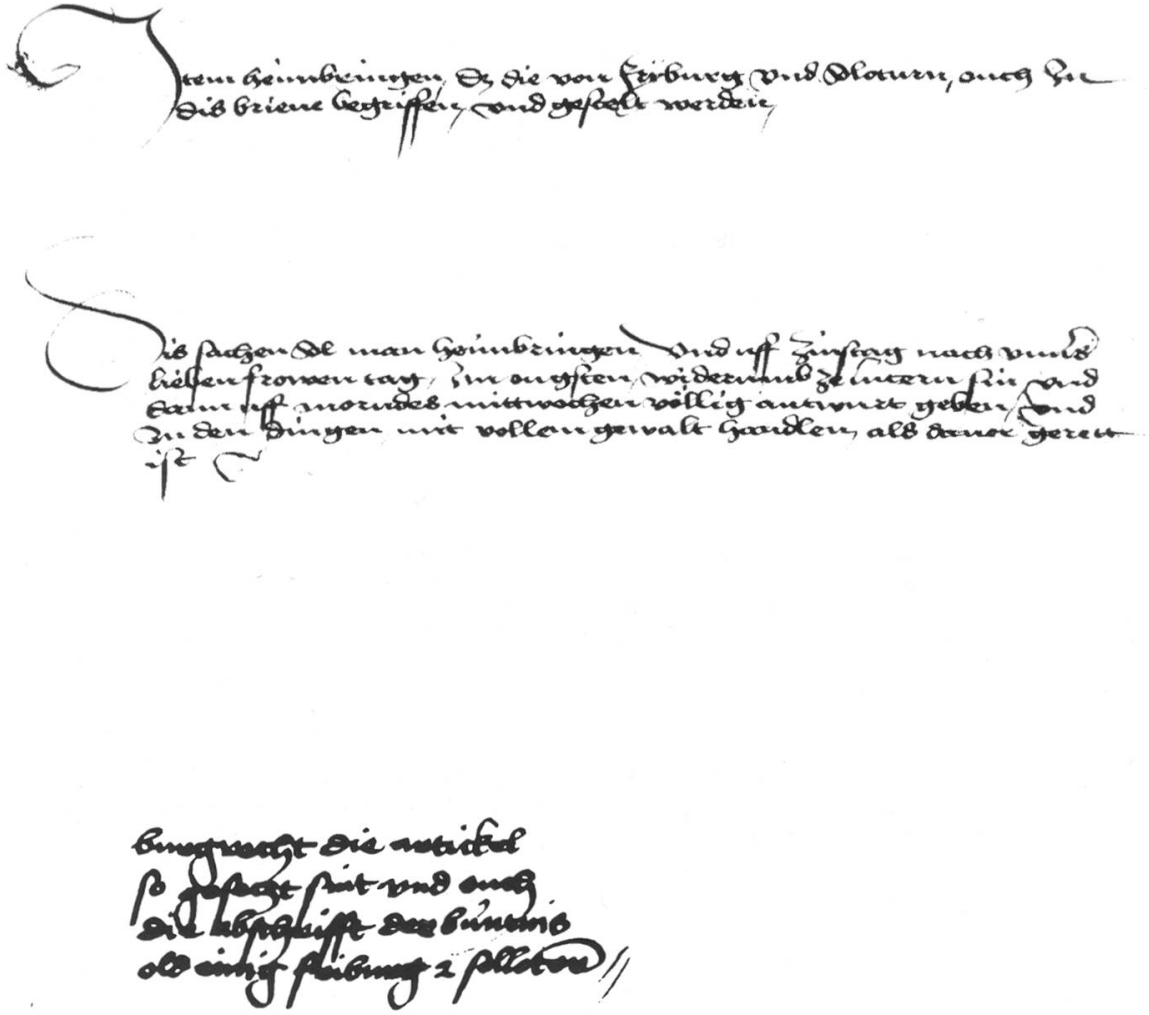
[65] STA Bern: Teutsch Missiven E, 33v, «Zürich des burgrecht halb».



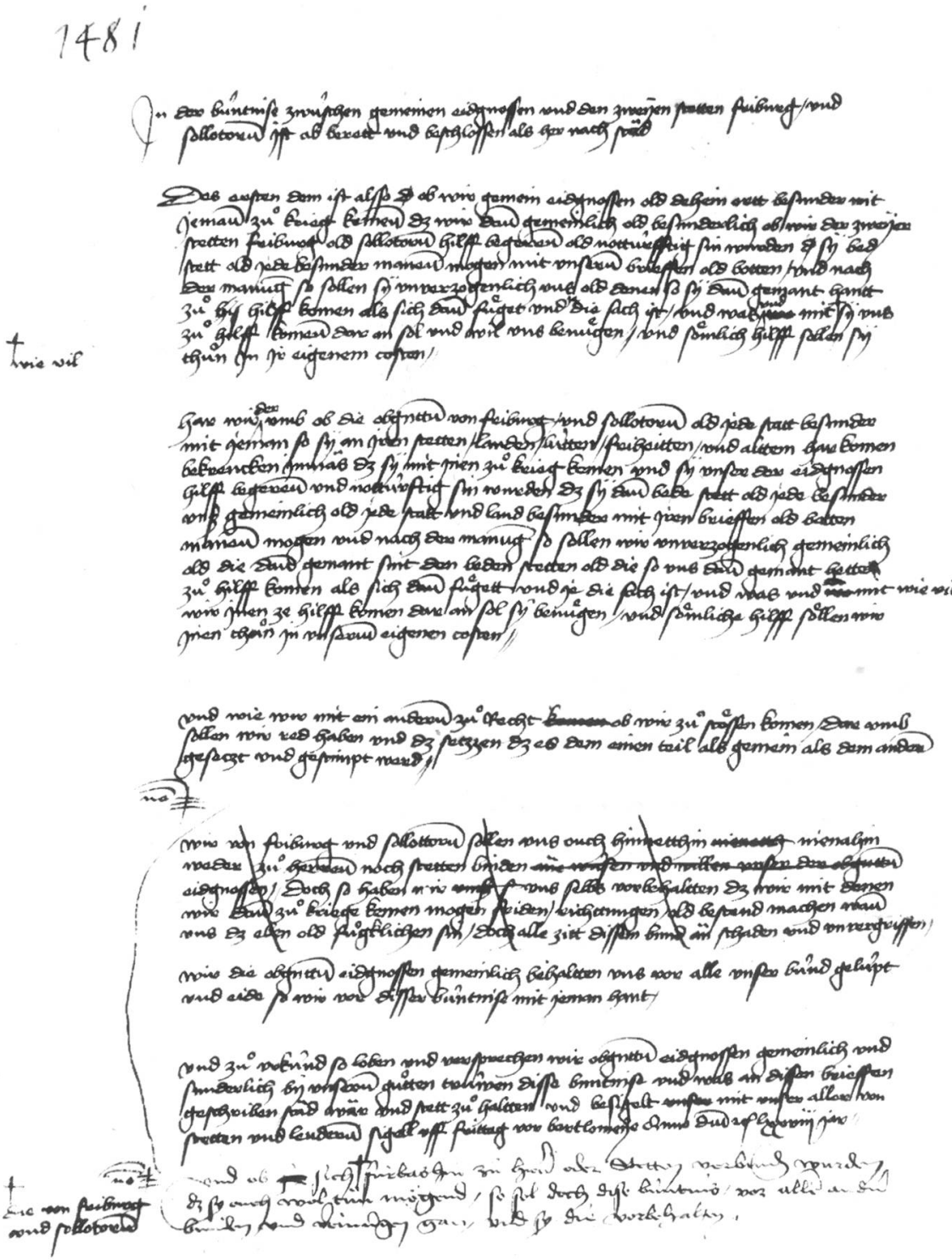
24/1 Der erste Verkommnisentwurf (V1) vom Juli 1478. Faksimile der ersten Textseite des Entwurfs im Staatsarchiv Luzern.



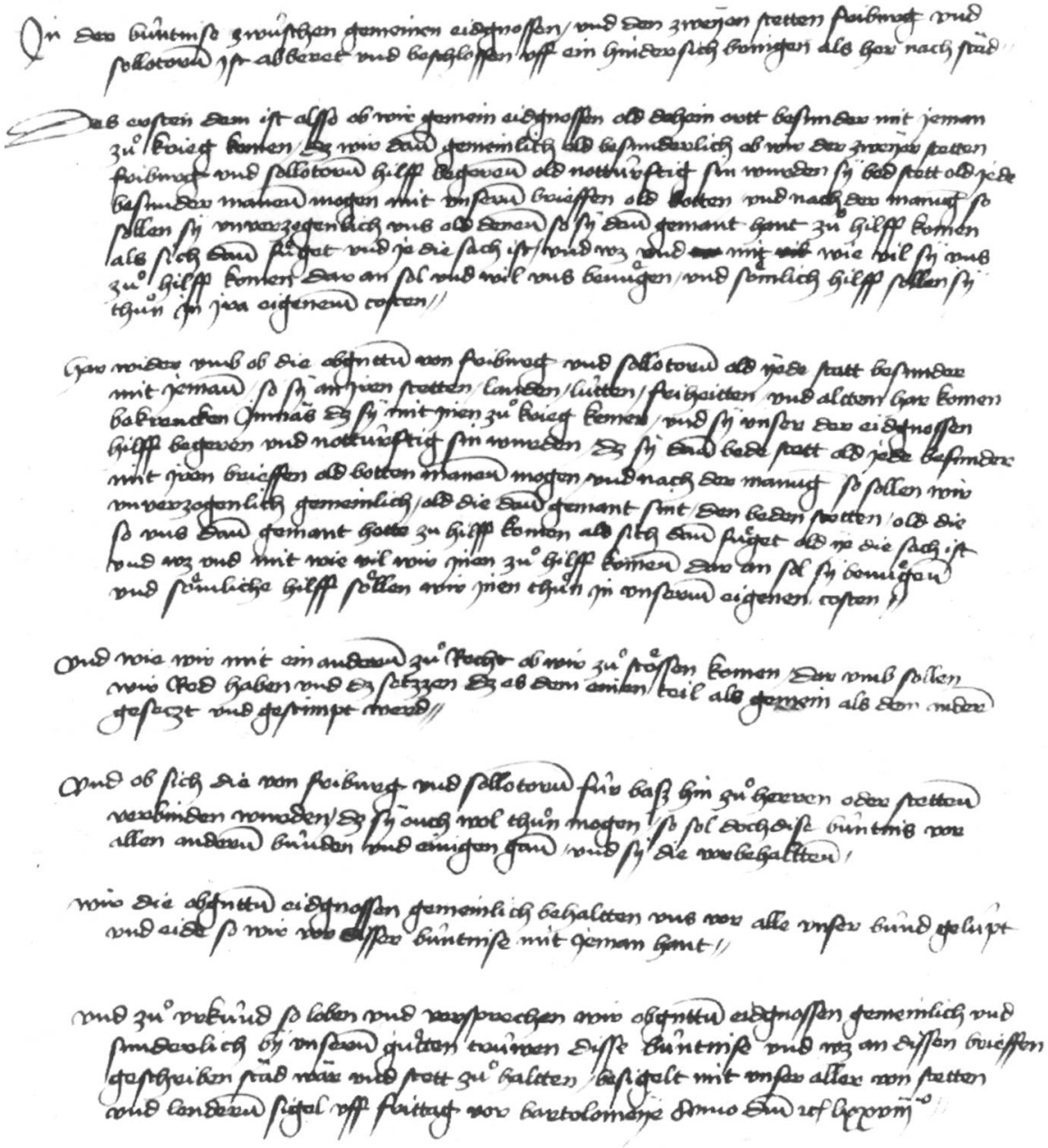
24/2 Der erste Verkommnisentwurf (V1) vom Juli 1478. Faksimile der zweiten Textseite des Entwurfs im Staatsarchiv Luzern.



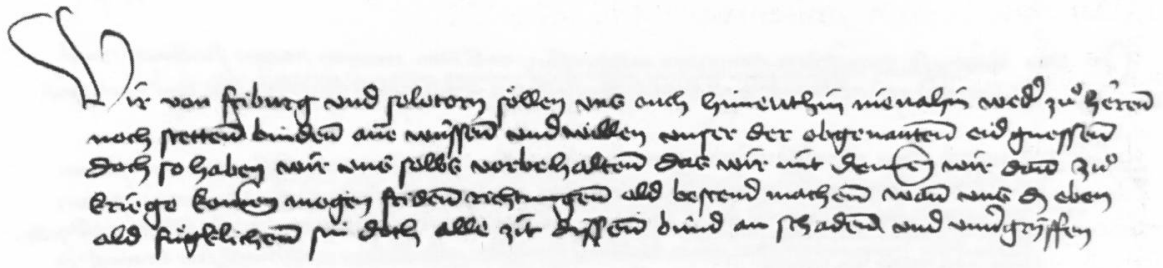
24/3 Der erste Verkommnisentwurf (V1) vom Juli 1478. Faksimile der beiden letzten Textseiten des Entwurfs im Staatsarchiv Luzern.



25 *Der erste Bündnisentwurf (B1) vom August 1478. Faksimile der Vorderseite des Entwurfs im Staatsarchiv Luzern.*



26/1 Der erste Bündnisentwurf (B1) vom August 1478. Faksimile der Vorderseite des Entwurfs im Staatsarchiv Solothurn.



26/2 Der erste Bündnisentwurf (B1) vom August 1478. Faksimile der Hinterseite des Entwurfs im Staatsarchiv Solothurn.

S. 146, Faksimile der Rückseite des ersten Bündnisentwurfs im STA Solothurn:

Im Original ist der Text durchgestrichen. Beim Abdruck ist die Streichung (drei schräg von oben nach unten durch den Text gezogene Striche) nicht wiedergegeben, sondern irrtümlicherweise wegretouchiert worden.

Text der Entwürfe und der endgültigen Fassung des Stanser Verkommnisses

1. Der erste Verkommnisentwurf, Juli 1478 (V 1)

a. Abschied der Luzerner Tagsatzung vom 8. Juli[66]

Überschrift: «Uff mitwochen nach Ulrici».

Ingress: Als Vertreter der Orte auf der Tagsatzung werden genannt: von Zürich Bürgermeister Heinrich Röist und Hans Tachselhofer; von Bern Urban von Mülern und Rudolf von Erlach; von Luzern Schultheiss Hans Feer, Caspar von Hertenstein, Ritter, Altschultheiss Heinrich Hasfurter, Peter Tammann und Ulrich Veiß; von Uri Ammann Beroldingen, Ammann Frieß und Ammann In der Gaß; von Schwyz Ammann Jacob Reding, Amman Dietrich und Ammann Jacob, der Landschreiber; von Unterwalden Ammann Bürgler, Claus von Einwil, Altammann Hans Heintzli, Ammann Zumbrunnen, Ammann Paul Enentachers und Heini Winchelried; von Zug Ammann Schell und Hans Hagnauer; von Glarus Ammann Kuchli und Ammann Ebli; von Freiburg Schultheiss Jacob Velg; von Solothurn Venner Hermann Blast.

Der Abschied berichtet zur Hauptsache von den Verhandlungen wegen des Burgrechts (29 Zeilen). Voran geht dem Bericht ein kurzer Abschnitt (5 Zeilen) zur Angelegenheit von «den zwein armen knechten von Schuttenried, so mit iren heren in spennen und uff Bilgerin von Reschach zů recht komen sind», und auf den Bericht folgt, als Schluss des Abschieds, der Hinweis[67]: «Uff zinstag ze nacht nach sant Jacobs dag sǒnd von unser allerwegen Zúrich, Bern, Lucern und Solotorn ir botten zů Múlhusen, als des der herzog von Lothringen begert hat». Der Bericht über die Verhandlungen wegen des Burgrechts lautet:

«Uff disem tage hat man die sach von des burgrechten wegen zwuschend den fúnf stetten und lendern angefangen und hand der stetten botten einmůtlich gerett und zůgeseit, ir heren und obern sind des willens unableßlich dabi ze bliben und lib und gůt darzů ze setzen. Doch diewil diser tag von bitt wegen der lendern gesetzt ist, etwaz witer und nútzlicher von disen sachen ze reden, ob deren si etwaz davon mit den stetten reden und darslagen wǒllen, daz wǒlle man gern hǒren und dannenthin aber darzů antwurten, des man hoffet glimpf ze haben. Uff daz hand die lender mit erzellung mengerlei ursach begert, daz man inen zůsage solich burgrecht dannen ze tůnd, und wen daz beschech, so sie ein brief, der dann

[66] STA Luzern: Luzerner Abschiede B, 113r – 113v. Das bernische und das solothurnische Exemplar des Abschiedes der Luzerner Tagsatzung (STA Bern: Eidgenössische Abschiede A, S. 127–130; STA Solothurn: Abschiede Band 0, S. 114–117) tragen das Datum «zinstag nach Ulrici» (7. Juli). In beiden Abschieden steht nichts über die Burgrechtsangelegenheit. Das Berner Exemplar hat gegen Schluss den Hinweis auf das Treffen in Mülhausen wörtlich gleich wie im Luzerner Exemplar. Der Berner Abschiedeband enthält ferner, S. 123f., die Instruktion für die Boten auf den Tag zu Luzern («Memoria gen Luzern uff den tag zinstag nach Ůdalrici anno etc. lxxvii°»). Die Anweisungen bezüglich des Burgrechts lauten: «Des ersten des burgrechten halb dabi meinen min heren zů beliben als si dann vor uff andern tagen und besunder ietz zuletst zů Zofingen geantwurt haben».

[67] STA Luzern: Luzerner Abschiede B, S. 113v.

vor ziten, als der strit zů Sempach beschach, gemacht und von uns allen gesworn, darin dann Solotorn und Friburg begriffen sien, uber den wǒllend si mit den stetten sitzen, und ob darin etwaz ze endren oder zů bessern sie, sol an inen nit erwinden, wann si ir búnde redlich an uns halten und lib und gůt zů uns setzen wǒllend. Darzů ist aber von stetten geantwurt als vor, das burgrecht abzetůnd habent si nit gewalt, aber gůtlich ze losen, ab man útzit an si bringet und darnach gepúrlich gůtig antwurt ze geben. Und nachdem die lender ab solicher der stetten antwurt kein benůgen gehept, so haben die stett fúrer geantwurt und die brief von Sempach har lassen hǒren und wiewol si ir empfelh nit witer hand, iedoch inen zů eren. Sie es dann irs willens, so mǒgend si von inen zwen oder dri dargeben, desglich wǒllen wir ouch tůn, und die mogend von den sachen reden und den daz wider an gemein botten bringen. Dis ist beslossen, und davon etwaz meinung uffgestelt, als der zedel inhaltet. Und sol man das heimbringen und darumb mit voller gewalt wider hie zů Lucern sin uff zinstag ze nacht nach unser frowen tag in ougsten [18. August], die sachen von des burgrechten wegen ze handlen als davon ist gerett».

b. Text des Verkommnisentwurfs[68] (V 1)

«[1] Wir setzen und ordnen: Des ersten, das nieman dem andern, so in unser Eitgnoschaft wonhaft ald uns zůgehǒren, durch sin hus loufen, das sin nemen, noch dhein gewaltsami an lib noch an gůt an den andern legen, mit frevel noch gewalt, und wer ald welche [das] ubersechen und semlichen můtwillen und gewalt triben, die sǒllen erlos und meineidig sin und darfúr gehalten werden und zů dem und denselben sol man ze stund an griffen, die fachen und nach irem verdienen an irem lib ald gůt straffen. Wo aber die ald der, so semlich frevel begangen, an dem end da si daz getãn, entwichen, wo die dann in unser Eitgnoschaft komen, zů den sol man griffen, vachen und nach irem verdienen wie obstãt straffen.

[2] Und ob iemand in unser Eitgnoschaft verlúmdet oder geschuldiget wurde umb sachen, so unser stett und lender berůren, als umb waz sach daz were, so

[68] STA Luzern: URK 45/969. Das Schriftstück hat auf der Rückseite von Blatt 2 den Vermerk «burgrecht die artickel, so gesetzt sint, und ouch die abschrift der búntnis old einig Friburg und Sollotorn». – Das Solothurner Exemplar (STA Solothurn, Abschiede Band 0, S. 112f.) bietet im wesentlichen denselben Text. Die vorkommenden Abweichungen sind mit einer Ausnahme, die im nachstehenden Abdruck an der betreffenden Stelle (vgl. Anm. 69) angeführt ist, rein formaler Natur, ohne inhaltliche Bedeutung («můtwill» statt «můtwillen», «erberen» statt «erbarn», «beschechen» statt «bescheen», etc.). – Dem Abdruck des Entwurfs bei DURRER, Bruder Klaus 1, S. 129–131, ist das Luzerner Exemplar zugrunde gelegt. Das undatierte Schriftstück wird von Durrer mit dem Datum «10. März 1478» versehen, auf Grund der Feststellung, dass das Solothurner Exemplar «dem Abschied vom 10. März beigebunden und von gleicher Hand wie dieser geschrieben» sei. Durrer beachtet nicht, dass im Solothurner Abschiedeband nach dem Text des Verkommnisentwurfs unmittelbar, auf S. 114–117, der Text des Abschieds der Luzerner Tagsatzung vom 7. Juli folgt. Entscheidend für die richtige zeitliche Einordnung ist die wörtliche Übereinstimmung des Schlusses des Verkommnisentwurfs mit dem Schluss des Verhandlungsberichts im Luzerner Abschied vom 8. Juli 1478.

unrecht getãn, darumb sol man nieman an recht noch mit gewalt straffen, sunder semlich geschuldiget personen fúr recht stellen und des, so si geschuldiget werden ald worden sind, fúrhalten und ob sich die ald der mit recht nit versprechen noch entschuldigen mȯchten, der ald die sȯllen dann von iren herren und obren mit recht nach irem verdienen, ob semlichs, so si geschuldiget, mit zweien ald drien erbarn gloubsamen personen bewist und uff si gebracht und kuntlich gemacht wirt, gestrafft werden.

[3] Und nachdem in dem brief, so nach dem Sempachstrit gemacht, begriffen ist, wie man sich in kriegen halten, wann man mit panern zúcht, daz darzů gesetzt mit paneren und venlinen, alles glich gestimpt etc.

[4] Item es sol ouch hinfúr nieman in unser Eitgnoschaft dhein sunderbar gemeind samlen, noch antrag tůn, an[e] gunst, wissen, willen und erlouben Zúrich eins burgermeisters und eins rãts, zů Bern und zů Lucern der schulthessen und der rȧtten, zů Uri, zů Switz, zů Underwalden, zů Zug und zů Glarus der aman, der rȧtten und der ganzen gemeinden; und wer ald welche daz ubersechen und nit stet halten, der und dieselben sȯllen erloß und meineid sin und an irem lib und gůt nach irem verdienen gestrafft werden. Und wir sȯllen ouch einandern trúwlich beholfen und beraten sin, damit semlich lút gestrafft werden an dem ende und von denen, da denn semlich antreg bescheen und uffgelúffen sind.

[5] Item daz ouch die zwen brief, so vor gemacht sint, der ein von den priestern und andern sachen halb wisen, und ouch der ander nach dem Sempachstrit gemacht, bi creften bliben und daz man die beide, ouch disen, wann man eim burgermeister, eim schulthessen ald eim aman swert, die vor den gemeinden lesen und ze halten sweren sȯllend.

[6] Item in dem brief, so nach dem Sempachstrit gemacht ist, sol man den artickel, so da wist von dem erobreten gůts wegen teilen, ouch bessren und lútrer setzen.

[7] Das ouch hinfúr niemand dem andern die sinen uffwisen, wider sin herrn ze sind ald ungehorsam ze wesen, inen die ouch nit abzúchen noch widerwertig ze machen, sunder ob iemant die sinen widerwertig wurdent, und nit gehorsam wesen wolten, die helfen gehorsam machen nach lut und sag der geswornen buntbrieven .

[8] Item heimbringen, daz die von Friburg und Soloturn ouch in dis brieve begriffen und gestelt werden.

Dis sachen sol man heimbringen und uff zinstag nach unser lieben frowen tag im ougsten [18. August] widerumb ze Lucern sin und dann uff morndes mittwochen vȯllig antwurt geben und in den dingen mit vollem gewalt handlen, als davor gerett ist»[69].

[69] Solothurner Exemplar: «als darvon gerett ist, desglich von des burgrechts wegen als ieglich bott wol weiß zů sagen».

2. Der zweite Verkommnisentwurf, April 1481[70] (V 2)

«[1] Des ersten ordnen und setzen wir, daß nieman dem andern, so in unser Eidgnosschaft wonet oder zů uns gehört, durch sin huß nitt loufen, das sin nitt nemen, noch dhein ander gewaltsame an sim lip noch gůt mit fråfel oder gewalt nitt bruchen sol. Ob aber ieman diß úbersåche und sólichen můtwillen oder gewalt bruchen wurd, der sol meineidig und erlos sin und von menklichem darfúr gehalten werden. Darzů sol man in ze stund an vãchen und nãch sim verdienen richten an lip und an gůt. Wo aber die, die sólich můtwill, fråfel und gewalt begiengen an dem end, do si das getan hetten, entwichen, wohin si dann in unser Eidgnosschaft komen, da sol man si angends vãchen und wie obstat nãch irm verdienen strãffen an lip und an gůt.

[2] Und ob iemant in unser Eidgnosschaft verlúmbdet oder geschuldigot wurd umb sachen, die unser Eidgnosschaft stett oder lender berůrten oder umb anders, was sachen ioch und die unrecht wårend, darumb sol man nieman mit gewalt noch ãn recht strãffen, sunder die selben personen an den enden, do si sesshaft sind, fúr ir herren in recht stellen und inen das, darumb si geschuldet werden, fúrhalten und ob si sich alsdenn des mit recht nitt versprechen noch entschuldigen, denn sond si von irn herren und obern, und suß von nieman anderm, nãch irem verdienen, ob das mit kuntschaft, die zů recht gnůg ist, uff si bracht und kuntlich gemacht wirt, mit recht gestrafft werden an lip und an gůt.

[3] Es sol ouch hinfúr nieman in unser Eidgnosschaft dhein sunderbare gemeind samlen noch antrag tůn an gunst, wússen, willen und erloubung siner herren und obern, namlich Zúrich eins burgermeisters und rãts, zů Bern und Luzern der schulthessen und råten, zů Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus der amane und råten. Ob aber ieman diß úbersåch und nitt hielte, der sol meineidig und erloß sin und nãch sim verdienen darumb an sim lip und gůt gestrafft werden, und sóllend gemein Eidgnossen ieglich ort dem andern darin mit ganzem vermúgen trúwlich beholfen und berãten sin, damit sólich úbel gestrãfft und getilget werd an dem end und von denen, dã dann sólich antråg beschechen und ufgeloufen sind.

[4] Und als in dem brief, so nãch dem Sempachstritt gemacht, begriffen ist, wie man sich in kriegen, wann man mit pannern zúcht, halten sol etc., das dãrzů gesetzt werd mit panern und vånnlinen, als glich bestimpt.

[5] Das ouch die zwen brief, so vor gemacht sind, der ein von priestern und ander sachen wegen, und der ander nãch dem Sempachstrit, bi kreften beliben und daz man die selben bed und ouch disen brief allwegen in allen orten, wenn man die púnd swert, vor den gemeinden erlesen und ståt ze halten sweren sol.

[70] STA Bern: Eidgenössische Abschiede B, S. 149f. Das mit der Überschrift «Abschied zů Luzern lxxxi°» versehene Schriftstück steht zwischen dem Abschied eines Tages von Bern und Freiburg vom 27. März 1481 (S. 147f.) und der Verurkundung der Einigung in der Frage der Zahl der Zusätze für das Rechtsverfahren im Burgrechtsstreit auf dem Tag zu Stans vom 11. April 1481 (S. 151).

[6] Ouch daz man in dem brief, so nach dem Sempachstrit gemacht ist, den artickel, der dã wist von des eroberten gůts wegen ze teilen, ouch bessern und erlútern sol.

[7] Und das ouch bi eiden und eren hinanfúr nieman dem andern die sinen nitt uffwisen [Ms. «ußwisen»] sol wider sin herren oder inen ungehorsam ze sin, inen ouch die nitt abzúchen noch widerwertig ze machen, sunder ob iemand die sinen widerwertig wurden und nitt gehorsam sin wǒllten, die helfen gehorsam machen nach lut und sag der geswornen puntbriefen.

[8] Item und das ouch die von Friburg und Solloturn in diß brief gestellt und begriffen werden sond in glichen rechten als die acht ort.

Und das die acht ort von stett und lendern heimbringen sǒnd diß obgeschribnen stuck und dãruff ze rãt werden, wie den ze tůnd, ob dãrvon oder dãrzů ze legen oder setzen sie, oder ob es dãrbi blibe.

Und das ouch ieder bott heimbring, wie man die von Friburg und Solloturn in die buntnúß well nemen, sol man rãtslagen und dãrumb antwurten uff den nechsten tag, so nu aber ze Stans wirt; uff sunnentag nechst nãch dem heilgen pfingsttag [17. Juni] sol man an der herberg sin, als daz verlassen ist etc.

[9] Und sol dis alles, so vor geschriben stãt, geschechen allen unsern púnden, so wir zesamen gesworn hand, ãn schaden etc.

Item und am nechsten sunnentag nach dem meientag [6. Mai] sǒllend die sechs ort ir bottschaft ze Hitzkilch haben, namlich Zúrich einen fúrleger, Luzern und Underwalden ob dem Wald die zwen zůgsatzten, Switz, Zug und Glarus ir rãtsbottschaften, die vogt Ketzing helfen die klag fůren, als dann die botten wol wússen ze sagen».

3. Der dritte Verkommnisentwurf, August 1481[71] (V 3)

«Der abscheid des gehaltnen tags zů Zoffingen mentag vor Bartholomei lxxxi° [20. August 1481] durch der fúnf stetten rǎt uff den handel vor daselbs angebrãcht.

Item zů anfang ist durch etlich gemeint worden, zů glimpf und einhelem wesen gemeiner Eidgnoschaft daran zů sind, daz die fúnf lender in das gemacht burgrecht der fúnf stett und hinwider die fúnf stett in das lantrecht der fúnf lender genomen werden.

So ist dann uff ein ander meinung durch der vermelten stetten bottschaft also geredt und gegrúnt uff den abscheid vormãls solicher sachen halp beschechen nach besag der artikeln, so hernach volgen und also sind:

[1] Des ersten, so sol dhein ort unser Eidgnoschaft noch einich ir lút ein ander ort oder mer oder ir statt, land und lút, so under in sitzen oder inen zůgewandt, wie die geheissen oder in was stãts die sind, mit gewalt oder frevel uberzichen oder das sin, es si lip oder gůt understan ze nǒtigen oder des, so iemant in besitz,

[71] STA Solothurn: Abschiede Band 0, S. 263–265. Ferner STA Bern: Eidgenössische Abschiede B, S. 171–173 (Be 1) und Eidgenössische Abschiede A, S. 229–231 (Be 2, mit der Überschrift von anderer Hand: «Artickel der verbündnus zwüschen den fünf ländern und den fünf stetten»)

gewerd und gewalt hat, abzetrengen, sonder sich rechts in und gegen einander [Be 1 und Be 2:«von und gegen einander»] benůgen, wie dann die geswornen púnd wisen oder sus derhalp, so nit in púnden sind, beredt wirt. Ob aber dhein ort oder mer, davor gott si, dis ubersech, so sôllen die andern alle gemeinlich und sonderlich das ort, so also gewaltiget wurd, hanthaben, schútzen und schirmen in ganzen gůten trúwen, ungehindert aller púnd, die niemant dowider helfen sollent mit lutern gedingen. Ob aber sonderbar personen sôlich uffrůr tåten oder ze tůnd understůnden, die sollen von menglichem meineid sin und also gehalten und von stund an gefangen und nach irem verdienen an lip und gůt gericht werden. Ob aber sôlich mishandler von dem end, da si sôlichs getan hetten entwichen, wohin si dann in die Eidgnoschaft komen, da sol man si ouch angends vachen und wie obstãt nach irm verdienen strãffen.

[2] Es sol ouch iederman der obgenanten orten, so er inhat [Be 1: «bi dem so er inhat»], es si herrschaft, land, lút, gericht, twing oder bånn, nu und hienach růwenclich beliben und menglich den andern dabi hanthaben, schútzen und schirmen in ganzen gůten trúwen, so dik das ze schulden kompt.

[3] Und ob iemant in unser Eidgenoschaft verlúmdet oder geschuldigot wirt umb sachen, die der Eidgnoschaft stett oder lender berůrten oder umb ander sachen, wie die selben und ob si ioch unrecht weren, darumb sol niemant den andern mit gewalt noch on recht strãffen, sonder die selben personen an den enden, do si gesessen sind, fúr ir herrn in recht stellen und inen das, des si geschuldigot werden, fúrhalten, und ob si sich aldann des zimmlichen nit verantwurten, dann sollen si von iren herrn und obern und sus von niemant anderm nach irm verdienen, ob das mit kuntschaft, die zů recht gnůg ist, uff si gebrãcht wirt, mit recht an lip und gůt gestrãfft werden. Ob aber iemant in des andern herrschaft, twingen und bennen [Be 1 und Be 2: «herrschaften, gerichten, twingen oder bånnen»] einichen frevel begieng, der mag an sôlichen orten angenomen und nach der selben gericht, recht und harkomen gevertigot werden, als dann allenthalp gebrucht wirt.

[4] Item es sol hinfúr in unser Eidgnoschaft dhein ort fúr sich selbs noch die sinen krieg on schuld oder sach, die dawider [Be 1: «wider si»] begangen sie, unerkent inhalt der geswornen púnd und besonder ouch des briefs von Sempach [Be 1 und Be 2: «unerkent nach inhalt der geswornen púnd und des briefs von Sempach»] durch sich selbs on rãt, wissen und willen der ander orten gemeinlich fúrnemen, ouch niemant zů burger, lantman noch in schirm enpfachen, der oder die sient dann bi in husheblich gesessen, und so ioch das also were, sich dannocht dheiner alten ansprãch underwinden, noch die durch sich oder iemants der irn uff iemant, wer der sie und besonder so iemant der zechen orten der Eidgnoschaft gewant [Be 1: «einem gewant»] were, ze koufen, anzůziechen noch understan, alles in kraft der eiden, domit dis alles, vor und nach bevestnot sol werden.

[5] So sol ouch in unser Eidgnoschaft niemant hinfúr dhein sonder gemeind noch sampnungen tůn, noch darzů rãt, hilf oder gunst geben on wissen und willen sinr herrn und obern, namlich ze Zúrich eins burgermeister und rãts, zů Bern, Luzern, Soloturn und Friburg [Be 1 und Be 2: «Friburg und Solloturn»] der

schulthessen und råten, zů Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus der amman und reten. Ob aber dis iemant úbersech [Be 1: «úbersech und nit hielt»], der sol meineid und erloß sin und nach sinem verdienen darumb an lip und gůt gestrãfft werden.

[6] Item es sol ouch der brief nach dem strit zů Sempach uffgericht, die unordenlich úberfell und anheb krieg und uffrůren bewisend, bi siner kraft nu und hienach beliben und mit diser verkomnis lútrung und einung von den gemeinden allenthalpen ze halten gesworen werden, als dann hienach witer begriffen ist, doch also, als der zůgt, wie man sich in kriegen, so man mit offenen panern zúcht, halten sol, daz desgelich, so man mit venlin zug, ouch werde gehandelt.

[7] Und also in dem selben brief ein artikel des plúnderns halp gestellt, der ouch ãn im selbs gůt, ist fúrer angesechen, waz iemant also plúndert, daz er sůlichs sinem obresten houptman sol antwurten und das alles in gemeine bút komen und dienen.

[8] Und ob dann in sůlich kriegen, es sie mit brandschåtz oder andern richtungen und vertrågen einich summen geltz ervolgt, die sůllen nach zal der lúten, so ie das ort in solichem zug oder leger gehept hat, geteilt werden.

[9] Item so sol man sich ouch underreden eins gemeinen eids, den menglich in den reisen wúss zů halten.

[10] Es sol ouch niemant under den zechen orten dem andern die sinen in burgrecht, lantrecht, zů friem dienst, noch in ander wise wider sin herrn und obern oder sus ane der selben kúntlich gunst, wissen und willen enpfachen, noch die zů ungehorsame, abzug oder widerwertiket, wie die iemer sin můcht, uffwisen noch darzů rãt, fúrdrung oder getãt setzen, sonder ob iemant die sinen widerwertig, durch was sach sich das wurd begeben, helfen gehorsam machen, so dik und vil das ze schulden kompt.

[11] Und sol dis alles gemeinlich und ieglichs insonders von den zechen orten und iren gemeinden uffrecht und erberlich gehalten und mit eiden von fúnf iaren ze fúnfen, so die púnd gesworen, mit den selben púnden gevestnot werden und ieglich ort das ander dabi nach allem sinem vermugen hanthaben, schútzen und schirmen ungehindert der púnd oder was hiewider sin můcht, doch den selben púnden in ander weg unvergriffen und one schaden.

Dis meinung sol iederman heimbringen und darumb zů Luzern uff donstag vor Verene nachtz [30. August] erschinen und morndes antwurt geben mit vollem gewalt solich artikel fúrer ze lútren, mindern und ze meren nach unser aller notturft».

4. Der vierte Verkommnisentwurf, 2. September 1481[72] (V 4)

«Abscheid des tags Zug gehalten uff suntag nach Verene [2. September] des burgrechtz halb im lxxxi.

[72] STA Solothurn: Abschiede Band 0, S. 269–271; STA Bern: Eidgenössische Abschiede B, S. 174f.

[1] Item des ersten ordnen und setzen wir das nieman dem andren, [der] in unser Eitgnoschaft ist oder wonet oder zů uns gehöret, durch sin hússer loufen sol mit fråvenheit eiges gewaltes und im das sin nemen und ane recht entwerren und dhein gewaltsami an sinem lib und gůt nit bruchen und schaden zůfůgen sol, were aber iemant, [der] sömlichs übersechen wurd und sömlichen můtwillen und gewalt bruchen und triben wurd, derselb oder dieselben söllent von ir herren und obren darumb gestraft werden, nach dem und er verschult hat.

[2] Und ob ieman in unser Eitgnoschaft verlúmdet oder verschuldiget wurde umb sachen, die unser Eidgnoschaft stett oder lender berůrten ald umb ander sachen, die unrecht werind, darumb sol man nieman mit gewalt noch unrecht [Be: «noch an recht»] straffen, sunder die selben personen an den enden, da si sesshaft sind, fúr ir herren in recht stellen und inen das, darumb si geschuldiget werdent fúrhalten, und ob si sich dann mit recht nit versprechen noch entschultigen mogen, denn söllent si von iren herren und obren darumb gestrafft werden nach irem verdienen, ob das mit kuntschaft, die zů recht gnůg ist, uff si bracht und kuntlich gemacht wirt und von nieman anders.

[3] Item es sol ouch hinfúr nieman in unser Eidgnoschaft dhein sunderbar gemeind samlen oder antråg tůn ane gunst, wússen und willen und erlouben siner herren und obren, namlich Zúrich eins burgermeisters und rãtt, zů Bern und Luzern der schulthessen und råtten, zů Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glaris der ammanen und råtten und ir gemeinden, und wo ieman dhein sunderbar gemeind samlen welt oder antråg darzů tått, dieselben sölten denn ouch von ir herren und obren darumb gestraft werden, nach dem und si beschult hand.

[4] Item und als in dem brief, so nach dem Sempachstritt gemacht, begriffen ist, wie man sich in kriegen, wenn man mit paneren zúcht, halten sölle, das darzů gesetz werd mit paneren und mit vennlinen, als glich bestimpt.

[5] Item das ouch die zwen brief, so vor gemacht sind, der ein von priesteri und ander sachen wegen und der ander nach dem Sempachstrit, bi kreften beliben und das man die selben bed und ouch disen brief alwegen in allen orten, wen man unser púnt swert, vor den gemeinden erlesen sol, das hinfúr die getrúwlich gehalten werden.

[6] Item und das man in dem brief, so nach dem Sempachstritt gemacht ist, den artikel, der da wist von des eroberten gůtz wegen ze teilen, ouch bessren sol.

[7] Item und das ouch fúrhin bi eiden und eren nieman den andren die sinen uffwisen sol wider sin herren oder inen ungehorsam ze sinde, inen ouch die nit abzúchen noch widerwertig ze machen, sunder ob iemant die sinen widerwertig wurden und nit gehorsam sin welten, die helfen gehorsam machen nach lut und sag der geswornen puntbriefen.

[8] Item und das wir Eitgnossen fúrer keinen uslentschen burger noch lantman mer nemen söllent, denne ob wir des gemeinlich mit einander oder der merteil under uns ze rãtt wurden, und dennocht ob er alt ansprachen hette, das wir uns des ganz nút annemen söllent. Item und hinfúr in unser Eitgnoschaft sich keiner alter sachen und frömder lútten, die alt ansprachen hetten, nútzit annemen sol, sunder ir ganz můssig gan.

[9] Item und das die acht ort in disem brief begriffen werden und ouch alle die, so in unser Eidgnoschaft mit uns reissent, dis alles mit uns halten sôllent.

[10] Item ob dis obgeschriben artikel uffgenomen werdint, das man daruff betrachten sol, wie man Friburg und Solotorn in puntnis ald in vereinung entpfachen und nemen wellent.

[11] Item und sol dis alles, so vor geschriben statt, geschechen unsren búnden ane schaden.

Item und umb dise obgerûrten sach sol man widerumb mit vollem gewalt sin Zug an der herberg uff sunnentag ze nacht nach aller heiligen tag [4. November]».

5. Der fünfte Verkommnisentwurf, Anfang November 1481, Zug (V 5)

a. Abschied des Tages der Burgrechtsstädte in Zofingen vom 28. Oktober 1481[73]

Überschrift: «Abscheid Zoffingen gehalten uff Simonis et Iude lxxxi».

«Uff sanct Simon und Iudas tag [So: Simon und Iudas tag der zwôlf botten] anno etc. lxxxi° sind der fúnf stetten, namlich Zúrich, Bern, Luzern, Friburg und Soloturn ratsbotten zû Zofingen von des burgrechten wegen so si miteinandern gemacht haben erschinnen und hand irn abscheid also beslossen, das iegklicher bott an sin herren sol bringen, das die ir vollmechtig bottschaft uff sunnentag nechtskúnftig [4. November] zu gûter tagzitt zû Zug habent und sich einent einer einhelligen antwurt durch ir eren und glimpfes willen den ôrter der Eidgnoschaft uff den letsten abscheid Zug gemacht ze geben, uff sôlich form, das uß [nach So; in Be verschrieben «uff»] den abscheiden zû Zofingen uff tagen vergriffen und ouch uß dem abscheid zû Zug gemacht ein vereinung angesechen werden sol, die gemeinlich und zimlich sie stetten und lândern der Eidgnoschaft ufzenemen mit insliessung der stetten Friburg und Solloturn.

Und das die artickel so die statt Luzern dargeben wirt ouch darzû vervast und alles in ein form zû dem besten gestellt werd, mit minderung und merung.

Ob aber das nitt môcht noch wôlt angenomen werden und gang haben, das dann wurd geredt von einem gemeinen erlichen und zimlichen pund, mit lútrung der artickel so uff tagen als vorstãt gestellt sind, mit minderung und merung als sich gebúren und geben wirt.

Und umb das die ôrter der Eidgnosschaft môgen begriffen und verstãn, den das gemacht burgrecht [So: burgerrecht] widerwertig ist, das es anders nitt dann all trúw, er und gûts uff im trag, das dann von einem gemeinen burgrecht [So: burgerrecht] und lantrecht zwúschen den fúnf stetten und allen andern ôrtern der Eidgnosschaft werd geredt und angenomen wie das angenomen ist mit erklerung und lútrung der artickeln, so in den abscheiden als vorstat begriffen sind».

[73] STA Bern: Eidgenössische Abschiede B, S. 184 (Be); mit geringfügigen Abweichungen: STA Solothurn: Abschiede Band 0, S. 277f. (So).

b. Text des fünften Verkommnisentwurfes[74]

«Anno etc. lxxxprimo.

Diß nachgeschribnen sind unser der stetten sachen und artikel, so wir uff den lesten abscheid in handel des burgrechten uff dem tag vor Martini [vor dem 11. November] Zug abgeredt und an unserm teil gesetzt hand.

[1] Des ersten, daz in unser Eidgnosschaft kein ort, es si eins oder mer, noch niemand von iren undertanen oder zůgewanten der andern orten eins oder mer noch kein ir stetten, landen, lúten oder ir zůgewanten, so zů inen gehôren oder bi oder under inen sitzent, wie die geheissen und in was wesens oder states die sind, mit deheinerlei gewaltes noch frávels úberziechen und in keinen weg weder an lib oder an gůt, noch dieselben on recht ze nôtigen oder inen daz ir nemen noch in kein wise understan sol, daz ir oder die iren abzeziechen.

Und ob dechein ort, eins oder mer, gemeinlich oder iemand insonders, das got ewenclich wende, hiewider tåtte, damit dann unser aller ewigen geschwornen púnde dester kreftiger beschirmpt werden und wir alle gemeinlich mit einandern dest fúrer in ewiger brůderlicher trúw, frid, růw und gůter frúntschaft bliben, daz denn die andern ort alle gemeinlich dasselbe ort, so also genôtiget wurde, und die sinen wider sôllich gewaltsami schirmen, schútzen und hanthaben sôllent, ungehindert aller sachen, die darwider sin môchten.

Und ob sundrig personen eini oder mer deheinest sôllich uffrůr oder gewaltsami an recht fúrnemend oder tåttent, die sôllent meineidig sin und von stund an zů inen griffen und zů denen nach irem verdienen an lib und gůt gericht werden.

Und ob sôllich mißhandler uß dem ort oder von den enden, da si dann sôllich gewaltsami und uffrůr fúrgenomen und getan hettent, entwichent, war si dann in unser Eidgnosschaft koment und entrunnent, sol man si daselbs gestraks und ungehindert von menglichem vachen und die wie obstat nach irem verdienen straffen.

Doch umb all ander getått, frável und bůßwirdig sachen, wa und als dick die iemand in des andern stett, lendern, herrschaften, zwingen oder gerichten begieng, mag man die getåtter daselbs annemen und sôllich frável und bůßwirdig sachen nach derselben gerichten recht und harkomenheit straffen, sider doch sôllichs allenthalben also geprucht wirt.

[2] Item zum andern, daz fúrbaßhin niemand weder von stetten noch von lendern in unser Eidgenosschaft noch von den iren deheinerlei sonderbar gemein, samlung oder antråg weder heimlich noch offenlich tůn sol on wissen, willen und erlouben siner herren und obern, namlich von Zúrich eins burgermeisters und rates, von Bern und Luzern der schulthessen und der råten, von Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus der amenen, der råten und ir gemeinden daselbs.

[74] STA Solothurn: Abschiede Band 0, S. 290–293, 300; in den Abschied-Text eingebunden sind (S. 294–297) die eidgenössischen Kriegsartikel.

Und wa darúber iemand dehein sonderbar gemeind antråg oder samlungen tůn wöllte, darzů hilf oder rat tåtte, daz alsdann dieselben nach söllichem irem verschulden von iren herren und obern stracks und on verziechen gestrafft werden söllen.

[3] Item zum dritten, daz ouch nu fúrbaßhin bi eid und bi eren in unser Eidgenosschaft niemand dem andern die sinen wider sin herren und obern inen die ungehorsam ze machen noch si zů widerwertikeit uffzewiglen, dadurch si abtrönig werden möchten, deheins wegs uffwisen noch inen darzů deheinerlei hilf, rat noch bistand tůn sol, weder heimlich noch offenlich, sonder und ob iemand die sinen widerwertig wurdent oder nit gehorsam sin wöllten, daz denn die úbrigen ort alle von stetten und lendern darzů tůn und helfen söllent, die selben ungehorsamen gehorsam ze machen on verhindern.

[4] Item zum vierden, als denn bißhar der Eidgenosschaft mengerlei irrung und unrůw von ußlendigen burgern und lantlúten erwachsen ist, meinen wir zů růw und gůt uns allen, daz furbaßhin niemant mer deheinen ußlendigen burger noch lantman in anhangenden sachen nemen sol, denn allein mit gemeinem rat unser aller oder des meren teils under uns. Und ob ioch die selben also mit gemeinem rat oder dem meren teil zů burger oder lantlúten enpfangen wurden und die selben alt sachen oder ansprachen uff inen hettend, daz sich dennocht derselben alten ansprachen und sachen niemand under uns annemen sol.

Deßglich und ob ieman frömder lúten, so weder burger noch lantlút werent, einicherlei ansprach zů ieman ußwendig unser Eidgnosschaft hettend, daz sich der selben lúten ouch nieman annemen und man ir ganz můsig gan sol.

[5] Item zum fúnften, als denn in dem brief, so wilant nach dem Sempachstrit gemacht ward, erlútert ist, wie man sich in kriegen, so man mit den baneren zúcht, halten sölle etc., gefellt uns, daz in den selben artikel gesetzt und erlútert werd: mit baneren und mit vånnlinen, in gelicher bestimmung.

[6] Zum sechten, ob fúrbaßhin es were in kriegen oder reisen einicherlei summ geltes ervolget wurde, es were mit brandschåtzen oder andern richtungen und verkomnússen, daz man dann söllich gelt nach der summ und zal der lúten, so ieglichs ort in söllichem zug oder leger gehept hat, gelichlich teile.

Und das man sich ouch underred und eine, einen gelichen eid, so man ze reis zúcht, ze schweren.

[7] Item zum sibenden uff das der abscheid von Zug hievor gemacht anzöugung git etlicher artikel, es si von des eroberten gůtz wegen, das ze teilen, oder umb ander sachen, in dem gemelten brief des strites zů Sempach gemacht, die ze erbesseren etc., wöllen wir an unserm teil gern davon red hören und was nach unser gemeinen Eidgnosschaft nutz, lob und er darinne ze besseren notdurftig si, růw und billicheit geberen mag, das sol an uns nit erwinden.

[8] Item zum achtsten, daz der vorgemelt brief vom Sempachstrit und ouch der brief dozemal gemacht, so von priestern und frowen und umb ander sachen wiset, die selben beid brief, so verr und die in diser verkomnúß nit geendert sind, in allen andern punkten und artikeln bi kreften beliben söllen, und daz man die und ouch dise verkomnúß zů ewiger gedechtnúß allwegen und in allen orten, so man die púnd schwert, vor den gemeinden offenlich erlesen und schweren sol.

[9] Item zu dem núnden meinen wir, daz beide stett Friburg und Solotorn als unser aller sonder gůten frúnd und getrúwen lieben Eidgenossen mit uns den acht ůrteren in dise abkomnúß und den vorgemelten artikeln begriffen werden sůllent und daz man ietz angends derselben beider stetten halb red haben und ratschlagen sol, mit was gedingen, artikeln und meinungen man si in einen gemeinen pund nemen well.

Item und so verr dise artikel von allen teilen angenomen werdent und also beschlossen, demnach und damit so sol das gemacht burgrecht mit den stetten und ouch der pund mit dem bischof von Costenz ganz hin, tod und ab sin».

c. Abschied der Zuger Tagsatzung von Anfang November 1481[75]

«Abscheid des tags Zug gehalten uff sunnentag nach allerheiligen tag [4. November] anno domini lxxxi°.

Item der spenn halb erwachsen zwúschen unsren Eitgnossen von Zúrich und den von Strassburg, harrůrend den vesten herrn Richarten von Hochenburg, ritter etc., darin die nidrenvereinung von fúrsten, herren und stetten treffenliche wise bottschaft allen vlis und ernst gesůcht mit uns der Eitgnossen ratsfrúnden uff dem tag Zug etc., wann desmals ander treffenlicher sachen zů handlen gewesen sind darumb sůlicher tag angesetzt, haben wir der obgerůrten spenn und handeln der sach uffschub geben und einen růwigen bestimpten tag der sach angesetzt uff sunnentag nåchst nach sant Andres tag [2. Dezember] des nachtes Zúrich an der herberg zů sind und sol das iederman in maßen heimbringen sůlichs beschech.

Item als die knåcht aber ietz in Frankrich loufend, ist der Eitgnossen meinung und sind des einhellenklich ze rãtt worden uff disem tag, das man von allen orten allenthalben sol verbieten das nieman in kein krieg sůlle loufen ãn siner herren und obren erlouben.

Item es sol ouch iederman tråffenlichen heimbringen der knåchten halb so in Frankrich bi dem kúng sind, wie man si widerumb ee heimbringen welle, darumb sol man ze rãtt werden und uff dem tag Zúrich uff suntag nach sant Andres tag [2. Dezember] gesetzt vůllig antwurt geben.

Item als der pott von Bern anbracht hat der spenn und mishell halb zwúschent den siben orten der Eidgnossen und ouch unsren frúnden von Costenz antreffend das landgericht im Turgůw der losung halb darin si gern frúntlichen tag setzen und was sich zů frúntschaft und zů gůt zúchen můcht der sach halb gern sůchen welten, sol ouch iederman treffenlich heimbringen und ze Stans [siehe folgenden Abschnitt] uff dem tag antwurt geben.

Item des burgrecht halb hat man tag angesetzt zů recht uff sunnentag vor sant Andres tag [25. November] ze nacht zů Stans an der herberg zů sind und da gůtlich ieder teil dem andren recht umb recht ze geben».

[75] STA Solothurn: Abschiede Band 0, S. 275f.

6. Der sechste Verkommnisentwurf, 30. November 1481, Stans (V 6)

a. Text des Verkommnisentwurfs[76]

«In dem namen des vatters, des suns und des heiligen geistes, amen. Wir búrgermeister, die schulthessen, amman, råtte, burger, landlútte und die gemeinden gemeinlich diser hienach gemelten stetten und lendren, nåmlich von Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden ob und nid dem Walde, Zug und von Glarus, als von den acht orten der Eidgnosschaft etc. in obren tútschen landen, veriechend offenlich und tůnd kund allen menschen, die von hin zů kúnftigen zitten disen brief imer ansechend, hörend oder lesend: das nachdem und der stãtte menschliches wesens in disem zitte mit mengerlei bewegnúß und widerwårtigkeit angefochten wirt, deßhalb den regieren[den] der ståtte diser welte zůstãtt on underlauß wachende fúrsorg ze gebruchen und ir regement also ze verordnen, dadurch den menschen zů gůt und dem gemeinen nutz zů trost und fúrdrung ir wåsen in sôllicher einhelliger liebe und fúrsichtigkeit angesechen und also betrachtet, das land und lútte, witwen und weisen bi fride vor aller unzúmlichen gewaltsam[i] und ungerechtigkeit beschirmt und in eren gehalten werdent. Darumb gott unserm behalter ze lob, der denn fúr die hôchsten sôlden, damit in zitt ein ieglicher stãtte in beständlichen wúrden und eren enthalten werden mag, uns und allen menschen ob allen dingen frid und einheligkeit lieb ze haben uß sinem gôttlichen munde befolchen hat, und sôllichs unser altvordren seliger gedåchtnúß mit hocher vernunft und manheit iewelten und in allem irem fúrnåmen betrachtet in gerechter brůderlicher einhelligkeit ein andren lieb gehept, dadurch si dann von genad und kraft des ewigen gottes zů allen zitten bis an uns und wir bißhar mit zůnåmender merunge eren und gůtes in úberwúndung unser vienden und in andren unsren sachen gelúck und heil erworben habent und als wir zů siner gôttlichen allmåchtigkeit hoffent, wir und unser nachkomen in sôllicher liebe und trúwe noch fúrer ewenklich han werdent. Hievon nachzefolgen den fůßstapfen und gůtgetåtten unser fromen altfordren, sider und wir dann durch kraft unser geschwornen búnten als ewenklich zesammen verbunden, das wir ein andren mit ganzen gerechten trúwen gůtes ze tůnd schuldig sind, bekennen wir offenlich fúr uns und alle unser ewig nachkomen, die wir mit uns zů disen sachen vestenklichen verbindent, das wir in sôllicher liebe und einhelligkeit fúrbaßhin mit einandren fridlich ze beharren uns allen und unsren ewigen nachkomen zů růw und gemach, mit gůter zittlicher vorbetrachtung wissentlich nachkomen und mit einhelligem rãtte diser nachgemelten sachen, stucken und articklen, die also bi unsren eren und gůten trúwen in ewig zitt unverseret, war und ståtte gegen einandren ze halten, uns mit einandren gůtlich vereinbart, der also einandren ingangen sind und die wie hienach volget zwúschend uns abgerett und beschlossen haben:

[76] STA Bern: Eidgenössische Abschiede B, S. 190–194

[1] Des ersten, das in unser Eidgnosschaft und under uns den vorgenanten ôrtren von Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug und von Glarus weder durch sich selb gemeinlich oder die unsren, noch durch unser undertãnen oder zůgewanten insunders nieman den andren mit eigenem gewalt frevenlich úberziechen noch sunst in keinen weg weder an lib noch an gůt, an stetten, landen noch an lútten, an undertãnen noch an zůgewanten deheinerlei schadens noch unlustes, niemand dem andren das sin ze nåmen, ze nôttigen oder die sinen abzetrengen in keinen weg fúrnemen noch understan sol. Und ob under uns den ietzgenanten orten und in unser Eidgnosschaft gemeinlich oder insunders, davor gott ewenkliche sie, ieman durch die sinen oder sin zůgewanten dem andren den sinen oder sinen zůgewanten sôllichs, wie vorstãtt, zůfůgte oder darwider tåtte, damit dann sôllichs verkomen und unser aller ewigen geschwornen búnden dester fúrer in ewiger brůderlicher trúw, frid, růw und gemach belibent, welchem orte oder den sinen den dis under uns begegnot, so sôllen und wellent wir úbrigen orte alle gemeinlich dasselb ort und die sinen wie vorstãtt, so also genôttiget werdent von sôllicher gewaltsam[i] und úberbrach, ungehúndret aller sachen, mit gůten trúwen schúrmen, schútzen und hanthaben ãn alle gevårde.

Und ob under uns einicherlei sundriger personen eine oder mer deheinest sôlliche úberbrach, uffrůr und gewaltsami als obstãtt ãne recht gegen ieman under uns oder den unsren zůgewanten ãne recht fúrnåment oder begiengent, wer oder welchem ort under uns die ioch wårend, die sôllend von stund an, so dick das beschicht, nach irem verdienen und gestalt der sach darumb von iren hern und obren ãn alle húndernúße und widerrede gestrãfft werden. Doch vorbehalten, ob iemand der unsren under uns in des andren gerichten oder gebieten einicherlei freffel begienge oder uffrůr machte, mag man daselbs die getåtter annemen und die ie umb sôllich freffel und bůßwúrdig sachen nach desselben ortes und der gerichten, da sôllichs ie zů zitten beschicht, recht und harkomenheit strãffen und rechtvertigen ungefårlich.

[2] Wir sind ouch úbereinkomen und habent gesetzet, das ouch fúrbashin under uns und in unser Eidgnosschaft weder in stetten noch in lendren niemand dehein sunderbar gemeinden, samnungen oder antrege, davon denn iemand schaden, uffrůr oder von unfůg erstãn môchte, weder heimlich noch offenlich fúrnåmen noch tůn sol ãne willen und erloubung siner herren und obren, nåmlichen Zúrich eines burgermeisters und der råtten, von Bern und Luzern der schulthessen und råtten, von Ure, Switz, Underwalden, Zug und von Glarus der amanen, der råtten und ir gemeinden daselbs. Und ob daruber iemand under uns deheinerlei sôllicher gevarlicher gemeinden, besamnungen oder antrag, als vorstãtt, ze tůnde fúrnåm, darzů hilf oder ratt tåtte, der und dieselben sôllen alsdenn nach irem verschulden gestracks und unverhindret von iren hern und obren gestrafft werden.

[3] Wir habent ouch mit sunderheit zwischen uns abgerett und beschlossen, das fúrbashin in unser Eidgnosschaft und under uns bi eid und bi eren niemand dem andren die sinen zů ungehorsami uffwisen sol wider ir hern und obren ze sind noch niemand die sinen abzeziechen oder understãn widerwårtig ze machen, dadurch die abtrúnig und ungehorsam sin oder werden môchten. Und ob iemand

under uns die sinen widerwårtig sin welten und ungehorsam wurdent, dieselben sôllent wir einandren mit gûten trúwen fúrderliche helfen iren hern wider gehorsam machen nach lutte und durch craft unser geschwornen buntbriefen.

[4] Und als denn in dem briefe, so vor zitten nach dem stritte zû Sempach des iares, do man zalte von Cristi unsers hern geburt mccclxxxxiii iar durch unser vordren seliger gedåchtnúße, wie man sich in kriegen und reisen halten sôllte, so wir mit unsren offnen pannren zû veld ziechend, etlich artickel gesetzet und beschlossen worden sind, haben wir zû merer lúttrung uns und unsren nachkomen zû gût in diser ewigen verkomnúß abgerett, beschlossen und denselben artickel also gesetzet: War wir von dißhin mit unser offnen panern oder venlinen uff unser vigent ziechen werdent, gemeinlich oder under uns dehein statt oder land sunderlich, alle, die so denn mit den pannern oder venlinen zûchend, die sôllend ouch bi ein andren beliben als biderb lútt, wie unser vordren ie dahar getãn hand, was nott uns oder inen ouch begegnot, es sie in gevåchten oder an andren angriffen, wie denn sôllicher und andrer sachen und artickel in dem obgemelten briefe nach dem Sempachstritte gemachet witter und eigentlicher begriffen sind etc.

[5] Haben wir fúrer gesetzet und beschlossen, das vorab derselb brief und darzû ouch der brief, so vor zitten durch unser vordren selig ouch gemachet worden ist von priestren und andrer sachen wegen, in dem iare des herren mccclxx iar mit allen iren punkten, stucken, sachen und articklen, wie und in aller der mãs, das die selben beid brief inhaltend und begriffend fúrbashin als bishar unversert in ganzen gûten kreften beliben und also gehalten, und das dabi zû ewiger gedåchtnúß dieselben beid brief und ouch dise frúndliche ewig verkomnúß nû und hin[fúr] so dick wir unser ewigen búnde swerent allenthalben under uns in allen orten offenlich vor unsren gemeinden erlåsen und geoffnet sôllen werden.

Und damit alt und iung under uns unser aller geschwornen búnde dester fúrer in gedåchtnúße behalten mögent und denen wússend nach ze komen, so haben wir angesechen und geordnet, das die fúrbashin zû ewigen zitten und allwegen in allen orten von fúnf iaren zû fúnfen mit geschwornen eiden ernúwret werden sôllend.

[6] Wir haben ouch zwúschen uns lutter beschlossen und abgerett, wa und als dick wir fúrbashin gegen [Hs. zugen] ieman zû kriegen oder reisen komen, was denn gûtes, geltes oder brandschåtz in sôllichen kriegen oder reisen in stritten oder in gefåchten deheinest mit der hilf gottes von uns erobret werdent, das sôllichs nach der summ und anzall der lútten, so ieglichs ort, statt oder lender under uns in sôllichem zug oder gefåcht gehept hat, den personen nach gelichlich geteilt werden sol.

[7] Ob wir aber lande, lútte, stett, schlos, zins, rent, zôll oder ander herlichkeit in sôllichen kriegen erobreten oder innåment, die sôllent under uns den orten nach als von alter har gelich und frúntlich geteilt werden, und ob wir sôllich ingenomen land, stett, schlos, zins, rent, zôll oder hôrlicheit deheinest in tådings wise wider ze lôssen gåbent umb einicherlei summ geltes, des sie dann wenig oder vil, dasselbe gelt sol ouch gelich under uns die ort von stetten und lendren werden geteilt frúndlich und an geverde.

[8] Wir haben ouch gelúttret und harin eigentlich beschlossen, das dise frúndlich und ewige verkomnúß uns die vilgenanten ǒrter und stett und ouch alle die, so in unser Eidgnosschaft mit uns reisent und uns gewant sind, berůren sol und darinne begriffen sin, ußgenomen stett, schlos, lande und lútt, zins, rent, zǒlle und hǒrschaften, die sǒllen uns orten und stetten als vor stãtt zůgehǒren und under uns geteilt werden.

[9] Und in diser frúndlichen ewigen verkomnúß behalten wir uns selber vor, das diß alles, wie vor erlúttret ist, unser aller ewigen búnden unvergriffenlich und unschedlich sin sol, doch das nitt destminder den selben unsren búnden zů kreften und schirmung diß ewig verkomnúß nach allem irem inhalt unverseret gehalten werde».

b. Abschied der November-Tagsatzung in Stans

Berner Exemplar [77]

«Uff zinstag vor sant Thomas tag [18. Dezember] sǒllen gemeiner Eidgnossen botten mit sampt Friburg und Solottren zů nacht wider zů Stans sin mit vollem gewalt, die verkomnúß, ouch die einig ze beschliessen, wie das angesechen ist, ãne alles hindersichbringen, und die botten, so ietz uff dem tag zů Stans gewesen sind, sǒllen wider uff den obgestimpten tag gen Stans komen.

Item heimbringen das anbringen der botten so ze Meiland gewesen sind, als die botten wol wúßent zů sagen.

Item der Eidgnossen botten hand angesechen, das die von Bern, Friburg und Solottren sǒllen versechen und versorgen, das nieman kein win uß der Eidgnosschaft fůren sol, es sie riffwin oder ander win.

Solothurner Exemplar [78]

«Und sol man von diser búntnis und ouch der verkomnis von des burgrechten wegen wider zů Stans sin uff zinstag ze nacht vor sant Thomas tag ietz kúnftig, iederman durch sin trefflich råte und mit solichem vollen gewalt, das die sachen ãn witer hindersichbringen zů ustrag beschlossen werden.

[77] STA Bern: Eidgenössische Abschiede B, S. 199, unmittelbar nach dem Text des Bündnisentwurfs. – Weitere Aktenstücke zur Stanser Tagsatzung vom 25. – 30. November im Abschiedeband B: S. 185–187 Text des Sempacherbriefes («Coppia des briefs so zů Sempach am stritt gemachet ward»); S. 188f. des Pfaffenbriefes («Der pfaffenbrief nach dem Sempachstritt»); S. 190–194 des Verkommnisentwurfs («Die núwe vereinung und verkomnúß des burgrechten wegen zů Stans ußgangen») und S. 195–198 des Bündnisentwurfs («Die vereinung und púntnúß der acht ort der Eidgnoschaft gegen Friburg und Solottren der beiden stetten»).

[78] STA Solothurn: Schweizerische Bündnisse, Bd. 19, Nr. 13 und 15, unmittelbar nach dem Text des Bündnisentwurfs. – Weitere Aktenstücke zur Stanser Tagsatzung vom 25. –30. November 1481 im selben Band 19: Nr. 12, Verkommnisentwurf, 5 Seiten (Überschrift, von anderer Hand: «Der VIII alten orten punt») ; Nr. 13, Bündnisentwurf (und Abschied), 5 Seiten (Überschrift von anderer Hand: «Punt zwúschen den VIII alten orten, Friburg und Solothurn); Nr. 14, Verkommnisentwurf, auf Vorsatzblatt die Überschrift: «Uff Andrea anno etc. lxxxprimo» [30. November 1481], darunter: «Der pund und artikel zů Stans der vereinung gemacht zwúschen den acht ǒrtren und

Es sol ouch iederman daheimen mit allem vlis arbeiten, ob man die beid stett in die verkomnis ze versiglen nemen wölle.

Es sôllen unser Eitgenossen von Bern, Friburg und Solotorn fûrderlich verschaffen und bestellen an der Riff, am See und anderswa, das nieman keinen win me us der Eitgnosschaft fûr, als das wir úbrigen ort von wins und korns wegen under uns ouch bestelt und ein ordnung gemacht haben, angesechen die grosse túrung so leider ietz im land ist.

7. Die endgültige Fassung des Stanser Verkommnisses, 22. Dezember 1481[79]

Präambel

«In dem namen des vatters, des sunes und des heiligen geistes, amen. Wir burgermeister, die schultheissen, amman, råtte, burger, lantlútt und gemeinden gemeinlich diser hienach gemelten stetten und lendern, namlich von Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden ob und nid dem Kernwalde, von Zug mit dem ussern ampt, so darzû gehôrt, und von Glarus, als die acht orte der Eidgnoschaft, bekennend offenlich und tûn kund allen denen, die disen brief iemer ansechend oder hôrend lesen: Nachdem und dann wir durch kraft unser ewigen geschwornen púnden, die dann durch gnad und hilf des ewigen gottes unsern vordern såliger gedåchtnis und uns bishar zû gûtem frid, glúck und heil erschossen ewiklich zûsamen verpunden sind und uns zûstãtt, mit wachender fúrsorg alles das ze betrachten und fúrzenemen, damit vorab die selben unser ewigen púnt dest kreftenklicher beschirmt und unser aller land und lútt in gûtem frid, rûw und gemach behalten werden, haben wir mit gûter wússend einhelligem rãtt und nutzbarer vorbetrachtung uns diser nachgemelten sachen, stucken und articklen, die also bi unsern eren und gûten trúwen fúr uns und alle unser ewigen nachkomen fúrbashin ewenklich gegen einandern unverseret, war und stått zû halten miteinandern gûtlich vereinbaret und die zwúschent uns abgerett, gelútert und beschlossen, wie hienach volget und eigentlich begriffen stat:»

Vertragsbestimmungen

«[1] Des ersten, das under uns den vorgenanten acht orten Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus weder durch sich selbs, noch durch unser undertanen, burger, lantlútt oder durch nieman anders nieman den andern mit eigenem gewalt fråffenlich úberziechen noch sunst in kein weg weder

Friburg und Solothurn", auf den folgenden 7 Seiten der Text des Verkommnisentwurfs ; Nr. 15, Bündnisentwurf (und Abschied), 8 Seiten (Überschrift, von anderer Hand: «Der 8 orten punt mit Friburg und Solothurn»).

79 Vom Stanser Verkommnis sind sechs originaleAusfertigungen für Zürich, Bern, Schwyz, Obwalden, Zug und Glarus erhalten. Vom Luzerner Exemplar gibt es bloss eine Kopie im «Silbernen Buch», Stans besitzt eine unbesiegelte Originalausfertigung für Nidwalden. Das Urner Exemplar ist wohl beim Dorfbrand von Altdorf 1799 verloren gegangen. – Von dem in Schwyz aufbewahrten Exemplar gibt es eine gute Faksimile-Wiedergabe in: CASTELMUR, Der Alte Schweizerbund, nach S. 120. Sie ist dem folgenden Abdruck zugrunde gelegt.

an lib noch an gůt, an stetten, landen noch an lútten, an sinen undertanen, burgern, lantlútten noch an denen, so inen mit ewigen púnden gewant sind oder zů versprechen stand, dheinerlei schadens noch unlustes, ieman dem andern das sin ze nemen, ze nôtigen oder die sinen abzetrengen in kein wise nit fúrnemen noch das zů tůnde understan sol. Und ob ieman under uns den vorgenanten acht orten gemeinlich oder in sonders, darvor gott ewiklich sie, ieman dem andern an dem sinen oder an den sinen oder an denen, wie davor gelútert ist, sôlich sachen, wie obstãtt zůfůgte, fúrneme oder dawider tåtte, damit sôlichs dann verkomen und unser aller ewigen geschwornen púnd kreftenklich beschirmt werdent und wir alle miteinander dest fúrer in brůderlicher trúw, frid, růw und gemach plibent, welchem orte oder den sinen, als vorstãtt, dann dis under uns ie begegnet, so sôllend und wellent wir úbrigen orte alle gemeinlich dasselbe ort und die sinen, wie vorstãtt, so also genôtiget wurdent vor sôlicher gewaltsame und úberbracht, ungehindert aller sachen, mit gůten trúwen schirmen, schútzen und hanthaben ãn alle geverde.

Und ob under uns einicherlei sundriger personen, eine oder mer, theinest sôliche úberbracht, uffrůr oder gewaltsami, als obstatt, gegen ieman under uns oder den unsern oder denen, wie vor gelútert ist, ane recht fúrnemend oder begiengent, wer oder von welichem orte under uns die ioch werend, die sôllend, so dick das beschicht, von stund an nach irem verdienen und gestalt der sach darumb von iren herren und obern ane alle hinderniß und widerrede gestrãfft werden. Doch vorbehalten, ob ieman der unsern under uns in des andern gerichten oder gepieten einicherlei fråvel begienge oder uffrůr machte, mag man daselbs die getåter annemen und die ie umb sôlich fråvel und bůßwirdig sachen nach desselben ortes und der gerichten daselbs, da sôlichs ie zů zitten beschicht, recht und harkomenheit strãffen und rechtvertigen ungefarlich.

[2] Wir sind ouch úbereinkomen und habent gesetzt, das ouch fúrbaßhin under uns und in unser Eidgnoschaft weder in stetten noch in lendern nieman theinerlei sunderbarer gefarlicher gemeinden, samlungen oder antråg, davon dann ieman schaden, uffrůr oder unfůg erstan môchte, weder heimlich noch offenlich fúrnemen noch tůn sol, ane willen und erlouben siner herren und oberen, namlich von Zúrich eins burgermeisters und der råtten, von Bern des schultheissen und der råtten, von Luzern eins schultheissen, der råtten und hunderten, von Ure, Switz, Underwalden, Zug und von Glarus der amman, der råtten und ir gemeinden daselbs. Und ob darúber ieman under uns dekeinerlei sôlicher gefarlicher gemeinden, besamlungen oder antråg, als vorstãtt, zů tůnde fúrneme, darzů hilf oder rãtt tåtte, der und dieselben sôllend als dann nach irem verschulden gestragks und ane verhindern von iren herren und obern gestrafft werden.

[3] Wir habent ouch mit sunderheit zwúschent uns abgerett und beschlossen, das fúrbashin in unser Eidgnoschaft und under uns bi eid und ere nieman dem andern die sinen zů ungehorsami uffwisen sol wider ir herren und obern ze sinde noch nieman die sinen abzúchen oder understan widerwertig zů machen, dadurch die abtrunnig oder ungehorsam werden môchten. Und ob ieman under uns die sinen widerwertig sin wôlten und ungehorsam wurdent, die selben sôllend wir

einandern mit gůten trúwen fúrderlich helfen iren herren wider gehorsam machen nach lut und durch kraft unser geschwornen puntbriefen.

[4] Und als dann in dem brief, so vor zitten nach dem stritt zů Sempach des iares, do man zalt von Christi unsers herren gepúrt tusent drúnhundert núnzig und drún iar durch unser vordern såligen gedåchtnis, wie man sich in kriegen und reisen halten sôlle, so wir mit unsern offenen panern zů veld ziechent, etlich artickel gesetzt und beschlossen worden sind, haben wir zů merer lútrung uns und unsern nachkomen zů gůt in diser ewigen verkomnis abgerett, beschlossen und denselben artickel also gesetzet: war wir von dishin mit unsern offenen paneren oder venlinen uff unser vigend ziechen werdent, gemeinlich oder under uns thein statt oder land sunderlich, alle die, so dann mit den panern oder venlinen ziechend, die sôllend ouch bi einandern pliben als biderb lút, wie unser vordern ie dahar getan hand, was not inen oder uns ioch begegnet, es sie in gefåchten oder andern angriffen, wie denn derselb und ander sachen und artickel in dem obgemelten brief nach dem Sempach strit gemacht, witter und eigentlicher begriffen sind etc.

[5] Haben wir fúrer gesetzt und beschlossen, das vorab derselb brief und ouch der brief, so vor zitten durch unser vordren sålig ouch gemacht ist worden von priestern und ander sachen wegen in dem iar des herren tusent drúnhundert und súbenzig iar mit allen iren punkten, stucken, sachen und articklen, wie und in aller maß, das dieselben beid brief inhaltent und begriffend fúrbaßhin unverseret in ganzen gůten kreften pliben und vest gehalten, und das dabi zů ewiger gedåchtnis dieselben beid brief und ouch dise fruntlich ewige verkomnis nu von hin, so dick wir unser ewigen púnd schwerent, allenthalben under uns in allen orten offenlich vor unsern gemeinden gelesen und geoffnet werden sôllend. Und damit alt und iung unser aller geschwornen púnde dest fúrer in gedachtnis behalten mögend und denen wússend nachzůkomen, so haben wir angesechen und geordnet, das die fúrbashin zů ewigen zitten und allwegen in allen orten von fúnf iaren zů fúnfen mit geschwornen eiden ernúwert werden sôllend.

[6] Wir habent ouch zwúschent uns lutter beschlossen und abgerett, wo und als dick wir fúrbashin gegen ieman zů kriegen oder reisen komend, was dann gůtes, geltes oder brandschåtzen in sôlichen kriegen oder reisen, in stritten oder gefåchten theinist mit der hilf gottes von uns erobert werdent, das sôlichs nach der summ und anzãl der lútten, so iegklich ort, statt und lender under uns in sôlichem zug oder gefåcht gehept hat, den personen nach glichlich geteilt werden sol.

[7] Ob aber wir land, lútt, statt oder schloß, zins, rent, zôll oder ander herlicheiten in sôlichen kriegen eroberten oder innemend, die sôllend under uns den orten nach, als von alter har, glichlich und frúntlich geteilt werden. Und ob wir sôliche ingenomen lant, stett, schloß, zins, rent, zôll oder herlicheit theinest in tådings wise wider zu lösen gåbend umb einicherlei summ geltes, des si dann wenig oder vil, das selb gelt sol ouch under uns ort von stetten und lendern glichlich werden geteilt frúntlich und ane geverde.

[8] Wir haben ouch gelútert und hierin eingenlich beschlossen, das dise frúntlich und ewig verkomnis uns die vilgenanten ort und stett und ouch alle die, so in

unser Eitgnoschaft mit uns reisent, ouch unser undertanen, burger, lantlútte und die, so mit uns in ewigen púnden sind und uns ze versprechen stand, berůren sol und darin begriffen sin, ußgenomen stett, schloß, land und lútt, zins, rent, zŏll und herschaften, die sŏllend uns orten von stetten und lendern, als vorstãtt, zůgehŏren und under uns geteilt werden.

[9] Und in diser frúntlichen ewigen verkomnis behalten wir uns selber vor, das dis alles, wie vor erlútert ist, unser aller ewigen púnden unvergriffenlich und unschedlich sin sol, und das dabi den selben unsern púnden zu kreften und beschirmung diß ewig verkomnis nach allem irem inhalt unverseret gehalten werden sol getrúwlich und ane alle geverde».

Schlussprotokoll

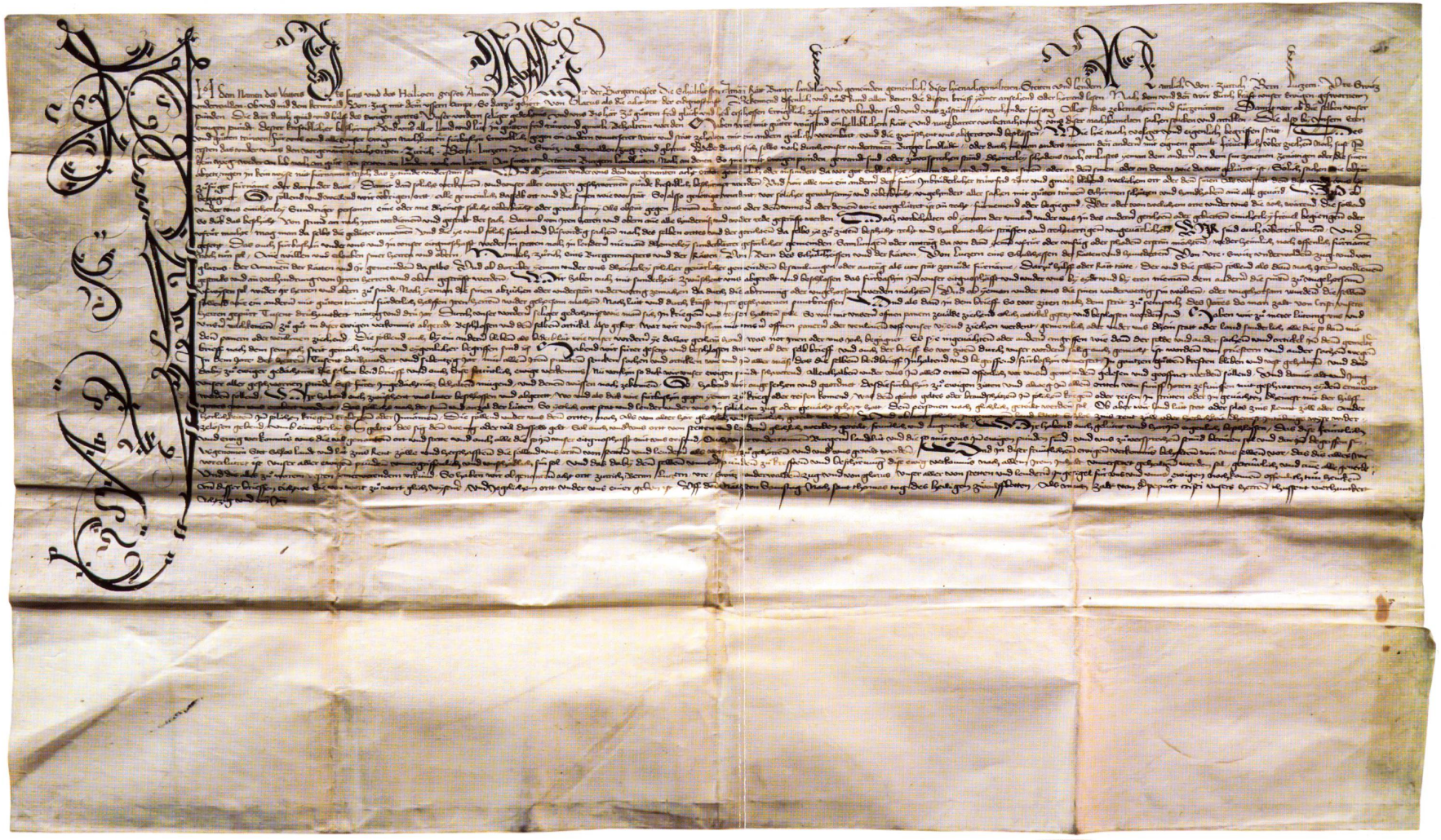
«Und dis alles zů warem, vestem und iemerwerendem urkúnde so haben wir obgenanten acht ort Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug und von Glarus unser aller von stetten und lendern ingesigel fúr uns und unser ewigen nachkomen offenlich tůn henken an diser briefen acht, die von wort zů wort glich wisend, und iegklichem ort under uns einer geben ist, uff den nŏchsten sampstag nach sant Thomans tag des heiligen zwŏlf botten [22. Dezember], als man zalt von der gepúrt Cristi unsers herren tusent vierhundert achtzig und ein iare».

8. Synopsis

Text des ersten Verkommnisentwurfs vom Juli 1478 und die entsprechenden Bestimmungen im Sempacherbrief von 1393 und in den Verkommnisentwürfen V 2–6 von 1481.

Inhalt des ersten Verkommnisentwurfs, Juli 1478

1. Allgemeine Verpönung von «mutwilliger Gewalt» und von Gewalthandlungen «ohne Recht» gegen diejenigen, die im Gebiet der Eidgenossen wohnen oder zu ihnen gehören.
2. Verbot der Selbsthilfe, von eigenmächtigen Strafaktionen. Straftaten sollen von einem ordentlichen Gericht abgeurteilt werden.
3. Ergänzende Vorschrift zum Verhalten im Krieg.
4. Verbot, sich ohne Wissen und Erlaubnis der Obrigkeit zu versammeln (Sondergemeinden zu halten) und Beschlüsse zu fassen.
5. Weiterbestand der Artikel im Pfaffen- und Sempacherbrief, die am Tag, da man dem Burgermeister, Schultheissen oder Landammann schwört auch beeidigt werden sollen.
6. Genauere Bestimmungen über die Teilung von Kriegsbeute und von Eroberungen.
7. Verpflichtung der Orte zu gegenseitiger Hilfe bei Ungehorsam, Widersetzlichkeit und offenem Abfall der Untertanen. Verbot, die Untertanen ihren Obern abtrünnig zu machen.
8. Einbezug der Städte Freiburg und Solothurn in das Abkommen.



27 Das Stanser Verkommnis vom 22. Dezember 1481. Unbesiegelte Originalausfertigung im Staatsarchiv Nidwalden.

Sempacherbrief 1393	Erster Verkommnisentwurf (V 1) Juli 1478	Zweiter Verkommnisentwurf (V 2) April 1841	Dritter Verkommnisentwurf (V 3) August 1481
[1] «[...] das kein Eitgenosse dem andern oder den, die zů inen gehórent, gemeinlich noch ir deheim sunderlich hinnanhin frevenlich oder mit gewalt in ir húser loufen súllent und ieman das sine do inne nemen, es sie in kriege, in friden oder in sůne [...]».	«[1] Wir setzen und ordnen: Des ersten, das nieman dem andern, so in unser Eitgnoschaft wonhaft ald uns zůgehóren, durch sin hus loufen, das sin nemen, noch dhein gewaltsami an lib noch an gůt an den andern legen, mit frevel und gewalt, und wer ald welche [das] ubersechen und semlichen můtwillen und gewalt triben, die sóllen erlos und meineidig sin und darfúr gehalten werden und zů dem und denselben sol man ze stund an griffen, die fachen und nach irem verdienen an irem lib ald gůt straffen. Wo aber die ald der, so semlich frevel begangen, an dem end da si daz getãn, entwichen, wo die dann in unser Eitgnoschaft komen, zů den sol man griffen, vachen und nach irem verdienen wie obstãt straffen.»	[1] Inhaltlich gleich wie der erste Artikel in V 1 (sprachlich kleine Abweichungen).	[1] Erweiterung des Art. 1 von V 1 und V 2: a) Es soll kein Ort einen andern («dhein ort unser Eidgnoschaft noch einich ir lút ein ander ort oder mer») mit Gewalt oder Frevel überziehen. b) Wo das geschieht, sollen alle übrigen Orte dem vergewaltigten Ort beistehen. c) Es folgen Bestimmungen zum Landfriedensbruch, der durch «sonderbar personen» begangen wird, Text wie in V 1 und V 2.
			[2] Gegenseitige Garantie des gegenwärtigen Besitzstandes eines Ortes an Gebieten und Herrschaftsrechten.
[5] «Were aber [...] das ieman dem andern als dovor dur sin hus liefe frevenlich oder was er andern sachen missetete, darumb er geschuldiget oder verlúmdet wurde ze straffende in disem briefe, und sich daran schulde fúnde mit redlicher kuntschaft zweier erber unversprochener mannen vor den, zů den er gehórt und die darumb habent ze richten, des lip und gůt sol den selben, die úber in hant ze richtende und do er hin gehórt, und nieman anderm under úns gevallen sin uf ir genade [...]. Und wie ieglich stat und ieglich lant den sinen harumb straffet, do mitte súllent die andern ein benůgen han, ane alles widersprechen».	[2] «Und ob iemand in unser Eitgnoschaft verlúmdet oder geschuldiget wurde umb sachen, so unser stett und lender berůren, als umb waz sach daz were, so unrecht getãn, darumb sol man nieman an recht noch mit gewalt straffen, sunder semlich geschuldiget personen fúr recht stellen und des, so si geschuldiget werden ald worden sind, fúrhalten und ob sich die ald der mit recht nit versprechen noch entschuldigen móchten, der ald die sóllen dann von iren herren und obren mit recht nach irem verdienen, ob semlichs, so si geschuldigt, mit zweien ald drien erbarn gloubsamen personen bewist und uff si gebracht und kuntlich gemacht wirt, gestrafft werden.»	[2] Wie Art. 2 in V 1, mit zwei Änderungen: a) Für das Gerichtsverfahren wird ausdrücklich das Forum domicilii oder originis bestimmt: Es sollen «dieselben personen an den enden, do si sesshaft sind, fúr ir herren in recht» gestellt werden, und wenn sie schuldig befunden, «von irn herren und obern und suß von nieman anderm» bestraft werden. b) Die Forderung von zwei bis drei Zeugen im Schuldbeweisverfahren entfällt.	[3] Wie Art 2 in V 2, doch mit dem Zusatz: Falls einer «in des andern herrschaft [...] einichen frevel begieng», und er dort ergriffen wird, soll das Forum delicti gelten («nach derselben gericht, recht und harkomen»).

Vierter Verkommnisentwurf (V 4) September 1481	Fünfter Verkommnisentwurf (V 5) Anfang November 1481	Sechster Verkommnisentwurf (V 6) 30. November 1481	Stanser Verkommnis 22. Dezember 1481
[1] Gleich wie Art. 1 in V 1 und V 2, doch mit der Festsetzung des Forum originis für die Aburteilung des Schuldigen: «sôllent von ir herren und obren darumb gestraft werden» (V 1 – V 3: Forum delicti oder deprehensionis).	[1] Neuredaktion des Art. 1 von V 3; Änderungen in den Abschnitten 1a bis 1c: a) Ohne den Zusatz, dass man sich des Rechts begnügen solle, wie die beschworenen Bünde weisen. b) Hilfeleistungen «ungehindert aller sachen, die darwider sin môchten» (V 3: «ungehindert aller púnd»). c) Art. 1c mit dem Zusatz: Für alle andern Frevel mit busswürdigen Sachen, die jemand in des andern Herrschaftsgebiet begeht, soll das Forum delicti gelten: dass man «sôllich fråvel und büßwirdig sachen nach derselben gerichten recht und harkomenheit straffen» soll.	[1] Art. 1 von V 5 in neuer Redaktion; Änderungen von nicht nur formaler Bedeutung: a) Namentliche Nennung der VIII Orte («Des ersten, das [...] under uns den vorgenanten ôrtren von Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug und von Glarus») b) Präzisere Fassung von Abschnitt 1c in V 5: Aburteilung der Missetäter durch deren «hern und obren» (wie in V 4), mit dem Vorbehalt (wie bereits in V 5), dass bei Vergehen von Angehörigen eines Orts ausserhalb von dessen Gebiet die Aburteilung durch das Gericht und nach dem Recht des Orts, wo die Gewalttat geschieht, erfolgen soll.	Die Artikel des Stanser Verkommnisses stimmen inhaltlich und – von geringfügigen Abweichungen abgesehen – auch im Wortlaut mit den Artikeln von V 6 überein. StV 1
gestrichen (Art. erscheint auch später nicht mehr)	———	———	———
[2] Wie Art. 2 von V 2 (also ohne den Zusatz von V 3)	——— (Der Artikel mit dem Verbot eigenmächtiger Strafaktionen in V 1 bis V 4 ist gestrichen; er erscheint auch in V 6 nicht mehr.	———	———

Sempacherbrief 1393	Erster Verkommnisentwurf (V 1) Juli 1478	Zweiter Verkommnisentwurf (V 2) April 1841	Dritter Verkommnisentwurf (V 3) August 1481
[4-9] Bestimmungen über das Verhalten im Feld. Art. 4.: «Und war wir fúr dishin ziehende werdent mit offener baner uf unser viende [...]».	[3] «Und nachdem in dem brief, so nach dem Sempachstrit gemacht, begriffen ist, wie man sich in kriegen halten, wann man mit panern zúcht, daz darzů gesetzt mit paneren und venlinen, alles glich gestimpt etc.»	[4] Wie Art. 3 in V 1.	-> s. Art. 6
s. –> 4a [10] «[...] das kein stat oder lant under uns gemeinlich noch keine die darinne sint sunderlich deheinen krieg hinnanhin anhabe můtwilleklich [...], unerkennet nach wisunge der geswornen briefe [...]». Dazu Pfaffenbrief, Art. 8: «[...] daz von disen vorgenanten stetten und lendern ieman kein louf oder uszog mache [...], dann mit urloub, willen und wissend Zúrich eines burgermeisters und des rates, ze Luzern des schultheissen und des rates, Zuge des ammans und des rattes und in den obgenanten drin lendern Ure, Switz und Underwalden der amman und der råtten [...]».			[4] a) Verbot für jeden Ort und die Seinen, einen Krieg anzufangen ohne Rat, Wissen und Willen der andern Orte («unerkent inhalt der geswornen púnd und besonder ouch des briefs von Sempach»). b) Verbot der Aufnahme ins Burg- oder Landrecht von Personen, die nicht im Ort ansässig («husheblich») sind, und Aufnahme nur mit dem Vorbehalt, dass man sich der alten Ansprachen solcher Neuaufgenommenen nicht annehme.
	[4] «Item es sol ouch hinfúr nieman in unser Eitgnoschaft dhein sunderbar gemeind samlen, noch antrag tůn, an[e] gunst, wissen, willen und erlouben Zúrich eins burgermeisters und eins rãts, zů Bern und zů Lucern der schulthessen und der råtten, zů Uri, zů Switz, zů Underwalden, zů Zug und zů Glarus der aman, der råtten und der ganzen gemeinden; und wer ald welche daz ubersechen und nit stet halten, der und dieselben sôllen erloß und meineid sin und an irem lib und gůt nach irem verdienen gestrafft werden. Und wir sôllen ouch einandern trúwlich beholfen und beraten sin, damit semlich lút gestrafft werden an dem ende und von denen, da denn semlich antreg bescheen und uffgelúffen sind.»	[3] Wie Art. 4 in V 1, mit der folgenden Änderung: Das Recht, die Erlaubnis zur Besammlung zu erteilen, wird in den Ländern nur Ammann und Räten, nicht auch den Gemeinden, zugestanden.	[5] Änderung gegenüber V 2: a) In der Aufzählung der regierenden Orte werden neben den VIII Orten auch Freiburg und Solothurn aufgeführt. b) Der Schlussatz mit der Bestimmung, dass die Schuldigen dort, wo solche unerlaubte Versammlungen und Anträge geschehen, von der Obrigkeit des Orts bestraft werden sollen und dass die andern Orte ihr dabei behilflich sein sollen, ist gestrichen.

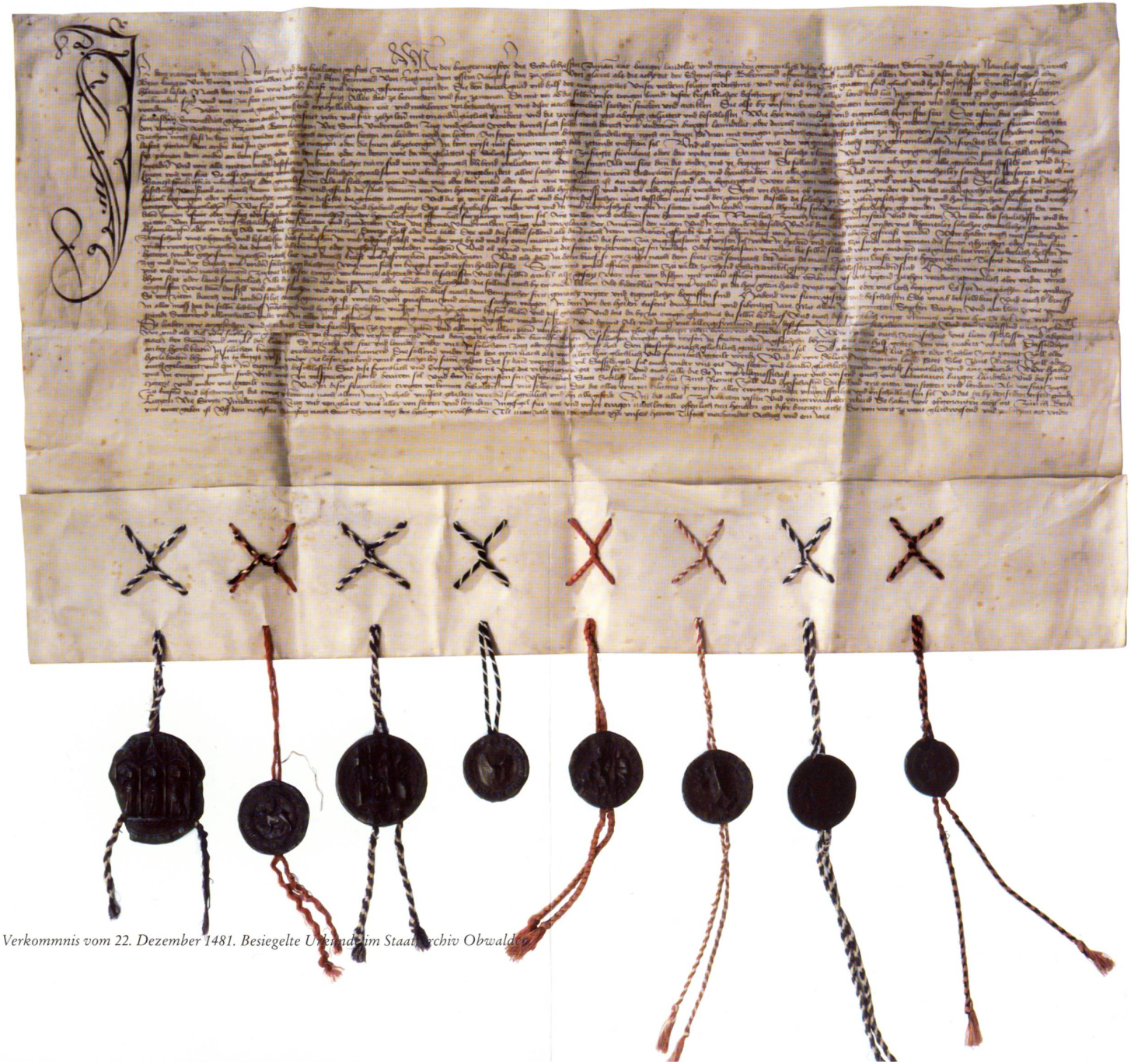
Vierter Verkommnisentwurf (V 4) September 1481	Fünfter Verkommnisentwurf (V 5) Anfang November 1481	Sechster Verkommnisentwurf (V 6) 30. November 1481	Stanser Verkommnis 22. Dezember 1481
[4] Wie in V 1 und V 2.	[5] Wie in V 1, V 2 und V 4.	[4] Ausführlichere Redaktion; am Schluss: «[...]wie denn sôllicher und andrer sachen und artickel in dem obgemelten briefe nach dem Sempachstritte gemachet witter und eigentlicher begriffen sind etc.».	StV 4
[8] Art. 4a von V 3 ist gestrichen. Art. 4b von V 3 ist bestimmter gefasst: «Item und das wir Eitgnossen fúrer keinen uslentschen burger noch lantman mer nemen sôllent, denne ob wir des gemeinlich mit einander oder der merteil under uns ze rãtt wurden, und dennocht ob er alt ansprachen hette, das wir uns des ganz nút annemen sôllent. Item und hinfúr in unser Eitgnoschaft sich keiner alter sachen und frômder lútten, die alt ansprachen hetten, nútzit annemen sol, sunder ir ganz mûssig gan».	[4] Wie Art. 8 von V 4, in neuer Redaktion (inhaltlich gleich).	——— Gestrichen.	
[3] Änderungen gegenüber V 3: - Freiburg und Solothurn sind nicht mehr erwähnt; - die Befugnis der Landsgemeinde, die Erlaubnis zu erteilen, ist wieder eingeführt; - dass Schuldige als ehrlos und meineidig zu halten seien, ist gestrichen; - die Bestrafung der Schuldigen erfolgt durch deren «herren und obren».	[2] Wie Art. 3 in V 4.	[2] Wie in V 4 und V 5, mit der wichtigen Präzisierung, dass *gefährliche* Gemeinden verboten sind: «sunderbar gemeinden, samnungen oder antrege, davon denn iemand schaden, uffrûr oder von unfûg erstãn môchte»; wer aber an «deheinerlei sôllicher gevarlicher gemeinden, besamnungen oder antrag» beteiligt ist, soll von seinen Obern bestraft werden.	StV 2

Sempacherbrief 1393	Erster Verkommnisentwurf (V 1) Juli 1478	Zweiter Verkommnisentwurf (V 2) April 1841	Dritter Verkommnisentwurf (V 3) August 1481
Pfaffenbrief 1370 Sempacherbrief 1393	[5] «Item daz ouch die zwen brief, so vor gemacht sint, der ein von den priestern und andern sachen halb wisen, und ouch der ander nach dem Sempachstrit gemacht, bi creften bliben und daz man die beide, ouch disen, wann man eim burgermeister, eim schulthessen ald eim aman swert, die vor den gemeinden lesen und ze halten sweren sôllend.»	[5] Neu gegenüber V 1: Beschwörung der beiden Briefe und des Verkommnisses anlässlich der periodischen Bundesbeschwörungen: «wan man die púnd swert».	[6] Zusammenziehung und Neufassung der Art. 4 und 5 von V 2. Präzisierungen: a) Es soll der Sempacherbrief mit seinen Bestimmungen «die unordenlich úberfell und anheb krieg und uffrůren bewisend bi siner kraft nu und hienach belieben». b) Er soll zusammen mit dem Verkommnis, das ihn erläutert, «von den gemeinden allenthalpen ze halten gesworen werden». Dazu –> Art. 11a Der Pfaffenbrief wird nicht erwähnt.
[7] «[...] den plunder sol ieglicher antwúrten den houbtlúten, under die er gehôrt, und die súllent in under dieselben, die under si gehôrent und dobi gewesen sint, noch margzal glich teilen und ungevarlich [...]».	[6] «Item in dem brief, so nach dem Sempachstrit gemacht ist, sol man den artickel, so da wist von dem erobreten gůts wegen teilen, ouch bessren und lútrer setzen.»	[6] Wie Art. 6 in V 1.	Ausführungen in drei Artikeln: [7] Was einer erbeutet hat, das soll er dem obersten Hauptmann, unter dem er steht, abliefern, «und das alles in gemeine bút komen und dienen». [8] Geld, das durch Brandschätze oder auf andere Weise gewonnen wurde, soll nach der Anzahl der Leute, die jeder Ort stellt, geteilt werden. [9] Es soll ein gemeiner Eid bei Kriegszügen vereinbart werden.
	[7] «Das ouch hinfúr niemand dem andern die sinen uffwisen, wider sin herrn ze sind ald ungehorsam ze wesen, inen die ouch nit abzúchen noch widerwertig ze machen, sunder ob iemant die sinen widerwertig wurdent, und nit gehorsam wesen wolten, die helfen gehorsam machen nach lut und sag der geschwornen buntbrieven.»	[7] Wie Art. 7 in V 1.	[10] Erweiterung des Art. 7 von V 1 und V 2: a) Verbot der Aufnahme ins Burg- oder Landrecht von Angehörigen eines andern Ortes ohne Wissen und Willen von deren Obrigkeit. b) Bestimmungen betreffend Ungehorsam und offenen Abfall der Untertanen, unverändert aus V 1 bzw. V 2.

Vierter Verkommnisentwurf (V 4) September 1481	Fünfter Verkommnisentwurf (V 5) Anfang November 1481	Sechster Verkommnisentwurf (V 6) 30. November 1481	Stanser Verkommnis 22. Dezember 1481
[5] Wie Art. 5 von V 2, mit der Änderung, dass die beiden Briefe und das Verkommnis anlässlich der Bundesbeschwörung nur verlesen werden sollen.	[8] Änderungen gegenüber Art. 5 in V 4: a) Sempacher- und Pfaffenbrief sollen in Kraft bleiben «so verr und die in diser verkomnúß nit geendert sind». b) Die drei Verkommnisse sollen bei der Bundesbeschwörung nicht nur verlesen, sondern (gemäss Art. 6 von V 3) ebenfalls beschworen werden.	[5] Wie Art. 5 von V 4, ausführlicher redigiert und mit der Ergänzung versehen, dass die periodische Beschwörung der Bundesbriefe, anlässlich welcher die Verkommnisse «vor unsren gemeinden erlåsen und geoffnet sôllen werden», von fünf zu fünf Jahren erfolgen soll.	StV 5
[6] Wie Art. 6 in V 1 und V 2.	[6] Wie Art. 8 und 9 in V 3. [7] Unter Bezugnahme auf die letzte Diskussion des Artikels betr. Teilung der Kriegsbeute wird die Bereitschaft erklärt, über Verbesserungen des Sempacherbriefes in diesem und in andern Punkten weiter zu reden («wôllen wir an unserm teil gern davon red hôren und was [...] darinne ze besseren notdurftig si, [...] das sol an uns nit erwinden»).	[6] Wie Art. 8 von V 3 (Teilung der beweglichen Beute und von gewonnenem Geld nach der Zahl der beteiligten Leute jedes Orts). Art. 9 von V 3 entfällt. [7] Die Ausführung des Art. 7 von V 5: Eroberungen an Land und Herrschaftsrechten sollen gleichmässig «under uns den orten nach» geteilt werden.	StV 6 StV 7
[7] Wie Art. 7 in V 1 und V 2 (Art. 10a von V 3 ist gestrichen.)	[3] Wie Art. 7 in V 4, formal etwas erweitert, mit Änderung des Vorbehalts: Helfen gehorsam machen «on verhindern» (V 4: «nach lut und sag der geswornen puntbriefen»).	[3] Wie Art. 3 von V 5, unter Berücksichtigung des Art. 7 von V 4: Helfen gehorsam machen «nach lutte und durch craft unser geschwornen buntbriefen» (V 5: «on verhindern»).	StV 3

Sempacherbrief 1393	Erster Verkommnisentwurf (V 1) Juli 1478	Zweiter Verkommnisentwurf (V 2) April 1841	Dritter Verkommnisentwurf (V 3) August 1481
		[9] «Und sol dis alles, so vor geschriben stãt, geschechen allen unsern púnden, so wir zesamen gesworn hand, ãn schaden» (zum ersten Mal erscheint hier dieser ausdrückliche Vorbehalt).	[11] a) Das Verkommnis wir abgeschlossen «von den zechen orten» (vgl. Art. 5). b) Das Verkommnis wird zusammen mit den Bünden alle fünf Jahre beschworen. c) Das Verkommnis geht den Bünden vor: es soll dies alles geschehen «ungehindert der púnd».
Am Sempacherbrief beteiligt: VIII Orte und Solothurn.	[8] «Item heimbringen, daz die von Friburg und Soloturn ouch in dis brieve begriffen und gestelt werden. Dis sachen sol man heimbringen und uff zinstag nach unser lieben frowen tag im ougsten [18. August] widerumb ze Lucern sin und dann uff morndes mittwochen vôllig antwurt geben und in den dingen mit vollem gewalt handlen, als davor gerett ist.»	[8] «Item und das ouch die von Friburg und Solloturn in diß brief gestellt und begriffen werden sond in glichen rechten als die acht ort. Und das die acht ort von stett und lendern heimbringen sônd diß obgeschribnen stuck und dãruff ze rãt werden, wie den ze tûnd, ob dãrvon oder dãrzû ze legen oder setzen sie, oder ob es dãrbi blibe. Und das ouch ieder bott heimbring, wie man die von Friburg und Solloturn in die buntnúß well nemen, sol man rãtslagen und dãrumb antwurten uff den nechsten tag [...]».	——— (siehe Art. 5 und 11a)

Vierter Verkommnisentwurf (V 4) September 1481	Fünfter Verkommnisentwurf (V 5) Anfang November 1481	Sechster Verkommnisentwurf (V 6) 30. November 1481	Stanser Verkommnis 22. Dezember 1481
[9] Abschluss der Verkommnisses durch die VIII Orte; seine Bestimmungen sollen jedoch auch für die Verbündeten (die «mit uns reisent») gelten.	——— (Art. 9 von V 4 gestrichen)	[8] Wie Art. 9 von V 4, mit der Ergänzung: Die Bestimmungen des Verkommnisses sollen gelten für die VIII Orte und ihre Zugewandten (die «mit uns reisent und uns gewant sind»), mit dem Unterschied, dass diese an eroberten Gemeinen Herrschaften nicht beteiligt sein sollen.	StV 8
[11] Vorrang der Bünde: Es soll dies alles geschehen «unsren búnden ane schaden».	——— (Art. 11 von V 4 gestrichen)	[9] Wie Art. 11 von V 4: «das diß alles [...] unser aller ewigen búnden unvergriffenlich und unschedlich sin sol».	StV 9
[10] «Item ob dis obgeschriben artikel uffgenomen werdint, das man daruff betrachten sol, wie man Friburg und Solotorn in puntnis ald in vereinung entpfachen und nemen wellent».	[9] «Item zu dem núnden meinen wir, daz beide stett Friburg und Solotorn als unser aller sonder gůten frúnd und getrúwen lieben Eidgenossen mit uns den acht ôrteren in dise abkomnúß und den vorgemelten artikeln begriffen werden sôllent [in Art. 2 werden Freiburg und Solothurn nicht aufgeführt!] und daz man ietz angends derselben beider stetten halb red haben und ratschlagen sol, mit was gedingen, artikeln und meinungen man si in einen gemeinen pund nemen well». «Item und so verr dise artikel von allen teilen angenomen werdent und also beschlossen, demnach und damit so sol das gemacht burgrecht mit den stetten und ouch der pund mit dem bischof von Costenz ganz hin, tod und ab sin».	-> Gleichzeitig mit V 6 wurde der Entwurf B 6 (Bund der VIII Orte mit Freiburg und Solothurn) beschlossen.	**B**



28 Das Stanser Verkommnis vom 22. Dezember 1481. Besiegelte Urkunde im Staatsarchiv Obwalden

Entwürfe und endgültiger Text des Bundes der VIII Orte mit Freiburg und Solothurn[80]

1. Der erste Entwurf eines Bündnisses der VIII Orte mit Freiburg und Solothurn, 21. August 1478 (B 1)

a. Abschied der Tagsatzung in Luzern vom 19. bis 21. August[81]

«[...] Von des burgrechten wegen als man darinne etlich artikel der von Friburg und Solotorn halb gesetzt hat, sol iederman heimbringen als davon gerett ist und uff sant Mauricies tag ze nacht [22. September] wider zů Luzern sin, dorumb vŏllig antwúrt ze geben und die sachen entlich ze besliessen.

Item uff unser lieben frŏwen tag nativitatis ze nacht [8. September] sŏnd die fúnf stett Zúrich, Bern, Luzern, Solotorn und Friburg ieglich statt zum minsten zwen treffenlich botten Zoffingen han, mit vollem gewalt sich umb die sachen ze einbaren, wie man sich uff den nechsten tag zů Luzern halten wŏlle [...]».

b. Text des ersten Bündnisentwurfs[82]

Grundzüge des Bündnisvertrages: 1 und 2: Völlig gleiche Hilfsverpflichtung für beide Teile; 3: Beilegung von Konflikten zwischen den Bündnispartnern durch Schiedsverfahren, hinsichtlich der Modalitäten mit gleichem Recht; 4: Bündnisfreiheit für Freiburg und Solothurn, mit der alleinigen Einschränkung, dass der Bund mit den VIII Orten gegenüber künftigen anderen Verbindungen der beiden Städte Vorrang hat; 5: Vorbehalt der alten Bünde.

«In der búntnise zwúschen gemeinen Eidgnossen und den zweien stetten Friburg und Sollotorn ist abberet und beschlossen uff ein hindersichbringen, als harnach stãd.

[1] Des ersten dem ist also, ob wir gemein Eidgnossen ald dehein ort besunder mit ieman zů krieg komen, daz wir dann gemeinlich ald besunderlich, ob wir der zweien stetten Friburg und Sollotorn hilf begeren ald nottúrftig sin wurden, si bed stett ald iede besunder manen mogen mit unsern briefen ald botten, und nach der manung so sollen si unverzogenlich uns ald denen, so si dann gemant hant, zů hilf komen, als sich dann fůget und ie die sach ist, und waz und mit wievil si uns zů hilf komen, daran sol und wil uns benůgen, und sŏmlich hilf sollen si tůn in ira eigenem costen.

[80] Die erhaltenen Bündnisentwürfe (B) sind mit Ausnahme des ersten undatiert. Der auf Grund der vorhandenen Quellen neu unternommene Versuch ihrer Datierung führt zu einer zeitlichen Einordnung der Texte, die von derjenigen Durrers (Bruder Klaus 1, S. 144–156) abweicht.

[81] STA Bern: Eidgenössische Abschiede A, S. 131–133; abgedruckter Text: S. 133.

[82] STA Solothurn: Schweizerische Bündnisse, Band 19, Nr. 36. Auf der Rückseite des Blattes eine von anderer Hand geschriebene und dann durchgestrichene alternative Fassung von Art. 4. – STA Luzern: URK 73/1323: zwei Exemplare des Entwurfs, das eine mit der gleichen Variante von Art. 4 wie im Solothurner Exemplar, ebenfalls durchgestrichen.

[2] Harwiderumb ob die obgenanten von Friburg und Sollotorn ald iede statt besunder mit ieman, so si an iren stetten, landen, lútten, friheiten und altem harkomen bekrenken, inmãs daz si mit inen zů krieg kemen, und si unser der Eidgnossen hilf begeren und nottúrftig sin wurden, daz si dann bede stett ald iede besunder mit iren briefen ald botten manen mogen, und nach der manung so sollen wir unverzogenlich gemeinlich ald die dann gemant sint den beden stetten ald die, so uns dann gemant hette, zů hilf komen, als sich dann fůget ald ie die sach ist und waz und mit wievil wir inen zů hilf komen, daran sol si benůgen und sǒmliche hilf sollen wir inen tůn in unsern eigenem costen.

[3] Und wie wir miteinandern zů recht ob wir zů stǒssen komen, darumb sollen wir red haben und daz setzen, daz es dem einen teil als gemein als dem andern gesetzt und gestimpt werd.

[4]Und ob sich die von Friburg und Sollotorn fúrbaßhin zů herren oder stetten verbinden wurden, daz si ouch wol tůn mogen, so sol doch dise búntnis vor allen andern búnden und einigen gan und si die vorbehalten.

[5] Wir die obgenanten Eidgnossen gemeinlich behalten uns vor alle unser búnd, gelúpt und eide, so wir vor disser búntnise mit ieman hant.

Und zů urkúnd so loben und versprechen wir obgenanten Eidgnossen gemeinlich und sunderlich bi unsern gůten trúwen disse búntnise und waz an dissen briefen geschriben stãd, wãr und stett zů halten. Besigelt mit unser aller von stetten und lendern sigel uff frittag vor Bartolomeie anno domini etc. lxxviii°».

Rückseite, von anderer Hand und durchgestrichen:

«[4] Wir von Friburg und Solotorn sǒllen uns ouch hinenthin nienahin weder zů herren noch stetten binden ãne wússen und willen unser der obgenanten Eidgnossen, doch so haben wir uns selbs vorbehalten, das wir, mit denen wir dann zů kriege komen, mogen friden, richtungen ald bestend machen, wann uns daz eben als fůglichen sin, doch alle zit dissen bund an schaden und unvergriffen».

2. Vier Bündnisentwürfe im Sommer 1481[83] (B 2 / B 3 / B 4 a und b)

a. Entwurf eines Burgrechts zwischen Solothurn und Schwyz[84] (B 2)

Der Entwurf entspricht dem Minderheitsantrag auf der Tagsatzung der fünf Burgrechtsstädte zu Zofingen am 20. August 1481, wonach die Städte die Länder in ihr Burgrecht, die Länder die Städte in ihr Landrecht aufnehmen sollten; inhaltlich entspricht er zum Teil wörtlich dem ewigen Burgrecht der fünf Städte vom 23. Mai 1477.

[83] Die Zahlen 2 bis 4 bezeichnen nicht eine eindeutig feststehende zeitliche Aufeinanderfolge der Texte. Gemeinsam ist allen vier Entwürfen ein Bezug zum Tag der fünf Burgrechtsstädte in Zofingen vom 20. August 1481.

[84] STA Solothurn: Schweizerische Bündnisse, Band 19, Nr. 17, 21, 24; Copienbuch 1479–1484, S. 275–277.

«In dem namen der heiligen hochen unzerteilten trifaltikeit, gott vatters, suns und heiligen geistes, amen. Wir der schulthes, die rátt und der groß ratt, so man nempt die hundert, und die ganze gemeind gemeinlich der statt Soloturn bekennent offenlich und tůnd kund allen den, so disen gegenwúrtigen brief iemer ansechent oder horent lesen, daz wir mit gůter vorbetrachtung und einhelligem ratte und vorab zů lob und er dem allmechtigen gott und dem heiligen Rómschen riche, uns selbs und unser statt Solloturn ewigen nachkomen zů trost und fromen und zů gůt gemeiner Eidgnoßschaft und uß bewegnusse gerechter brůderlicher frúntschaft, trúw, liebe und nachpurschaft, damit wir dann den frommen fúrsichtigen ersamen und wisen amman, ráten und gemeinden des landes Schwitz, unser gar besondern gůten frúnden und getrúwen lieben Eidgnossen, und si uns gewant sind, dieselben amman, ráte und ganzen gemeinde des landes Schwitz und darzů ir landes ewigen nachkomen zů unsern lieben getrúwen ewigen mitburgern und in unser statt Solloturn ewig burgrecht gůtlich enpfangen, als wir denn daz nach derselben unser statt Soloturn recht, friheit, gůter gewonheit und loblichem altem harkomen ze tůnde macht habent und wol tůn múgent, enpfachent und nemend si wissentlich zů unsern gerechten und ewigen mitburgern, also und mit solichen rechten gedingen, daz wir und unser statt ewigen nachkomen dieselben unser mitburger von Schwitz und ir landes ewigen nachkomen, die iren und ir lib und gůt nu und dißhin ewenclich, wie und als dick das zů schulden kumpt, als ander unser ingesessen burger und mitburger mit ganzen gůten trúwen schirmen und hanthaben sollent und wellent nach irem und unserm nutz, lob und ere. Und ob wir nu hinfúr deheinen burger mer also nemen wurdent, wer oder welich die werent oder sin móchtent, daz doch diß burgerrecht denselben burgerrechten allen, die wir hienach an uns nemend, vorgan sol. Wir habent ouch geschworn zů gott und den heiligen mit uffgehapten henden fúr uns und unser ewig nachkomen, das wir die obgeschribnen unser ewig mitburger von Schwitz und ir ewig nachkommen bi ir friheit, bi ir gůten gewonheit, bi ir recht und irem harkomen und ir lib und gůt wellent hanthaben, schútzen und schirmen als verr unser lib und gůt gelangen und gereichen mag, als unser ingesessen burger und mitburger getrúwlich und ungevarlich. Wir die von Soloturn habent in disem burgerrecht vorbehalten und ußgelassen das heilig Rómsch rich und unser púnt und verschribungen, so iemand vor datum diß briefs von uns hat oder wir iemand geben habent. Und umb deßwillen, das dise getrúwe gůte frúntschaft nun und zů ewigen ziten zwúschen den obgenanten unsern lieben und getrúwen Eidgnossen und mitburgern von Schwitz bestentlich si und der niemer vergessen werd, so sollent und wellent die obgenanten von Schwitz und wir von Soloturn hinfúr zů ewigen ziten ie von zechen iaren zů zechen iaren, so man die gemeinen púnd ungevarlich schwert, diß ewig burgerrecht offenlich vor unsern ráten und ganzen gemeinden lassen lesen und daz mit unsern beider teilen, welcher teil das an den andern teil ervordert, eiden ernúwern und einandern schweren zů gott und den heiligen, diß burgerrecht gegen einandern getrúwlich und erberlich ze halten und dabi ewenclich ze beliben, alles in gůten trúwen und ungevarlich. Und deß zů einem warem vestem und offem urkúnd und ewiger gezúgnuß so haben wir der schulthes und rátt und gemein

burger der statt Soloturn den obgenanten unsern lieben getrúwen Eidgnossen und ewigen mitburgern von Schwitz disen brief mit unserm grossen anhangenden insigel gevestnet und geben uff»

b. Entwurf eines Bundes der Städte Freiburg und Solothurn mit den VIII Orten unter Zugrundlegung des Bundes von VI Orten mit der Stadt St. Gallen vom 13. Juni 1454[85] (B 3)

Vorlage des Entwurfs ist neben B 1 der Bund von VI Orten mit der Stadt St. Gallen vom 13. Juni 1454. Änderung gegenüber B 1, entsprechend dem St. Galler Bund: Freiburg und Solothurn haben sich mit dem Umfang der auf Mahnung von den VIII Orten geleisteten Hilfe zu begnügen, während sie zu uneingeschränkter Hilfe verpflichtet sind. Dagegen fallen alle übrigen für St. Gallen vorgesehenen Beschränkungen und besonderen Verpflichtungen gegenüber den VIII Orten weg. Im Abdruck wird in Fussnoten auf die Artikel des St. Gallerbundes verwiesen.

«In dem namen der heiligen hochgelopten und unzerteilten drifaltikeit, des vatters, suns und des heiligen geistes, amen, tůn wir der burgermeister, die schulthessen, amman, råte, burgere, lantlúte gemeinlich diser nachbenempten stetten und lendern, namlich Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug und das usser ampt Zug, und Glarus, und wir die schulthessen, råte und die burger gemeinlich der stett Friburg in Ůchtland und Solloturn kund und ze wissen allen den, so disen briefe ansechent oder hůrent lesen, nu und hienach, daz wir gar eigenlich habent angesechen, ermessen und betrachtet die manigfaltig trúw, frúntschaft und liebe, so unser vordern und ouch wir gar lang zit miteinandern gehept hand, daz von gnaden gotes uns wol erschossen ist, und umb das dieselb trúw und frúntschaft zwúschent uns ewenclich bestand, bevestnet und beståt werde, so habent wir mit gůtem willen, zitlicher vorbetrachtung und ganzem einhelligem rate durch nutz, fromen, schirmen und friden willen unser aller und aller unser nachkomen libs und gůtz der vorgenanten unser stett und lender vorab dem allmechtigen gott ze lob, dem heiligen Růmschen rich ze trost und ouch mit sunderheit durch nutz und fromen willen gemeines landes ein ewige unzergenkliche frúntschaft und púntnuß miteinandern gemacht und der gegen einandern ingangen, also daz wir die obgenanten Eidgnossen von stetten und lendern die obgenanten schulthessen, råte und burger gemeinlich zů Friburg und zů Solloturn und all ir ewig nachkomen zů unsern ewigen Eidgnossen habent enpfangen und genomen und hinwiderumb sind wir fúr uns und unser ewig nachkomen derselben zweier stetten Friburg und Solloturn ewig Eidgnossen worden mit solichen worten und gedingen, als hienach an disem brief eigenlich geschriben stãt, dem ist also:

[85] STA Solothurn: Schweizerische Bündnisse, Band 19, Nr. 16 b, 20, 23; Copienbuch 1479–1484, S. 277–281. Dem Abdruck wird der im Bündnisbuch überlieferte Text (Nr. 16 b, 20 und 23) zugrunde gelegt, der eine korrektere Fassung bietet als die von Durrer benutzte Abschrift im Copienbuch.

[1][86] Des ersten, were daz wir die obgenanten stett und lender alle oder under uns dehein statt oder land insonders nu oder hienach mit iemand, wer der were, mißhell und krieg hettend oder gewunnent, welche statt oder land under uns den erstgenanten Eidgnossen dann sôlich krieg berůrent und angand, dieselben sollent dann gewalt, recht und macht haben, uns die vorgenanten von Friburg und Solloturn schulthessen, råte und burger umb hilf und bistand ze manen. Demnach sollen wir die selben von Friburg und Solloturn der selben statt oder dem selben land, so gemant hat, oder ob die vorgenanten Eidgnossen von stetten und lendern uns gemeinlich gemant hettend, nach der manung unverzogenlich und one alle widerrede mit unsern liben und mit unserm gůt und mit unser macht, so wir denn nach gestalt des kriegs gehaben múgent, zů inen oder anderswahin, dahin wir denn gemant werdent, ziechen und inen beholfen und beraten sin und ir vigend helfen schedigen und darzů unser bestes und wegstes tůn, als ob die sach unser eigen sach were, getrúwlich und one alle geverd, und sôllent ouch die hilf in unsern costen tůn, wie dick daz ze schulden kumpt, ane der obgenanten unser Eidgnossen schaden, ungevarlich.

[2][87] Were ouch sach, das die obgedachten stett Friburg und Solloturn gemeinlich oder die eine statt insonders nu fúrbaßhin mit iemand, wer der were, stoß oder krieg gewunnent und si bedúchte, daz si darinne unser der obgeschribnen Eidgnossen von stetten und lendern hilf und bistand nottúrftig werint, so mugend si uns daz mit ir bottschaft von mund oder mit briefen verkúnden und damit manen ze gelicher wiß, als wir si ze manende habent umb hilf und bistand, dann so sôllent wir die vorgenanten Eidgnossen den ietz genanten unsern Eidgnossen von Friburg und Solloturn, welche statt dann gemant hett und der hilf noturftig ist, unser hilf unverzogenlich zůsenden und inen mit gůten trúwen beholfen und beraten sin, und wievil wir inen von unsern stetten und lendern zů hilf sendent, daran sôllent wir die obgemelten von Friburg und von Solloturn ein benůgen haben und sôlich hilf sôllent wir die obgedachten Eidgnossen von stetten und lendern den ietzgenanten unsern Eidgnossen von Friburg und Solloturn in unserm eigem costen tůn, ungevarlich.

[3][88] So haben wir gemein Eidgnossen von stetten und lendern uns mit unsern Eidgnossen von Friburg und Solloturn ouch geeint von geltschuld und derglich sachen wegen, das darumb iederman von dem andern recht nemen sol an den enden und in den gerichten, da der ansprechig gesessen ist und hingehört, one alle geverd. Wol mag ieglicher sinen rechten gelten oder búrgen, der im darumb gelopt, verheissen oder verschriben hat, verheften und verbieten, on alle geverd.

[86] Entspricht Artikel 1 im St. Galler Bund von 1454 (Artikelzählung nach NABHOLZ /KLÄUI, Quellenbuch zur Verfassungsgeschichte). Die im folgenden verwendete Abkürzung «St. Gallen» bedeutet «Bund mit der Stadt St. Gallen».

[87] Entspricht St. Gallen Art. 2. – St. Gallen Art. 3–6 (Beschränkungen der Bündnisfreiheit und der Kriegsführung) werden im Entwurf B 3 nicht übernommen.

[88] Entspricht St. Gallen Art. 7.

[4][89] Gefůgte sich ouch, daz iemant, wer der were, deheinen der unsern, so zů beiden teilen gehort, angriffe oder beschedigote, one recht oder daz si iemand, wer der were, mit dem oder denen wir beid teil ietz zů schaffen hettend oder gewunnent, sich von uns beiden teilen gemeinlich oder sunderlich gelicher billicher rechten nit benůgen lassen welten und daz der oder die selben in unser stett, lender, gericht oder gebiet komend, den oder dieselben alle ir helfer und diener, ir lib oder ir gůt, sol man heften und angriffen und darzů tůn nach aller notturft, daz si solichen schaden ablegend und widerkerend und dabi gelicher billicher rechten benůgen lassen unverzogenlich, one alle geverd.

[5][90] Were ouch daz iemand todschleg oder frevel in unser beider teil stetten, lendern, gerichten, zwingen und bennen begienge, daz sol und mag ietweder teil stetten und lendern richten nach gewonheit, gesatzt und recht der gerichten, da solichs beschicht, also daz die puntnusse nieman davor schirmen noch behelfen sol in keinen weg, alles ungevarlich.

[6][91] Sunderlich so ist harinne von uns beiden teilen stetten und lendern beredt und eigenlich vorbehept, daz wir beid teil, stett und lender alle unser schloß, stett, vestinen, dörfer und höffe bi allen unsern und iren rechten, friheiten, ehaftinen, aller gůten gewonheit, gerichten, zwingen und bennen beliben söllent, als wir und si harkomen sind und iederman harbracht hat, doch daz diser puntnuß allweg gnůg bescheche, alles ungevarlich.

[7][92] Wir die obgenanten stett und lender an einem teil und an dem andern wir die von Friburg und Solloturn habent uns hierinne zů beider sit vorbehalten und ußgelassen daz heilig Römsch rich und die punt und verschribungen, so vor datum diß briefs von uns gemacht und geben sind, und ouch daz alt burgerrecht, so wir von Friburg mit unsern mitburgern von Bern habent.

[8][93] Wir habent ouch zů beider sit mit uffgehepter hand zů gott und den heiligen geschworn dise puntnuß und ewigen vereinung, wie vorstat, gegen und mit einandern getrúwlich ze halten und der also nachzekomend, one all geverd.

[9][94] Und umb des willen, das dise ewige puntnuß den iungen und den alten in gedenk belib und der nit vergessen, sunder die ewige frúntschaft dadurch gemert und geoffenbaret werde, so haben wir uns des miteinandern vereint, das dise puntnuß und vereinung in allen stetten und lendern, so hierinne begriffen sind, iemer und ewenklich von zechen iaren zů zechen iaren, so man ander púnt schwert, offenlich sol gelesen und die mit andern púnden ouch geschworn werden, wie daz gewonlich ist, alles ungevarlich.

[89] Entspricht St. Gallen Art. 8.
[90] Entspricht St. Gallen Art. 9.
[91] Entspricht St. Gallen Art. 10. – St. Gallen Art. 11 (Schiedsgerichtliches Verfahren zur Beilegung von Konflikten unter den Bündnispartnern) wurde in den Entwurf B 3 nicht übernommen.
[92] Entspricht St. Gallen Art. 12 und 13.
[93] Entspricht St. Gallen Art. 14.
[94] Entspricht St. Gallen Art. 15.

Und des alles zů warem, vestem, stetten und ewigem urkúnd, so habent wir die obgeschribnen Eidgnossen stetten und lender Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Schwitz, Underwalden ob und nid dem Kernwald, Zug und das usser ampt, so zů Zug gehort, Glarus, Friburg und Solloturn unsern gemeinen stetten und lender insigel offenlich gehenkt an disen briefen zechen, gelich gemacht, die geben sind uff»

c. Bund der Orte mit Freiburg und Solothurn nach den Bedingungen des Zugerbundes von 1352 in der revidierten Fassung von 1454 (B 4)

Der Entwurf liegt in zwei Fassungen (B 4a und 4b) vor. Einer Notiz im Berner Ratsmanual vom 18. August 1481[95], die einen Vertragsentwurf Freiburgs mit dem Anfang «In Gottes Namen» erwähnt, ist zu entnehmen, dass die Entwürfe B 4a und 4b vor dem Zofinger Tag vom 20. August 1481 entstanden sind: «Man sol ane verzug abschriben die meinung der von Friburg des punds halb. Vacht also an: In gotts namen». Diesen Anfang zeigen allein die Entwürfe B 4a und 4b.

Entwurf B 4a [96]

Aufnahme Freiburgs und Solothurns in den Zugerbund der VI Orte (ohne Bern und Glarus). Umschreibung eines Hilfskreises in der Weise, dass der im Zürcher und Zuger Bund umschriebene Hilfskreis nach Westen, insbesondere über das solothurnische Herrschaftsgebiet, erweitert wird.

«In gottes namen amen. Wir der burgermeister, die råtte und die burger gemeinlich der statt Zúrich, der schulthes, die råtte und die burger gemeinlich der statt Luzern, der aman, der rãtt und die burger gemeinlich der statt Zug und alle die, so zů dem selben ampt Zug gehörend, der amman und die lantlúte gemeinlich der lender ze Ure, ze Switz und ze Underwalden tůnd kund allen den, die disen brief sechen oder hörend lesen: Nachdem und wir die vorgenanten stette und lender uns vor vil iãren umb frid und růw willen und ouch zů nutz, zů gůt und zů trost unser stett und lender einer ewigen púntnúß und frúntschaft mit geschwornen eiden liblich zů gott und den heilgen fúr uns und unser ewig nãchkommen zůsamen verbunden haben, nach lut und sag der versigelten briefen, sol menklich wússen, das wir haben betracht und angesechen die manigvaltig trúw, frúntschaft und liebe, so die frommen fúrsichtigen und wisen der schulthes, der rãtt und die burger gemeinlich der stetten Friburg in Öchtland und Soloturn Loßner bistůmbs iewelten mit ganzen trúwen, mit ir lib und gůt, unsern vordren und uns erzöigt und bewisen habent, das wir von söllicher trúw und liebe wegen die ietzgenanten schulthessen, råtte und burger der vorgenanten stetten Friburg und Solloturn gemeinlich und sonderlich zů uns in unser vorgenanten ewigen púntnúß und

[95] STA Bern: Ratsmanual 33, S. 71.
[96] STA Solothurn: Copienbuch 1479–1484, S. 285–287.

frúntschaft genommen, enpfangen und zů inen ewenclich verbunden haben in allen puncten und artickeln und in allem dem rechten, als die vorgeschribnen unser ewigen púntnúßbrief das inhaltend, dero wir denselben zwein stetten Friburg und Sollotorn unser gelôplich abschriften under unsern stetten und lendern insigeln haben geben. Und also uff sôllich der ietzgemelten unser ewigen púntnúß, darin wir die vorgeschriben zwo stett Friburg und Solloturn haben enpfangen und genommen, so loben und versprechen wir der burgermeister, der rãtt und die burger gemeinlich der statt Zúrich, der schulthes, der rãtt und die burger gemeinlich der statt Luzern, der aman, der rãtt und die burger gemeinlich der statt Zug und das gemein ampt, so zů Zug gehôrt, und wir die aman, die råtte und gemeinden gemeinlich der lender Ure, Switz und Underwalden an einem und wir die schulthessen, die rått und die burger gemeinlich beider steten Friburg und Solloturn an dem andern teil bi den eiden, so wir harumb zů gott und den heilgen liplich getãn habent fúr uns und unser ewigen nachkommen einandern getrúwlich beholfen und berãtten ze sind, als ver unser lib und gůt gelangen mag, one alle geverd, gegen allen denen und uff alle, die uns an lib oder an gůt, an eren, an friheiten, mit gewalt oder ãn recht, unfůg, unlust, angriffen, bekrenken, dehein widerdrieß oder schaden tåttent, uns oder iemand, so in diser púntnúß ist, in den zilen und kreisen, so die alt obgeschriben púntnúß inhalt und sovil witer von N. biß an N. und demnãch von dem Leber uß dem Geneland herab dem Leber nãch biß zů dem Gensprunnen, da ein probstes zů Múnster in Grenveld gericht anstossent, und dem nach herab der Aren nãch biß uff den obern und nidern Hôwenstein, so wit und ver unser der von Solloturn herschaften von Grenchen, Valkenstein, Bechburg, Gôßken und Wartenfels dem Erzbach nach bis in Aren furt gand und reichend. Wir die vorgenanten von Zúrich, von Luzern, von Zug, von Ure, von Switz und von Underwalden an einem und an dem andern teil wir die von Friburg und von Soloturn sôllent ouch hinfúr zů ewigen ziten dise púntnúß und frúnt[schaft] bi den eiden, so wir all gemeinlich und sonderlich einandern h[and] getan getrúwlich und ãn alle fúrwort gegen einandern halten in allen púncten und artickeln, als die alte vorgemelte púntnúß das inhalt, so wir die von Zúrich, Luzern, Zug mit siner zůgehôrd, Ure, Switz und Underwalden mit einandern gemacht haben nach lut und sag des puntbriefs, der zů Luzern geben ist in dem iãr, da man zalt von gottes gebúrt drizechenhundert und fúnfzig iãr und darnach in dem andern iãr an der nechsten mitwuchen nach sanct Iohanns tag zů sungichten [27. Juni 1352], ze gelicher wise als ob die von wort ze wort hierin luter geschriben were und disen pund und getrúw geselschaft ie von zechen iãren zů zechen iãren mit worten, mit geschriften und eiden, wie das der alt pund als vorstat inhalt, ernúweren und bekreftigen mit vorbehaltnuß ieder statt und iedem land das heilig Rômsch [rich] und die pund, so vor diser puntnúß gemacht sind. Und des alles zů einem warem, offem, ståttem und ewigem urkúnd so habent wir die von Zurich, von Luzern, von Zug, von Ure, von Switz und von Underwalden an einem und wir die von Friburg und von Soloturn an dem andern teil unser iegkliche statt und land ir gemein insigel gehenkt offenlich an disen brief, der geben ist etc.»

Entwurf B 4b [97]

Änderungen gegenüber B 4a: Einbezug von Bern und Glarus ins Bündnis; keine Umschreibung des Hilfskreises; Vorbehalt des alten Burgrechts zwischen Bern und Freiburg.

«In gottes namen amen. Wir der burgermeister, die schulthessen, amman, rått, burger, lantlút und ganz gemeinden der acht ôrter von Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden ob und nid dem Kernwald, von Zug mit dem ussern ampt und von Glarus tůnd kund allen den, so disen brief sechent oder hôren lesen: Nãchdem und wir die vorgenanten stett und lender uns vor vil iãren umb frid und růw willen und ouch zů nutz, zů gůt und zů trost unser stett und lender einer ewigen púntnúß und frúntschaft mit geschwornen eiden liplich zů gott und den heilgen fúr uns und unser ewigen nãchkomen zůsamen verbunden haben, nãch lut und sag der versigelten briefen zwúschen uns den gemelten von Zúrich, Luzern, Ure, Switz, Underwalden und Zug gemacht, sol menklich wússen, daz wir haben betrachtet und angesechen die manigfaltig trúw, frúntschaft und liebe, so die frommen fúrsichtigen, wisen, der schulthes, der rãtt und die burger gemeinlich der stetten Friburg in Ôchtland und Solloturn Loßner bistůmbs iewelten mit ganzen gůten trúwen mit ir lib und gůt unsern vordern und uns erzôigt und bewisen habent, daz wir von sôllicher trúw und liebe wegen die ietzgenanten schulthessen, rått und burgere der vorgenanten stetten Friburg und Solloturn gemeinlich und sunderlich zů uns in unser vorgenanten ewigen púntnúß und frúntschaft genomen, enpfangen und zů inen ewenclich verbunden habent in allen puncten und artikeln und in allem dem rechten, als die vorgeschribnen unser ewigen púntnúßbrief das inhalten, dero wir die gemelten sechs ôrter Zúrich, Luzern, Ure, Switz, Underwalden und Zug denselben zwen stetten Friburg und Solloturn unser glôublich abschriften under unsern stetten und lendern ingesigeln haben geben und also uff sôllich der ietzgemelten unser ewigen púntnúß, darin wir die vorgeschribnen zwo stett Friburg und Solloturn haben empfangen und genommen, so loben und versprechen wir die vorgenanten von Zurich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus an einem und wir die schulthessen, die rått und die burger gemeinlich beider stetten Friburg und Solloturn an dem andern teil, bi den eiden, so wir harumb zů gott und den heilgen liplich getãn haben, fúr uns und unser ewigen nachkommen einandern getrúwlich beholfen und berãtten ze sind, als verr unser lib und gůt gelangen mag, ãn all gevård, gegen allen den und uff all die, so uns an lip oder an gůt, an eren, an friheiten, mit gewalt oder an recht, unfůg, unlust, angriffen, bekrenken, dehein widerdrieß oder schaden tåtent, uns oder iemand, so in diser puntnúß sind. Wir die vorgenanten von Zurich, von Bern, von Luzern, von Ure, von Switz, von Underwalden, von Zug und Glarus an einem und an dem andern teil wir die von Friburg und Solloturn sôllent ouch hinfúr zů ewigen zitten dise púntnúß und frúntschaft bi den eiden, so wir all gemeinlich und

[97] STA Solothurn: Copienbuch 1479–1484, S. 287f.; Schweizerische Bündnisse, Band 19, Nrn. 16, 19 und 22.

sunderlich einandern haben getãn, getrúwlich und on alle fúrwort gegen einandern halten in allen puncten und artikeln, als die alte vorgemelte púntnúß das inhalt, so wir die von Zurich, Luzern, Zug mit sinem zůgehôrd, Ure, Switz und Underwalden miteinandern gemacht habent nach lut und sag des pundbriefs, der zů Luzern geben ist in dem iãr, do man zalt von gottes gebúrt vierzechenhundert und fúnfzig iãr und darnãch in dem andern iãr an der nechsten mitwuchen nach sanct Iohanns tag zů sungichten [27. Juni 1452] zu glicher wiß, als ob die von wort zů wort harin luter geschriben weren, und disen pund und getrúwe gesellschaft ie von zechen iaren zů zechen iaren mit wort, geschriften und eiden, wie das der alt pund als vorstãtt inhalt, ernúwren und bekreftigen mit vorbehaltnúß ieder statt und iedem land das heilig Rômsch rich und die pund, so vor diser púntnúß gemacht sind, darzů wir die vorgenanten von Bern und Friburg habent ußgelassen und vorbehept unser alt burgrecht, so wir vor diser puntnúß getãn haben, ãn all geverd. Und des alles zů einem warem, offem, ståtem und ewigem urkúnd, so haben wir die von Zurich, von Bern, von Luzern, von Ure, von Switz, von Underwalden, von Zug und Glarus an einem und wir die von Friburg und Solloturn an dem andern teil unser iegklich statt und land gemein insigel gehenkt offenlich an disen brief, der geben ist»

3. Der Entwurf zu einem gemeinen Bund von X Orten, zwischen 28. Oktober und 4. November 1481[98] (B 5)

Nach Form und Inhalt ein Entwurf für den im Zofinger Abschied vom 28. Oktober 1481 vorgeschlagenen und im 5. Verkommnisentwurf von Seiten der Städte verlangten «gemeinen pund». Der Text macht deutlich, dass der vorgeschlagene gemeine Bund der X Orte keineswegs an die Stelle der alten Bünde treten oder über ihnen stehen sollte, diese vielmehr ausdrücklich vorbehalten werden. Neu ist die Verbindung Freiburgs und Solothurns mit den VIII Orten zu einem Bund der «zechen ôrteren der Eidgenoßschaft». Doch die gegenseitige Hilfsverpflichtung ist ebenso allgemein und in der Form unbestimmt gehalten wie im ewigen Burgrecht von 1477.

«Wir gemein Eidgenossen von den zechen orten des alten grossen pundes obertútschen landen von stetten und lendern, namlich von Zurich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden ob und nid dem Wald, Zug und das usser ampt, so zů Zug gehôrd, Glarus, Friburg in Ôchtland und Solotoren, bekennent und tůnd kund aller menglichem mit disem brief, daz wir dem allmechtigen got zů lob und ere und zů nutz, trost und gůt unser aller und unser landen ein frúntlich getrúw púntnúß gemacht habent und die einandern uffrechtlich zů geseit und geschworen in den worten und der form, als luter hienach geschriben stat: Dem ist also, daz wir und alle die unsern und unser ewigen nachkomen von dißhin ewenclich einandern gegen allermenklich, wer der ist oder die sin werdent, der oder die dehein unser

[98] STA Solothurn: Schweizerische Bündnisse, Band 19, Nr. 18.

stett und lender oder die unsern, so wir von unsern altvorderen ererpt und hargepracht hand, an lib, an gůt, an eren oder an unser friheit und unserm harkomen oder an deheinen andern sachen wider recht angriffent oder schedigen wöllten in einicherlei wise, mit ganzen trúwen beholfen sin söllend fúrderlich und one alles verziechen on alle geverd; doch behalten wir obgenanten Eidgenossen uns harinne luter vor ander unser púnd elter an irem datum, denn diser gegenwúrtig pund ist, wa und wie wir die hand, ouch unser alt burgerrecht, so wir von Bern und Friburg miteinandern habent. Were es aber sach, daz deheinest mißhell oder stösse zwúschen einichem ort derselben unser zechen örteren der Eidgenoßschaft ufferstúnd, daz der ewig got durch sin milte gnad ewenclich wende, alsdann söllend die andern örteren sich getrúwlich und mit vliß der frúntlich annemen, söllich mißhell und stösse mit irem frúntlichen und rechtlichen entscheid ze richten, hin ze legen und ze betragen in aller wise und form, als den zwúschen den örteren der Eidgenoßschaft von alterhar loblich gepracht und gewonlich gewesen und noch ist und sich ze tůnde gepúrt nach gestalt der sach, und wie die selben stöß und sachen der mißhell durch die andern örteren entscheiden und betragen werdent, dem sol ietweder teil on weigerung getrúwlich nachkomen und dabi beliben. Und umb daz dise ewige frúntschaft und púntnússe also gehalten werd und unsern nachkomen iemer ewenclich dester ingedenkiger sie, so wöllen wir, daz dise púntnússe iemer me von zechen iaren zů zechen iaren in stetten und lender ernúwert werde mit geschwornen eiden zů den ziten, so man ander púnd schwert, und daz iegliche statt und land in diser púntnúß zů der andern statt und dem andern land ir ersam pottschaft schike, söllich eid von den burgermeistern, schulthessen, amanen, råten und den ganzen gemeinden nach verlesen diß briefs uffzenemen; ob aber die eid zů etlichen iaren, wie vorstat, unmůssen halb oder verhindrung ander zimlicher sachen nit uffgenomen noch geschworen wurdent, daz sol diser gesellschaft und púntnúß deheinen schaden bringen, sonder dise frúntschaft und púntnúß bi all iren kreften ewenclich beliben und bestan und darumb in deheinerlei wise dester minder gehalten werden bi gůten trúwen und bi den vorgemelten unsern geschwornen eiden, ane geverd. Doch sobald die unmůß oder sach vergat, darumb man denn an dem zechenden iar nit geschworen hat, so sol man doch nit dester minder darnach, so bald daz fůg hat, in stett und lender disen brief offenlich verlesen und einandern disen pund und frúntschaft mit geschwornen eiden bekreftigen getrúwlich und ungevarlich. Und des zů einer ståten kreftigen und ewigen gezúgnúß so habent wir obgeschriben stett und lender, namlich von Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug, Glarus, Friburg und Solotoren unser stett und lender insigel gehenkt offenlich an disen brief, der zechen in gelicher form gemacht sind und ieder statt und iedem land einer geben ist, uff»

4. Das Projekt eines Bundes mit Freiburg und Solothurn von unsicherem Datum[99] (B x)

Der Entwurf schliesst sich in Aufbau und Formulierung eng an das erste Bündnisprojekt (B 1) an. Wichtigste Änderungen sind: 1. Für die den beiden Städten zu leistende Hilfe ist die Umschreibung eines Hilfskreises vorgesehen; dafür ist die Bestimmung gestrichen, dass sich die Vertragspartner mit dem Umfang der geleisteten Hilfe zu begnügen haben. 2. Die beiden Städte dürfen ohne Wissen und Willen aller VIII Orte keine anderen Bündnisse abschliessen; bei weiteren Verbindungen ist dieser Bund den späteren vorzubehalten. 3. Bei Streit zwischen den VIII Orten haben sich die zwei Städte neutral zu verhalten, doch mögen sie im Konflikt vermitteln. 4. Das in Art. 3 von B 1 vorgesehene Schiedsverfahren wird genau festgelegt und 5. der Vertrag kann durch einstimmigen Beschluss abgeändert werden.

«Wir burgermeister, schulthes, amman, råt und gemeinden etc. an einem der acht orten etc. und wir schulthes, ratt und burger gemeinlich von Friburg und Solotorn am andren etc.

[1] Des ersten dem ist also, ob wir gemein Eidgnossen oder dhein ort besunder mit ieman zu kriegen kåmen, das wir dan gemeinlich ald sunderlich, ob wir der zweien stetten Friburg und Sollotorn hilf begårend ald notturftig sin wúrden, si bed stett ald iedie besunder manen můgen mit unsern briefen ald botten und nach der manung, so sollen si unverzogenlich uns ald denen, so si dann gemant hand, ze hilf komen, als sich dann fuget und ie die sach ist und semlich hilf sollend si tůn in irem eignen kosten, an geferde etc.

[2] Harwiderumb ob die obgnanten von Friburg ald Sollotorn ald iedie statt besunder mit ieman, so si an iren stetten, landen, lúten, friheiten und alten harkomen bekrenken inmassen, daz si mit inen ze krieg kemen und si unser der Eidgnossen hilf begeren und notturftig sin wúrden in disen nachbenempten zilen und kreissen etc., das si denne beid stett ald iedie besunder uns gemeinlich ald iedie stãtt ald land besunder mit iren briefen ald botten manen můgend und nach der manung so sollen wir unverzogenlich, so dann gemant sind, den beiden stetten ald denen, so uns gemant hatten, ze hilf komen, als sich danne fůgit und ie die sach ist, und soliche hilf sollen wir inen tůn in unserm eignen kosten.

[3] Wir die obgnanten von Friburg und Sollotorn sollend uns ouch furbaßhin zů nieman verbinden ane gunst, wússen und willen der obgnanten Eidgnossen gemeinlich, und ob wir uns zu ieman verbunden mit der obgnanten Eidgnossen gunst und willen, so sol doch dise búntnisse und frúntliche vereinung vorgan etc.

[4] Und ob wir obgnanten Eidgnossen gemeinlich ald sunderlich ze stoß oder kriegen kåmen, davor got si, solichen stoß und kriegen sollend wir vorgnanten

[99] STA Solothurn: Schweizerische Bündnisse, Band 19, Nr. 35. – Der Index x bringt zum Ausdruck, dass die zeitliche Einordnung des Entwurfs unsicher bleibt. Nach Sigrist wäre er gleichzeitig mit dem Entwurf B 5 entstanden und der Zuger Tagsatzung von Anfang November 1481 vorgelegt worden, nach Durrer wurde er «zweifellos» an der Tagsatzung vom 22. September 1478 beraten. Er liesse sich indessen mit ebenso guten Gründen mit dem Verkommnisentwurf vom 2. September 1481 (V 4) in Verbindung bringen.

von Friburg und Sollotorn uns nit annemen, wir mogen aber wol unser bottschaft darzu ordnen und schicken, die helfen zů richten und gůtlich betragen.

[5] Were ouch sach, davor gott ewenclich si, das wir die obgnanten Eidgnossen gemeinlich oder dhein ort insunders mit den vorgnanten unsern getrúwen lieben puntgnossen von Friburg und Solottorn gemeinlich oder sunderlich einicherlei stoß oder mit einem land mishelli gewunnent, darumb sollend wir, welche denn solliche stoß und irrungen ie zu zitten berůrend, zu beider sit ze tagen komen, so bald der klagent teil das erfordret oder manet mit botten oder mit briefen, gen Baden in Ergow in die statt und an dem end iettweder teil unverzogenlich zwen erber man zu den sachen und stossen setzen, dieselben vier sollend den liplich eid zu gott und heiligen schwerren, sollich misshel uff verhůrung der partien angenz ußrichten zu nútze und zu recht, und wie sollichs die vier oder der merteil under inen ußrichtent und erkennent, das sol zu beider sit von uns stått gehalten werden, an alle geferd. Und ob die selben erwelten fier sich glich teilten und stossig wurden, so sollend si bi den eiden, so als vorstatt si in zůsatz gesworen hand, in diser puntniß, einen gemeinen mann zů inen erkiesen und nemen, der si zer sach schidlich, erber und gemein bedunken, der selb gemein mann sol dan furderlich von der stãtt und dem land, da er gesessen ist, daselbs von sinen obren darzů gewisen werden, sich mit den fieren der sach anzenemen und sich mit sinem eid ze verbinden, die sachen mit den fieren, wie vorstatt, ußzerichten, an alle geferde. Des gelichen hinwiderumb etc.

[6] Wir die obgnanten Eidgnossen gemeinlich behalten uns selbs vor das heilig Růmsch rich und alle unseren gepuntnússe und vereinungen, so wir vor diser púntnisse miteinander hand etc.

[7] In disen puntnissen haben wir uns ouch luter vorbehalten und behalten uns selber vor, ob wir uber kúrz oder uber lang durch unser aller gemeinen nútzes und notturft willen mit einhelligem rãtt gemeinlich ze rãtt wúrden in disser verbuntniß etwas ze mindern, ze meren oder ze endren, anders den in disem brief begriffen ist und uns gemeinlich gůt und nútzbar ze tůnd bedunketen, das wir sollichs wol tůn und åndern múgen an alle hindrung und geferde etc.»

5. Der auf der Stanser Tagsatzung vom 25. bis 30. November vereinbarte Bündnisentwurf, 30. November 1481[100] (B 6)

a. Text des Bündnisentwurfes

Mit dem sechsten Entwurf gelang der entscheidende Durchbruch in der Bündnisfrage. Er stimmt bis auf zwei, auf der Stanser Tagsatzung vom 18. bis 22. Dezember beschlossenen Ergänzungen (Punkt 4 sowie 10) und die Redaktion des Schlussprotokolls mit dem endgültigen, auf den 22. Dezember 1481 datierten und in den folgenden Wochen besiegelten Bündnisvertrag der VIII Orte mit Freiburg und Solothurn überein.

[100] STA Bern: Eidgenössische Abschiede B, S. 195–198 (Be); STA Solothurn: Schweizerische Bündnisse, Band 19, Nrn. 13 und 15 (So).

«Die vereinung und puntnúß der acht ort der Eidgnossen gegen Friburg und Solottren der beiden stetten.

In dem namen gottes, amen. Wann nů von dem val des ersten menschen durch lengi der iaren und verendrung des zittes die sinnlicheit der vernunft hinschlichet und deshalb nott ist zů underrichtung und ewiger gedåchtnúß den kúnftigen die ding und sachen, die dann unzerstörlich ewig beliben sóllend, der gezúgnússe schriftlich warheit ze bevelchen, darumb so kúnden wir der burgermeister, die schultheissen, amman, rått, burger, lantlútte und ganz gemeinden von Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden ob und nid dem Walde, Zug und das usser ampte, so darzů gehöret[101], und Glarus, als die acht ort der Eidgnosschaft an einem, von Friburg in Öchtlande und von Solottren am andren teil, allen und ieglichen menschen, so disen gegenwúrtigen brief in kúnftigen zitten imer ansechend, lesend oder hören lesen, das wir mit gůtem herzen betrachtet hand sóllíche trúw, liebe und frúntliche einhelligkeit, damit dann unser aller vordren[102] seliger gedåchtnússe in allen unsren nötten, gescheften und sachen getrúwe hilf, lib und gůt zůsamen zů setzen iewelten harkomen sind, dasselb zů beharren und zů trost unsren landen und lútten sóllíche lieb und frúntschaft zů meren haben wir dise ewige getrúwe frúntschaft und puntnússe mit einandren ingangen und gemachet, setzen und verbinden uns wissentlich mit disem brief fúr uns und all unser ewigen nachkomen in meinung und wie dann das hienach von wort ze wort eigentlich begriffen stat, dem ist also:

[1] Des ersten das wir einandren getrúwlich beratten und beholfen sin sóllend und wóllend mit unsrem lib und gůt wider menklichen, so uns an landen, an lútten, an lib, an gůt oder an eren, an friheit und an unsrem lóblichen alt harkomen von hin understan wurden zů bekrenken, krieg oder schaden zůzefůgen, an alle húndernúße und geverd, also und mit sóllichen rechten gedingen:

[2] Ob wir, die obgenanten acht ort gemeinlich oder dehein ort sunderlich, fúrbashin mit iemand zů kriege kemend und wir die vorgenanten unser getrúwen lieben Eidgnossen von Friburg und Solottren durch unser botten und[103] versigleten brief manen wurden umb hilf, als dick das beschicht, sóllend si uns angenz und fúrderlich mit iren pannern und[104] venlinen, wie wir der ie begerend, ir hilf und die iren schicken und das tůn mit gůten trúwen in irem eigenem costen, ouch was und wie vil si uns ie zů zitten schickend, des sóllend wir uns von inen gůtlichen benůgen.

[3] Desgelich ob wir, die vorgenanten stett Friburg oder Solottren, fúrbaßhin ouch mit iemand zů krieg kemend und wir, als vorstatt, die vorgenanten unser trúwen lieben Eidgnossen der acht örter umb hilf uns ze tůnd durch unser botten oder besigleten brief manen wurdent, das si alsdenn uns ouch fúrderlich mit den

[101] So: Ohne den Zusatz «und das usser ampte, so darzů gehöret».
[102] So: «damit dann zů beder sit unser aller vordren».
[103] So: «oder».
[104] So: «oder».

iren zů hilf komen sôllend uff iren eigenen costen, so dick das nott wirt, nåmlich in disen nachgemelten zillen und kreisen.

[4] Des ersten anzefachen etc. [die Umschreibung des Hilfskreises ist offengelassen]. Und was und wievil si uns zů zitten schickend, das sôllent und wellend wir uns ouch von inen gůtlichen benůgen laussen und uns aller trúw, ere und gůtes zů inen versechen.

[5] Begebe sich aber deheinest, als dick sich das begebe und beschåch[105], das wir zů beider sitt gemeinlich oder sunderlich[106] von ieman, wer die werend, angegriffen oder understanden wurden an landen, an lútten, an lib, an gůt, an friheiten oder an andren unsren alten harkomen ze bekriegen, ze schedigen oder ze bekrenken, darzů dann uns beder sit[107] oder einem teil gåcher hilf notdurftig were, darin sôllent wir zů beider sitt als getrúw frúnd und Eidgnossen uns fúrderlich mit unser hilf gegen einandren bewisen und halten, nachdem ie die sach ein gestalt hat und wir beidersitt und unser altfordren seligen gedåchtnúß das iewelten bißhar mit gůten trúwen gegen einandren gebrucht und getan habent.

[6] Und ob wir, die obgenanten acht ort, gemeinlich oder sunderlich der genanten unser getrúwen lieben Eidgnossen von Friburg und Solottren sampt oder insunders deheinest in unsren kriegen oder reisen, wie vor statt, umb ir hilf manen werdent und si uns die schicken oder ob si sunst ungemant mit ir hilf zů uns kåmend, desgelich und ob si uns in kriegen[108] oder reisen umb unser hilf mantend oder ob wir inen die ungemant schicktent, was dann in sôllichen kriegen oder reisen, darin wir dann zů beider sitt mit unsren pannern und[109] vennlinen bi einandren wårend, an landen, an lútten, stetten oder schlossen, zinsen, renten oder zôllen und[110] andren herlicheiten mit der hilf gottes durch si oder uns ie ingenomen oder erobret wurden, oder ob sôllichs uber kurz oder lang durch si oder uns wider zů lôssen geben wurde, daran sôllend si als ein ander ort under uns nach anzall iren teil nemen und inen der gelangen, wie wir acht ort das bißhar frúntlich gegen einandren gebrucht haben. Ob sich aber in sôllichen iren und unsren reisen[111] theinest fůgte, das si und wir im veld ursachhalb derselben kriegen und zů widerstand unsren vigenden nitt bi einandren sin môchten, und si oder wir unsren an andren orten des krieges wider unser vigend haben und weren můsten, was dann an landen, lútten, herschaften und dem, so vorstatt, mit gottes hilf durch si oder uns allenthalben erobret wurde und ingenomen, das alles sol gůtlich als obstatt under si und uns den orten nach geteilt werden, wie ouch wir obgenanten acht ort fúrbashin zů hilf in unsren kriegen die vorgenanten unser getrúwen lieben Eidgnos-

[105] Schreibfehler in Be: «begebe und beschåch und beschåche»; korrigierter Text nach So.
[106] Schreibfehler in Be: «oder sunderlich oder sunderlich»; korrigierter Text nach So.
[107] Be: «beide stette»; korrigiert nach So.
[108] So: «in iren kriegen».
[109] So: «oder».
[110] So: «oder».
[111] So: «unsern kriegen oder reisen».

sen von Friburg und Solottren mit iren panren oder vennlinen ie zů uns zů ziechen manend, denn sǒllend si gůtlich nachgãn und also zů uns komen.

[7] Und ob sich in kúnftigen zitten deheinest begebe, das got ewenkliche wende, das wir die obgenanten acht ort gemeinlich oder einich ort under uns insunders mit den vorgenanten unsren lieben Eidgnossen von Friburg und Solottren gemeinlich oder sunderlich einicherlei stǒß oder mißhellung gewúnnend, darumb sol zwúschen uns keinerlei uffrůr fúrgenomen werden, sunder sǒllend wir dero zů beider sitt zů tagen komen, sobald der clagend teil mit botten oder briefen darumb manend, in die statt Willisow und daselbs ietweder teil zwen erber man zů den sachen setzen, die bi iren eiden, die si darumb zů gott und den heiligen sweren, uff verhǒrung beider partien die stǒß und sachen zů minn oder zů recht fúrderlich ußrichten sǒllend, und wie sǒllichs die vier oder der merteil under inen ie ußrichtend und erkennend, dabi sol es beliben, und ob dieselben vier sich in iren urteilen oder erkantnúß gelich teilend, so sǒllend si bi denselben iren eiden inwendig unser Eidgnosschaft einen gemeinen man, der si in der sach gemein und from tunk, angendes zů inen erkiessen und nǎmen, derselb sol alsdenn durch sin hern und obren darzů gewisen werden, sich mit den vieren der sach anzůnǎmen und mit sinem eide verbinden, sǒllich sachen wie obstatt mit den vieren fúrderlich ußzerichten. Desgelich und ob die vorgenanten unser lieben Eidgnossen von Friburg und Solottren gemeinlich oder sunderlich mit uns den vilgenanten acht orten deheinest stǒß gewunnend in gemeind oder insunders, davor gott ewenklich sie, darumb sǒllend si mit uns und uff unser ermanung unverzogenlich komen gen Zoffingen[112], und sol an dem end durch die zůgesatzten und gemeinen man die sach oder mißhell zů minn oder zů recht gehandlet und ußgericht werden, wie und in aller der mãß, dan sǒllichs davor von dem rechten und ußtrag zů Willisow gelúttret ist.

[8] Wir habent ouch in diser ewigen púntnúß eigentlich berett und beschlossen, das fúrbaßhin ietwedrer teil und die sinen dem andren teil und den sinen gůtlich und frúntlich zůgan laussen sol feilen kouf ane witter beschwǎrung einicherlei zǒllen, mit gůten trúwen ãn geverde, wie von alterhar komen ist.

[9] Wir die vorgenanten von Friburg und Solottren wellend uns ouch fúrbaßhin mit deheinerlei gelúpt noch eiden zů niemand witter verbinden, dann mit der obgenanten acht orten gemeinlich oder der merteil under inen rãtt, wissen und willen, doch vorbehalten das wir nach unser statt recht burger nemen mǒgend, den ewigen púnden und diser vereinung an schaden.

[10] Wir die obgenanten acht ort der Eidgnosschaft und wir beide stett Friburg und Solottren haben ouch insunderheit uns zů allen teilen iegliche statt und ieglichs land under uns in diser ewigen púntnúß lutter vorbehalten und behaltend uns selb vor vorab das heilig Rǒmsch rich und darzů alle und iegliche unser gericht, stattrecht, lantrecht, gesatzt, friheit[113], gůt gewonheiten und alt harkomen,

[112] So (Nr. 13): «in unser stat gen Baden» durchgestrichen und darüber geschrieben «gen Zofingen».
[113] So: «friheiten».

wie wir sôllichs von alter harbracht haben, also das wir zů allen teilen nů fúrbaßhin dabi beliben.

[11] Und in disen dingen allen haben wir zů beider sitt ußgescheiden und under uns eigentliche beschlossen, ob wir zů beider sitt úber kurz oder lang zů nutz und gůt uns allen einhellig und gemeinlich zů ratt werden, in diser púntnúß etwas zů meren, ze mindren oder ze endren, das wir sôllichs wol tůn mögend einhellenklich nach unsrem gefallen.

[12] Und hiemit sol dise ewige frúntlich púntnúß und vereinung zů beider sitt fúr uns und unser ewige nachkomen fúrbaßhin zů kúnftigen ewigen zitten bi unsren eren und gůten trúwen unversert stått und vest beliben, getrúwlich also gehalten, und so dick wir fúrbaßhin in unser Eidgnosschaft ander unser geschworen pund ernúwern[114], sol alwegen damit diser pund vor den gemeinden gelesen werden.

[13] Und am lesten so behalten wir uns zů beider sitt lutter vor alle und ieglichen unsren pund, vereinungen und verstendnúße, so wir vor datums diß briefs mit iemen ingangen sind und gemacht hand, das die vorgãn sollend ungefarlich.

Und des alles zů ewigem, ståttem und iemerwårenden urkúnd etc.»[115]

b. Der Entwurf B 6 in seiner Beziehung zu den vorangehenden Entwürfen

Bestimmungen, die aus früheren Entwürfen übernommen worden sind:

- Artikel, welche die volle Gleichberechtigung der Bündnispartner ausdrücken: Art. 1 (gegenseitiges allgemeines Hilfsversprechen): B 2, B 5; – Art. 2, 3 und 4 (Genauere Festlegung der Hilfsverpflichtung; die Bündnispartner leisten einander auf Mahnung Hilfe in eigenen Kosten, wobei der mahnende Teil sich mit der geleisteten Hilfe begnügt): B 1 und (ohne den zitierten Zusatz) B x; – Art. 5 (Verpflichtung zu ungemahnter Hilfe bei «jähem» Angriff auf einen Bündnispartner): B 4, implizit, als Bestimmung des Zugerbundes; – Art. 7 (Verpflichtung zu schiedlicher Beilegung des Streites bei einem Konflikt zwischen den Bündnispartnern): B 1, B x; – Art. 10 und 13 (Vorbehalt älterer Bündnisse, des Reiches sowie der örtlichen Rechte und Gewohnheiten): B 1 bis B 5; – Art. 11 (Möglichkeit einer Vertragsänderung durch die Bündnispartner bei Einstimmigkeit): B x.
- Artikel, die gegen eine Gleichstellung Freiburgs und Solothurns mit den VIII Orten sprechen: Art. 4 (Geltung der Hilfsverpflichtung der VIII Orte gegenüber den zwei Weststädten nur innerhalb eines bestimmten (noch zu umschreibenden) geographischen Umkreises): B x und B 4; – Art. 9 (Beschränkung der Bündnisfreiheit der beiden Städte, die sich nur mit Zustimmung sämtlicher

[114] So: «mit eiden ernúwern».

[115] So: «Und des alles zů ewigem ståtten und iemerwårenden urkúnd, so haben wir obgenanten acht ort Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glaris und darzů bede stet Friburg und Soloturn fúr uns und alle unser ewigen nachkomen unser allen von stetten und lendern ingsigel offenlich ghenkt an dise brief, der ieclich ort ein hinder im hat, und geben sind etc.»

VIII Orte weiter verbinden dürfen): B x und Variante bei der Beratung von B 1; – Art. 12 (Verlesen – nicht auch Beschwören – des Bündnisvertrages anlässlich der periodischen Bundeserneuerung «von zehn zu zehn Jahren»): B 3.

Bestimmungen in früheren Entwürfen, die nicht übernommen wurden:
- B 1 (Art. 4): dass Freiburg und Solothurn nach freiem Willen weitere Bündnisse eingehen dürfen, mit der blossen Einschränkung, dass sie das Bündnis mit den VIII Orten vorbehalten; – B 3 (Art. 1 und 2): dass sich Freiburg und Solothurn mit dem Umfang der auf Mahnung von den VIII Orten geleisteten Hilfe zu begnügen haben, während sie zu uneingeschränkter Hilfe verpflichtet sind;
- B x (Art. 4): dass sich die zwei Städte zwischen den VIII Orten neutral zu verhalten haben, doch im Konflikt vermitteln mögen; – B 3 und B 5 (Art. 9): dass das Bündnis «von zehn zu zehn Jahren» nicht nur verlesen, sondern mit den andern Bünden beschworen werden soll.

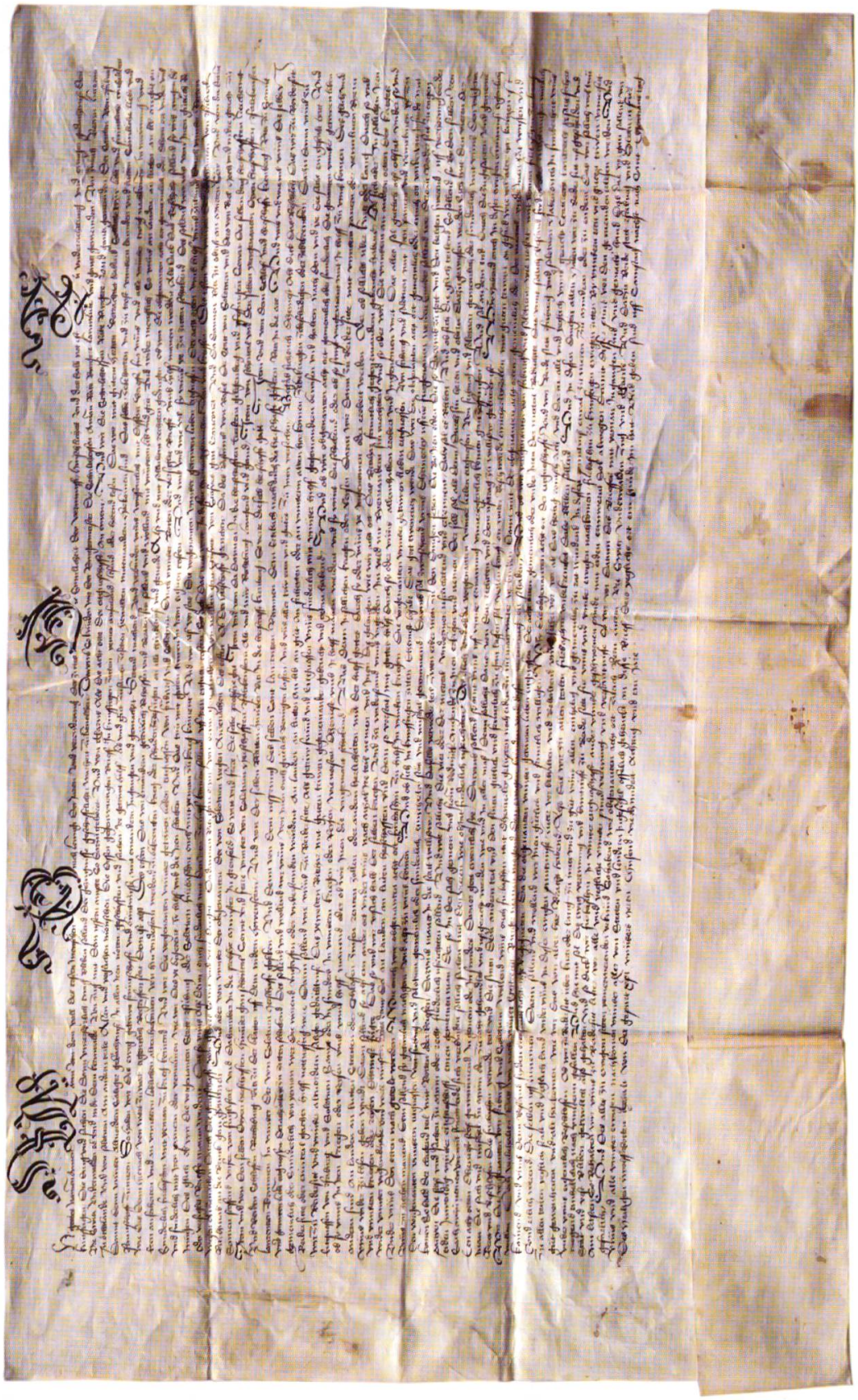
Einzige Bestimmung in B 6, die gegenüber den früheren Entwürfen neu ist [116]*:*
Art. 6 stipuliert gleichen Anteil der Bündnispartner an gemeinsamen Eroberungen von Land und Herrschaftsrechten (was die Art. 7 und 8 des gleichzeitigen Verkommnisentwurfes V 6 ausdrücklich nur den VIII Orten zugestehen, nicht aber ihren Verbündeten).

6. Der Bund von Freiburg und Solothurn mit den VIII Orten vom 22. Dezember 1481[117]

Der endgültige Text des Bündnisses unterscheidet sich von B 6 – abgesehen von sprachlichen Abweichungen von bloss formaler Bedeutung – durch drei Ergänzungen (Art 4, 10 und das Schlussprotokoll), die im folgenden Abdruck kursiv gesetzt sind.

«In gottes namen, amen. Wann von dem valle des ersten menschen durch lengi der iaren und verendrung des zites die sinnlicheit der vernunfte hinschlichet und deshalb not ist, ze underrichtung und ewiger gedechtnis den kúnftigen die dinge und sachen, die dann unzerstǫ̊rlich ewig bliben sǫllen, der gezúgknis geschriftlicher warheit ze bevelhen, darum so kúnden wir, der burgermeister, die schulthessen, ammanne, råt, burgere, lantlúte und ganz gemeinden von Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden ob und nid dem Kernwalde, von Zug mit dem ussern ampte, so darzů ghǫ̊ret, und von Glaris, als die acht orte der Eidgnosschaft an einem, und wir die schulthessen, råte, burgere und ganz gemeinden der stetten von Friburg in Ǫ̊chtlande und von Soloturn am andren teile, allen und ieclichen menschen, die disen gegenwúrtigen brief in kúnftigen ziten iemer ansechen, lesen

[116] Abgesehen vom nebensächlichen Art. 8 über die Gewährleistung des feilen Kaufs.
[117] Vorlage für den Abdruck: NICOULIN/LEISIBACH/KING, Bund der VIII Orte 1481 (mit sachkundigen Ausführungen von Josef Leisibach über Ausstellung, Besieglung und Expedition der zehn Bundesbriefe, S. 11–16).



29 *Der Bund der acht Orte mit Freiburg und Solothurn vom 22. Dezember 1481. Unbesiegelte Originalausfertigung im Staatsarchiv Nidwalden.*

oder hörend lesen: das wir mit gůtem herzen betrachtet haben sôliche trúw, liebe und frúntliche einhellikeit, damit dann unser altvordern seliger gedechtnis in allen iren nôtten, geschåften und sachen ir getrúwe hilf, lib und gůt zesamen ze setzen iewelten mit einandern harkomen sind, dasselb ze beharren und ze trost unsern landen und lútten sôliche lieb und frúntschaft ze meren, so habend wir dis ewig getrúwe frúntschaft und buntnisse mit einandern ingegangen und gemachet, setzend, machend und verbinden uns wússentlich mit disem brieve fúr uns und all unser ewigen nachkomen, in meinung und wie denn das hienach von wort ze wort eigenlich begriffen stãt, dem ist also:

[1] Des ersten, das wir einandern getrúlich beholfen und berãten sin sôllen und wellend mit unserm lib und gůt und wider månklich, so uns an landen, an lútten, an lib, an gůt, an eren, an friheiten und an unserm loblichen alten harkomen von hin understãn werdent zů bekrenken, krieg oder schaden zůzefůgen, ãn alle hindernis und geverde, also und mit sôlichen rechten gedingen:

[2] Ob wir, die obgenanten acht ort gemeinlich oder dhein ort under uns sunderlich, fúrbashin mit ieman zů krieg kåmend und wir die vorgenanten unser getrúwen lieben Eidgnossen von Friburg und Soloturn durch unser botten oder versiglet brief umb hilf manen werdent, als dik das beschicht, sôllend si uns angends und fúrderlich mit iren panern oder vennlinen, wie wir des ie begårend, ir hilf und die iren schicken, und das tůn mit gůten trúwen in irem eigenen costen, und was und wievil si uns ie zů zitten schickend, des sôllend wir uns von inen gůtlich benůgen.

[3] Desglich ob wir, die vorgenanten stett Friburg oder Soloturn, fúrbaßhin ouch mit ieman zů krieg komend und wir, als vorstãt, die vorgenanten unser getrúwen lieben Eidgnossen der acht orten umb hilf uns zetůnd durch unser botten oder versigelt brief manen werdent, das si uns alsdann ouch fúrderlich mit den iren zů hilf komen sôllend uf iren eignen kosten, so dick das nott wirt, in diesen hienach gemålten zilen und kreissen.

[4] *Des ersten von unser der obgenanten von Friburg wegen anzevahen: durch die grãfschaft von Gryers [Greyerz], so wit und verre die gãt, da dannen bis gen Orung [Oron], und von Orung gan Milden [Moudon], von Milden gãn Ståfis [Estavayer], von Ståfis gan Crancort [Grandcour], und da dannen unz zů obrist an Murten see, und von da dannen bis hinab an die brugg gan Giminen[Gümmenen]. Und aber von unser der von Soloturn wegen anzevachen: des ersten ob der herschaft Grenchen, da des bistumbs von Basel, der stat von Soloturn und der von Biel hoch und nidre gricht zesamen stossend, unverr von Fúglistal[Vauffelin], und da hin úber in die brobstie Múnster in Grenfålt [Propstei Moutier-Granval], so wit und verr dieselb brobstie gãt. Item und von dannen in die herschaften Tierstein, Gilgenberg und Pfeffingen, so wit dieselben dri herschaften reichend. Item und von denselben dri herschaften hinúber gen Schôntal, so wit und verr unser von Soloturn herschaften Valkenstein, alt und núw Pechburg langend und gãnd. Item von Schôntal und den ietzgenanten drien herschaften Valkenstein und beden schlossen Pechburg bis zů der platten uff dem nidren Hõwenstein[Unteren Hauenstein], und von der selben blatten hinuber bis in die herschaft Kiemberg, so*

verre dieselb herschaft gãt. Item von dem schlos und herschaft Kienberg bis zů sant Lorenzen brunnen [St. Lorenzbad] in unser der von Soloturn herschaft Gőßken, und denn von dem ursprung desselben sant Laurenzen brunnen dem Erzbach nach durch die herschaft Gőßken bis in die Aren. Und was und wievil uns dieselben unser getrúwen lieben Eidgnossen der acht orten ie zů zitten schickend, des sőllent und wőllend wir uns von inen ouch gůtlich benůgen lãssen und uns aller trúw, eren und gůtes zů inen versechen.

[5] Begåb sich ouch dheinest, als dick das beschåch, das wir zů bedersit gemeinlich oder sunderlich von ieman, wår die wåren, angriffen oder understanden wurdent an landen, an lúten, an lib, an gůt, an friheiten oder an unserm alten harkomen ze bekriegen, zů beschådigen oder zů bekrenken, darzů dann uns zů bedersit oder eim teile gecher hilf nottúrftig wer, darin sőllend wir zů bedersit als getrúw frúnde und Eidgnossen uns fúrderlich mit unser hilfe gegen einandern bewisen und halten, nach dem ie die sach ein gestalt hat und wir zů bedersit und unser altvordren såliger gedåchtnis das iewelten bishar mit gůten trúwen gegen einandern gebrucht und getãn habend.

[6] Und ob wir obgenanten acht ort gemeinlich oder sunderlich die genanten unser getrúwen lieben Eidgnossen von Friburg und Soloturn sampt oder in sunders in unsern kriegen oder reisen, wie vor stãt, dheinest umb ir hilf manen werdent und si uns die schickent, oder ob si sust ungemant mit ir hilf zů uns komend, desglich und ob si uns in iren kriegen oder reisen umb unser hilfe manend, oder ob wir inen die ungemant schicktend: was denn in sőlichen kriegen oder reisen, darin wir dann zů bedersit mit unsern panern oder vennlinen bi einandern sind, an landen, an lútten, stetten oder schlossen, zinsen, renten, zőllen oder ander herlikeiten mit der hilf gottes durch si oder uns ie ingenomen oder erobert werdend, oder ob sőlichs úber kurz oder lang durch si und uns wider zů lősen geben wurde, daran sőllend si als ein ander ort under uns nach anzal ire teil nåmen und inen die gelangen, wie wir acht ort das bishar frúntlich gegen einandern gebrucht habend. Ob sich aber in sőlichen iren und unsern kriegen oder reisen dheinest fůgte, das si und wir ursachhalb der selben kriegen und zů widerstånd unser vienden im våld nit bi einandern sin mőchten, und si oder wir die unsern an andern orten des krieges wider unser viend haben und weren můstent, was denn da an landen, an lútten, herschaften und dem, so vor stãt, mit gottes hilf durch si oder uns allenthalben erobert und ingenomen wirt, das alles sol gůtlich, als obstãt, under si und under uns den orten nach geteilt werden. Wie ouch wir obgenanten acht ort fúrbashin zů hilf in unsern kriegen die vorgenanten unser getrúwen lieben eidgnossen von Friburg und Soloturn mit iren panern oder vennlinen ie zů uns ze ziechen manend, dem sőllend si gůtlich nachgãn und also zů uns komen.

[7] Und ob sich in kúnftigen zitten dheinest begåb, das got ewiklich wende, das wir die obgenanten acht ort, gemeinlich oder einich ort under uns insunders, mit den vorgenanten unsern Eidgnossen von Friburg und Soloturn gemeinlich oder sunderlich einicherlei stős und misshelle gewunnend, darumb sol zwúschent uns keinerlei ufrůr fúrgenomen werden, sunder sőllend wir dero zů bedersit zů tagen komen, so bald der clagend teil mit botten oder brieven darum manet, in die stat

Willisõw und daselbs ietweder teil zwen erber man zů den dingen setzen, die bi iren eiden, die si darumb zů got und den helgen sweren, uf verhörung beder partien die stöß und sachen zů minne oder råcht fúrderlich usrichten sóllend. Und wie sólichs die vier oder der merteil under inen ie usrichtend und erkennend, dabi sol es bliben. Und ob sich die glich teilend, so sóllend si bi den selben iren eiden inwendig unser Eidgnoschaft einen gemeinen man, der si in der sach gemein und fromm bedunk, angends zů inen erkiesen und nemen, derselb sol alsdann durch sin herren und obren darzů gewisen werden, sich mit den vieren der sach anzenemen und mit sinem eide zů verbinden, sólich sachen mit den vieren, wie obstãt, fúrderlich uszerichten. Desgelichen und ob die vorgenanten unser lieben Eidgnossen von Friburg und Solotorn gemeinlich oder sunderlich mit uns den vilgenanten acht orten dheinest stöß gewunnend, in gemein oder in sunders, da vor gott ewiklich sie, darum sollend si mit uns uf unser ermanung unverzogenlich komen gen Zoffingen, und sol an dem ende durch die zůgesatzten und gemeinen man die sach oder mißhelle zů minn oder zů recht gehandelt und usgericht werden, wie und in allermãs sólichs da vor dem rechten und ustrag zů Willisõw gelúttert ist.

[8] Wir habent ouch in diser ewigen púntnisse eigenlich beredt und beschlossen, das fúrbashin ietweder teil und die sinen dem andern teil und den sinen gůtlich und frúntlichen zůgãn lãssen sol veilen kouf ãn witer beswårung einicherlei zóllen, mit gůten trúwen ãn geverde, wie von alter har komen ist.

[9] Wir die vorgenanten von Friburg und Soloturn wóllend uns ouch fúrbashin mit dheinerlei glúpten noch eiden zů nieman witer verpinden denn mit der obgenanten acht orten gemeinlich oder der merteil under inen rãt, wússen und willen, doch vorbehalten, das wir nach unser stett recht burger nåmen mógend, den ewigen púnden und diser vereinung ãn schaden.

[10] *Und ob wir ietzgenanten von Friburg und Soloturn, wie vorstãt, mit ieman fúrbashin zů krieg kåmend und uns darin bestånd, friden oder sólich richtungen begågnotend, da die obgenanten unser getrúwen lieben eidgnossen der acht orten gemeinlich oder under inen den merteil bedůchte, das uns sólich bestånd, friden oder richtungen nutzlich und erlich werend, dieselben ufzenemen, darin sóllend und wellend wir inen gůtlich und frúntlich willigen.*

[11] Wir die obgenanten acht ort der Eidgnoschaft und wir bede stett Friburg und Soloturn habent ouch in sunderheit uns zů allen teilen ieclich stat und ieclich land under uns in diser ewigen buntnis luter vorbehalten und behalten uns selber vor: vorab das heilig Rómisch rich und darzů alle und iecliche gricht, statrecht, lantrecht, gesatzt, friheiten und gůt gewonheiten und alt harkomen, wie wir sólichs von alter har bracht haben, also das wir zů allen teilen fúrbashin unbekrenkt dabi bliben sóllend.

[12] Und in disen dingen allen haben wir zů beden siten usgescheiden und under uns eigenlich beschlossen, ob wir zů bedersit úber kurz oder lang zů nutz und zů gůt uns allen einhellig und gemeinlich ze rãt wurdent, in diser puntnis etwas ze meren, zů mindern oder ze endern, das wir sólichs wol tůn múgend einhelliklich nach unserm gevallen.

[13] Und hiemit sol dis ewig vereinung und buntnis zů beder sit fúr uns und alle unser ewigen nachkomen fúrbashin zů kúnftigen ewigen zitten bi unsern eren und gůten trúwen unversert, ståt und vest bliben, trúwlich also ghalten, und so dick wir fúrbashin in unser Eidgnoschaft ander unser geswornen púnde mit eiden ernúwerent, sol allwegen damit diser pund vor den gemeinden erlesen werden.

[14] Und am letsten behalten wir uns zů beder sit luter vor alle und ieclich unser púnde, vereinungen und verståntnis, so wir vor datum dis briefs mit ieman ingangen sind und gemacht hand, das die vorgãn sôllend ungevarlich.

Und des alles zů ewigem, ståtten, iemer wårendem urkúnde, so habent wir obgenanten acht ort Zúrich, Bern, Luzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glaris, und darzů bed stett Friburg und Soloturn fúr uns und alle unser ewigen nachkomen unser aller von stetten und lendern insigel offenlich gehenkt an diese brief, dero ieclichs ort einen hinder im hat, und geben sind uf samstag nechst nach sant Thomas tag des heiligen zwôlfbotten des iars, da man zalt von der gebúrt Cristi unsers herren tusent vierhundert achzig und ein iare».

Überblick: Die Überwindung der Krise. Synopsis des Weges des Rechts und des Weges gütlicher Vereinbarung. 1477/78 – 1481

Der Weg des Rechts

Anläufe zur Durchführung des Schiedsverfahrens im Rechtsstreit zwischen Luzern und den drei Ländern

1. Anlauf, Ende 1477
(Mitteilung Berns an Freiburg und Solothurn vom 23. 12. 1477, dass Luzern mit der Einleitung des Rechtsverfahrens durch die Länder rechnen müsse).

2. Anlauf, Herbst 1478
(Abschied der Luzerner Tagsatzung vom 31. 10. 1478: dass Luzern von den drei Ländern auf den 18. 11. «zu recht gen Beggenriet nach ir púnden sag» gemahnt worden sei).

Der Weg gütlicher Vereinbarung

Vergleichsverhandlungen unter dem Beizug der am Rechtsstreit nicht unmittelbar beteiligten Orte. – Entwürfe eines allgemeinen Verkommnisses (V 1-6) und eines Bündnisses der VIII Orte mit Freiburg und Solothurn (B 1-6)

Ab Januar 1478 treten unter Vermittlung von Zug und Glarus (sowie vermutlich von Bruder Klaus) Vergleichsverhandlungen an Stelle des erwarteten Schiedsverfahrens.

Juli 1478, Tagsatzung in Luzern
V 1: Erster Verkommnisentwurf (das Grundkonzept, aus dem sich über die fünf folgenden Entwürfe das Stanser Verkommnis vom 22. Dezember 1481 entwickelt).

August 1478, Tagsatzung in Luzern
B 1: Erster Bündnisentwurf (der einzige – vor dem letzten B 6 –, der nachweislich aus Verhandlungen auf einer allgemeinen Tagsatzung hervorging. Bei den Entwürfen B 2-5 handelt es sich um Vorschläge, die im Kreis der fünf Burgrechts-Städte entstanden und vornehmlich unter ihnen diskutiert worden sind).

Der Weg des Rechts

Der Weg gütlicher Vereinbarung

Ende 1478: Ausbruch des «Bellenzerkrieges», der eine zweijährige Phase des Stillstandes in den Auseinandersetzungen um das Burgrecht einleitet; diese treten hinter Fragen der innern und auswärtigen Politik zurück.

3. Anlauf, Frühjahr 1481
(Tagsatzung der IV Waldstätten in Luzern vom 29. 12. 1480, Beschluss: «das recht wider mit einandern anfachen,wie das vormalen vor dem Bellenzerkrieg gelassen ist»).

11. 4. 1481: Einigung über die Zusammensetzung des Schiedsgerichts.

Statt der Weiterführung des Rechtsverfahrens Wiederaufnahme der Vergleichsverhandlungen:

April 1481, Tagsatzung in Luzern:
V 2 (stimmt in Aufbau, Inhalt und Formulierung weitgehend mit V 1 überein).

August 1481, Vorschläge von Seiten der Burgrechtsstädte:
V 3 sowie B 2, 3, 4a und 4b.

Anfang September 1481, Tagsatzung in Zug:
V 4 (ohne die in V 3 vorgeschlagenen Zusätze und Änderungen; der Entwurf schliesst sich in Inhalt und Formulierung eng an V 1 und V 2 an).

Anfang November 1481, erneute Vorschläge der Burgrechtsstädte:
V 5 (ein auf der Grundlage von V 3 und V 4 ausgearbeiteter Kompromissvorschlag, von den fünf Städten in gleichsam ultimativer Form der Zuger Tagsatzung vorgelegt).
B 5; B x (?).

4./6. November 1481, Tagsatzung in Zug: Scheitern der Vergleichsverhandlungen, darauf Rückkehr zum Rechtsverfahren.

Der Weg des Rechts

4. Anlauf, November 1481
(Abschied der Zuger Tagsatzung: «Item des burgrecht halb» hat man zu Stans einen Tag angesetzt, «da gůtlich ieder teil dem andren recht um recht ze geben»).

Stanser Verkommnis (abgesehen von der gekürzten Präambel inhaltlich und grösstenteils auch wörtlich gleich wie V 6). *Bund der VIII Orte mit Freiburg und Solothurn* (Text von B 6 mit drei Zusätzen).

Der Weg gütlicher Vereinbarung

25./30 November 1481, Tagsatzung in Stans: Statt des beschlossenen Rechtstages wieder ein Tag der Vermittlung und des Ausgleichs, auf welchem (unter wahrscheinlicher Mitwirkung von Bruder Klaus) der entscheidende Durchbruch gelingt.

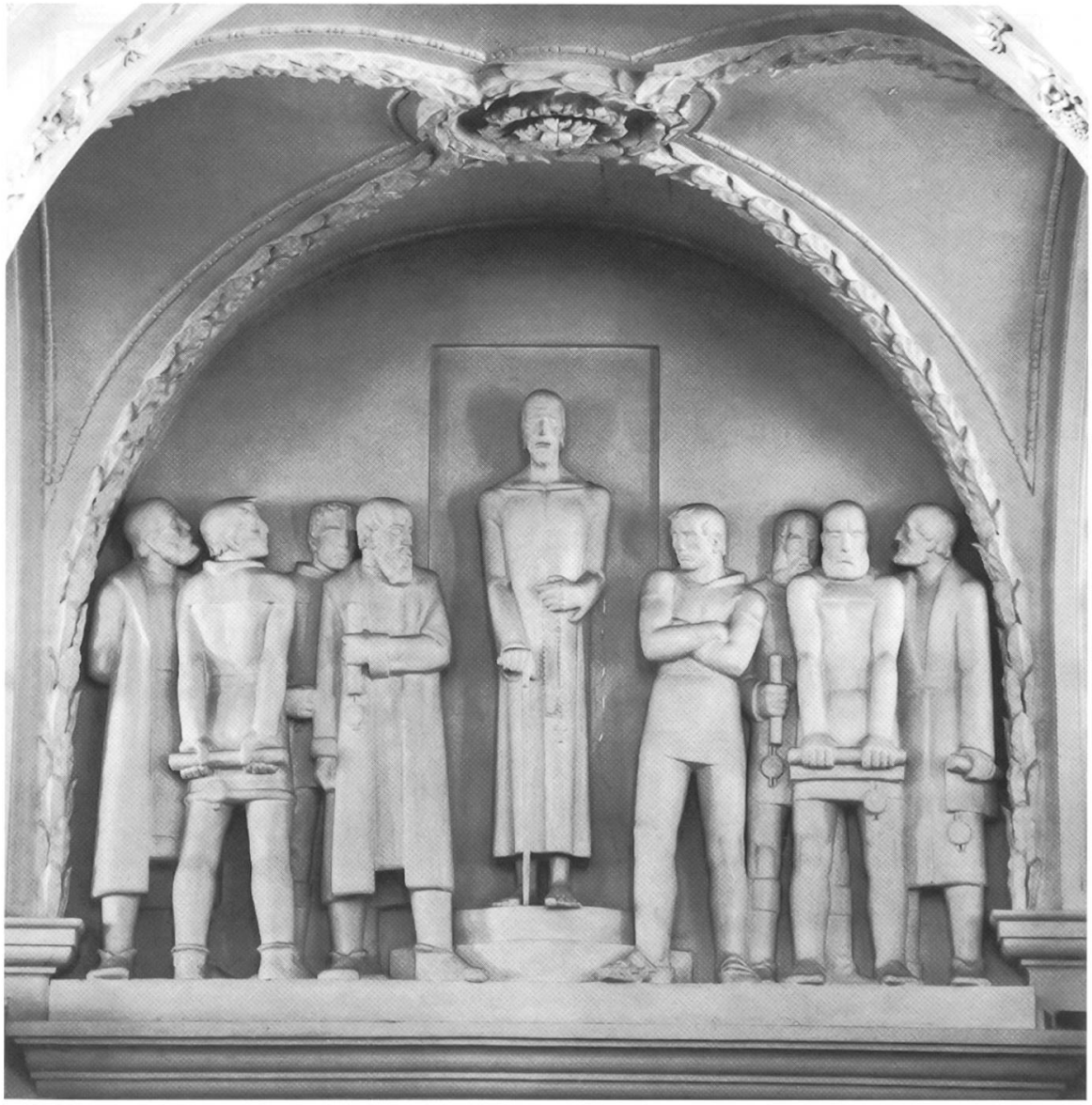
V 6 (folgt weitgehend dem von den Städten vorgelegten Entwurf V 5, er berücksichtigt aber die Hauptforderungen der Länder).

B 6 (ist ganz das Werk der Novembertagsatzung: ein genetischer Zusammenhang mit B 1-5 in Aufbau und Formulierung wie bei V 1-6 ist hier nicht festzustellen).

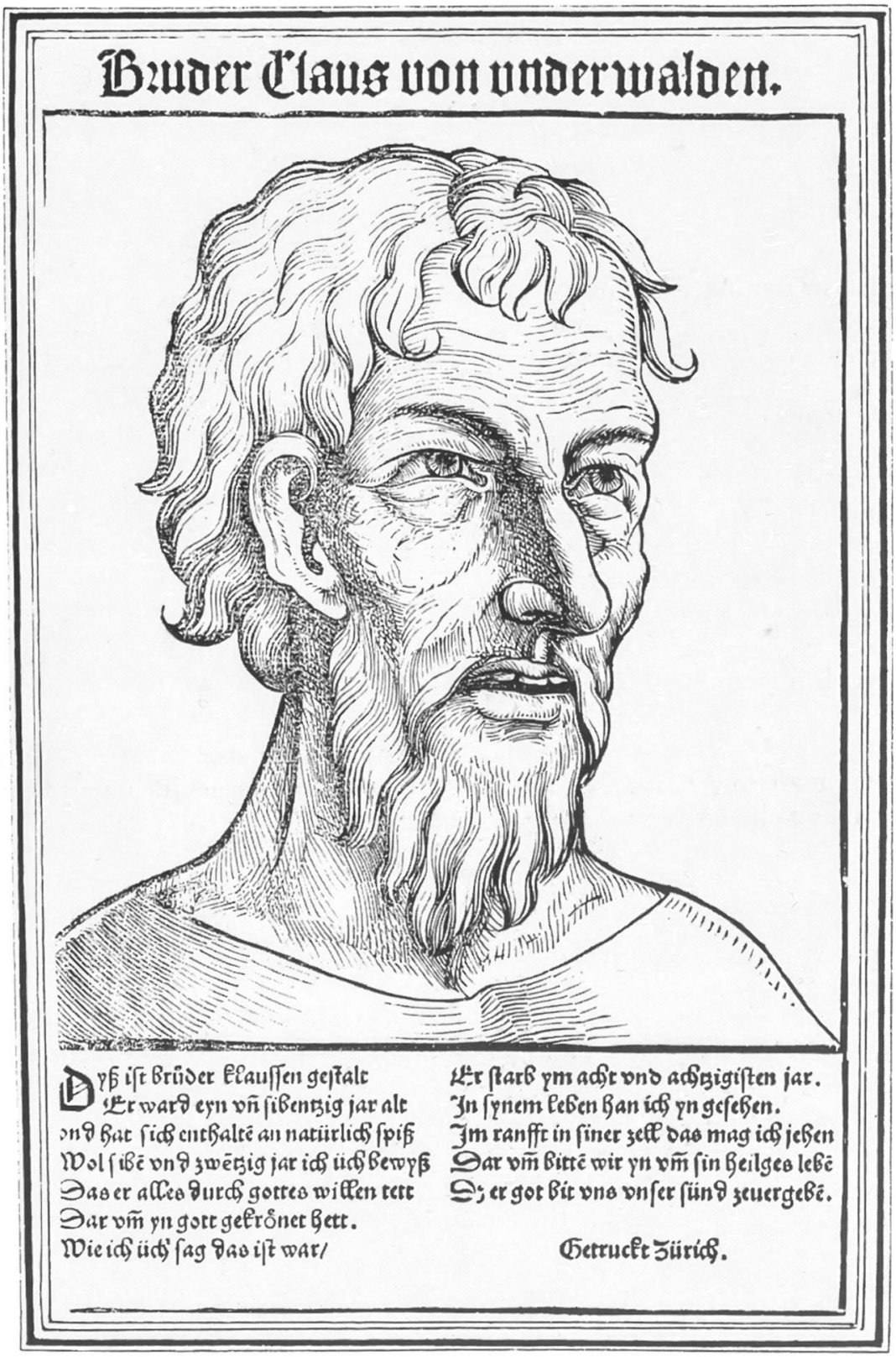
30. November 1481, Abschied: Die Boten sollen an der auf den 18. Dezember wiederum nach Stans einberufenen Tagsatzung mit den nötigen Vollmachten erscheinen, damit ohne weiteres «Hindersichbringen» der Beschluss gefasst und das Vertragswerk besiegelt werden kann.

Erste Hälfte Dezember 1481, Beratung der Entwürfe V 6 und B 6 in den zehn Orten.

18./22. Dezember 1481, Tagsatzung in Stans: Einigung nach einer akuten Verhandlungskrise, die dank dem vermittelnden Eingreifen von Niklaus von Flüe und nach Sonderverhandlungen zwischen dem Solothurner Gesandten Hans vom Stall und den Länderboten überwunden wird).



30 Bruder Klaus und die Vertreter der VIII Orte mit den besiegelten Urkunden des Stanser Verkommnisses. Relief in der Stanser Pfarrkirche von Hans von Matt, 1931.



31 Niklaus von Flüe. Einzelblattholzschnitt um 1510.